

Riesfaer und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger) Tageblatt

Verantwortl. Redakteur: Dr. Schacht, Postfach Nr. 52.

Das Riesfaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großschönau, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesfa, des Rates der Stadt Riesfa, des Finanzamts Riesfa und des Hauptzollamts Meißner bezügl. bestim. Blatt.

Postfachkonto Dresden 1580. Zirkular: Riesfa Nr. 52.

Nr. 126.

Mittwoch, 3. Juni 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Riesfaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7,5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Untertrens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags auszugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 80 mm breite, 8 mm hohe Grundchrifts-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 88 mm breite Neffamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Fest-Zarife Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden muß oder der Auftragsgeber in Konturs gerät. Zahlungen und Erfüllungsort: Riesfa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesfa. Geschäftsstelle: Weststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesfa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesfa.

Eingaben des Reichslandbundes. Bedenken gegen die Notverordnung.

1) Berlin. Das Präsidium des Reichslandbundes hat an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: Nach Pressemitteilungen soll die kommende Notverordnung sich auch mit Maßnahmen befassen, die die Agrarpolitik unmittelbar betreffen. Wir wollen hier auf die bisher durch die Presse mitgeteilten sonstigen Vorschriften der kommenden Notverordnung, die wir für unerträglich halten, nicht eingehen. Wir halten es aber für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß die Verdoppelung der Zuckersteuer angesichts der geschwächten Kaufkraft des deutschen Volkes zu einem Konsumrückgang führen muß, wie wir ihn bisher noch bei jeder Ueberforderung der Steuern, z. B. beim Branntweinmonopol, erlebt haben. Wir müssen in diesem Zusammenhang auch allen Maßnahmen widersprechen, die geeignet sind, den deutschen Tabakbau zugunsten der aus ausländischem Tabak hergestellten Zigarren unrentabel zu gestalten. Wenn wir einer Erhöhung des Zinsfußes zustimmen können, so müssen wir doch mit Nachdruck gegen die beabsichtigte Ausdehnung der Inländischen Treibstoff-Einkunft und gegen die Erhöhung der heimischen Treibstoff-Produktion und die Importsteuer von Treibstoff nun endlich gezwungen werden, in erheblicher Höhe einen Beitrag zur Vermeidung heranzuziehen. Mit großem Bedauern haben wir in den bisherigen Pressemitteilungen über die beabsichtigten Maßnahmen der Reichsregierung nicht feststellen können, daß die Reichsregierung nun endlich an einen starken Schutz der Milch- und Wollereiproduktion heranzugehen gewillt ist. Infolge des ungenügenden Schutzes der Wollereiprodukte ist der Milchpreis ständig heruntergegangen. Pflicht der Reichsregierung ist es, nun endlich einen besseren Schutz der heimischen Milchwirtschaft, d. h. vor allem eine Erhöhung des Butterpreises mit den hierzu gehörigen ergänzenden Maßnahmen herbeizuführen. Ferner hat der Reichslandbund an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: Die Pressemitteilungen, daß der Herr Reichskanzler den Vertretern der Sozialdemokratischen Partei unter Umständen eine Senkung der Brotgetreidepreise in Aussicht gestellt habe, haben in der ganzen deutschen Landwirtschaft zu einer schweren Verunsicherung geführt. Die Getreideversorgung des deutschen Volkes bis zur kommenden Ernte ist völlig gesichert. Nach den Ermittlungen des Deutschen Landwirtschaftsrates ist sogar damit zu rechnen, daß wir einen Reibehand von

etwa 800 000 Tonnen in die neue Ernteperiode mit hinübernehmen. Es darf nicht wieder vorkommen, daß die Preise der kommenden Ernte durch Vorkaufnahmen und unrichtige Maßnahmen der Reichsregierung so geschädigt werden, daß wiederum nahezu eine ganze Ernte mit Verlust für den Landwirt veräußert werden muß. Alle Maßnahmen, insbesondere Zollsenkungsmaßnahmen, die sich in einem Druck auf die Erzeugnisse auswirken können, würden erneut der Hofkammer des Herrn Reichspräsidenten vom 18. März 1930 und den wiederholten Regierungserklärungen widersprechen. Wenn die Erhöhung weiterer Teile der Landwirtschaft gegen die Reichsregierung nicht auf das äußerste getrieben werden soll, so warnen wir die Reichsregierung nachdrücklich vor allen Maßnahmen, die auf Abbau des laum in Angriff genommenen und längst nicht durchgeführten Schutzes der Landwirtschaft abzielen. Nicht Abbau der Getreidezölle, sondern Ausbau des Schutzes der Veredelungsindustrie ist das Gebot der Stunde. Die Dege der demokratischen und sozialdemokratischen Preise gegen die Getreidezölle auf Grund gewisser Brotpreissteigerungen ist ein ausgesprochen politisches Mandat. Es hat sich bis jetzt gezeigt, daß die Nachfrage nach dem vom Herrn Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft verbilligten Mehl, z. B. in Berlin, nur verhältnismäßig gering ist, da das Publikum jetzt nicht besonders nach dem hieraus hergestellten billigen Brot verlangt, ein Beweis dafür, daß dem Brotpreis seitens der Konsumenten nur ein untergeordnetes Interesse entgegengebracht wird, daß derselbe dagegen von den landwirtschaftlichen Kreisen lebhaft politisch ausgelebt wird. Es gibt sehr wohl Mittel und Wege, um ohne den Erzeugerpreis zu senken, den Brotpreis auf einen tragbaren Höhe zu halten. Seit langem haben wir die Waffnung des Nachbrotbrotbes gefordert, die an sich schon ein solches wirksames Mittel sein würde. Wir weisen weiter darauf hin, daß im ganzen Reich zahlreiche ehemalige Militärbäckereien stillliegen, in denen leicht ein billiges und schmackhaftes Konsumbrot hergestellt werden könnte. Es würde sich sehr bald zeigen, daß auch bei einem auskömmlichen, d. h. höheren Getreidepreis, die Herstellung eines guten Konsumbrot zu einem Preise möglich ist, der unter dem jetzt vielfach von den Bäckereien geforderten liegt. Wir richten an Sie, Herr Reichskanzler, das dringende Ersuchen, alle Bestrebungen, die die Erzeugnisse des Landwirts erneut gefährden können, abzulehnen und richten das weitere Ersuchen an Sie, den Gerichten, die Ihnen bezügliche Absichten unterstellen, öffentlich entgegenzutreten.

rungsstellen entgegengehalten werden, sowie daß alle deutschen Bestände, die deutsche Anfuhr zu erhöhen und damit eine Hauptvoraussetzung des Youngplans zu erfüllen, an der Politik unserer Gläubiger scheitern. Dies zeige auch der augenblickliche Kampf um die deutsch-österreichische Zollunion. Schließlich forderte Dr. Schacht auch noch, daß Deutschland die koloniale Frage mit aller Energie wieder aufrollen müsse, um zu einem erleichterten überseeischen Rohstoffbezug zu kommen.

Nein festes Programm.

Heute abend treten der Reichskanzler, der Außenminister und die übrigen Mitglieder der Kleinen Delegation ihre Reise nach England an, um im Sommerwohrtort des englischen Premierministers die so unglücklich verlaufenen Verhandlungen zu pflegen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß inzwischen auf diplomatischem Wege über das Programm dieser Verhandlungen gesprochen worden ist, und daß man eine Basis gesucht hat. Bekanntlich war zunächst geplant, die Zusammenkunft vor die Berliner Tagung zu legen und in diesem Sinne lag die bestimmte englische Absicht, die deutsch-österreichische Zollunion für Wien zu bereinigen. Selbstverständlich hatten der englische Premier- und Außenminister bestimmte Intentionen gehabt, die zur Verhandlungsanregung führten. Diese lagen aber — von der Zollunion ausgehend — auf wirtschaftlichem Gebiet. Für England ist es brennend, in der Frage der Kohlenproduktion und des Kohlenabfuges eine Klärung mit dem größten europäischen Kohlenproduzenten zu suchen. Des weiteren lagen deutsch-englische Zollfragen im Vordergrund und nicht zuletzt war es das schwierige Finanzproblem, das zur Debatte gestellt werden sollte. Gewiß wird England nicht so kurzfristig gemeldet sein, anzunehmen, daß Deutschland diese Gelegenheit nicht benutzen werde, die Reparationsfrage in die Diskussion zu werfen. Aber es hat langer Verhandlungen hinter den Kulissen bedurft, ehe der englische Außenminister die Reparationsfrage offiziell auf die Tagesordnung setzen ließ. Dabei muß freilich festgestellt werden, daß eine Tagesordnung mehr gefühlsmäßig entworfen wurde. Das Gesprächsthema ist nicht begrenzt worden. Man hat nur — wie über den Punkt Reparationen — auch eine Reihe anderer Fragen in Betracht gezogen. Ob über diese „sondiereten“ Fragen verhandelt werden wird, hängt aber ganz von der ersten Problemlösung und den Folgerungen ab. Die Reparationsfrage wurde deutscherseits erst sehr spät für die Chequers-Verhandlungen aufgenommen, und es hat eines gelinden Drängens der Öffentlichkeit bedurft, die die Reparationsfrage früher mit Chequers in Zusammenhang brachte, als die Regierung. Das ist erklärlich, wenn man den bekannten, jetzt freilich fallen gelassenen Standpunkt der Regierung bedenkt, ehe man eine Reparationsrevision denken könne, müßten die deutschen Finanzen in Ordnung sein. Auch die jetzige Notverordnung ist in der Finanzsanierung nicht das letzte Wort. Dennoch aber gebot die Entwicklung der Regierung ihren alten Standpunkt aufzugeben, was anerkannt werden muß. Nun ist die Frage diskutiert, deutsche und ausländische Blätter haben sich daran beteiligt, was Deutschland vorschlagen und verlangen werde. Soweit wir unterrichtet sind, hat im Schoße der Berliner Regierung selbstverständlich eine Besprechung darüber stattgefunden, aber den Delegierten konnten und durften nur Richtlinien gegeben werden. Auch hier also genährt man kein Programm, sondern überläßt es der Situation. Nach diesen Informationen besteht alle Ursache, der Begegnung von Chequers mit besonderem Interesse und größter Spannung entgegen zu sehen.

Dr. Schacht über „Das Ende der Reparationen“.

Dresden. (Funkpruch.) Auf der Reichstagung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände sprach heute Reichsbankpräsident a. D. Dr. Schacht über das Reparationsproblem. Er bemerkte einleitend, daß er sich heute nicht darüber äußern wolle, warum die Reparationen nicht bezahlt werden könnten, sondern über die Frage nach den Folgerungen aus der Zahlungsmöglichkeit. Der Youngplan habe gegenüber dem Dawesplan zwei Vorteile gebracht: die Freiheit der deutschen Initiative und die Erhebung der Grundlinie wirtschaftlicher Vernunft. Dieser letztere Vorteil sei dann durch das Gauger Abkommen verflüchtigt worden, und dies habe auch ihn bestimmt, eine weitere Mitverantwortung abzulehnen. Dr. Schacht legt die Gründe für seine Ablehnung in drei Punkte zusammen: 1. in die Einführung einer politischen Sanktionsfrage, die ein Moment der Bedrohung in einen solchen Vertrag hineinbringe, 2. die im Gauger Protokoll erneut vorgeschlagene Beschneidung des deutschen Privatvermögens, 3. die geforderte Bestimmung, am internationalen Zahlungsausgleich mitzuwirken, was Deutschland in die Lage eines Vertragspartners mündiger Rechte zwinge. Alle diese drei Punkte verstoßen gegen die Schlussfolgerungen des Youngplans. Diese Ablehnung vom Youngplan müsse bekämpft werden und die seit 1924 eingeschlagene wirtschaftliche Grundlinie wieder aufgenommen werden durch eine wirtschaftliche Kampfstrategie, die davon ausgehe, daß wir Tributlasten nur insoweit zahlen, als unsere Finanzen und Außenwirtschaft einen entsprechenden Ueberfluß liefern. Dr. Schacht geht dann auf die Unausgeglichenheit unserer Verträge ein, die eine naturgemäße Folge der durch eine zwölfjährige Tributpolitik völlig zusammengebrochenen deutschen Wirtschaft sei. Sie könne nicht durch Redenkünste in Ordnung gebracht werden, sondern lediglich durch Inordnungsträgung der deutschen Wirtschaft durch künftige Durchführung der Wirtschaftspraxis des Youngplans. Die Abhängigmachung der kommenden Revisionsdebatten von der vorherigen Sanierung des Haushalts berge die Gefahr, daß man sich nicht nur auf die wirtschaftlichen Grundforderungen des Youngplans konzentrieren werde, sondern sich auch in einem Teilschen

um die künftige Höhe der Tributlasten verliere. Nicht die absolute Höhe der Tributsumme sei ausschlaggebend, sondern die Möglichkeit, diese Summe zu erwirtschaften. Es komme nicht darauf an, eine Prüfung unserer Wirtschaftslage vorzunehmen, sondern darauf, ob unsere Gegner ihre vertraglichen Verpflichtungen aus dem Youngplan erfüllen könnten oder nicht. Auch die Begründung des Revisionsverlangens mit der sogenannten Goldklausel sei falsch. Dann hätte sie keine andere Konsequenz als eine zwangsprozentige Reduktion der Tributlasten, also wiederum eine rein formale Bifferfestsetzung, die von wirtschaftlichen Gesichtspunkten völlig abgehe. Das größte Hindernis für das Ingangsetzen der Tributrevision liegt in der Befürchtung vor den Folgen einer Zahlungsmittelklausel. Dr. Schacht kann die Angst vor Kreditkündigungen, die in erster Linie befürchtet werden, nicht teilen, da das Wesen des Bankkredits nicht darin besteht, daß man ausgetriebenes Geld gerade dann immer zurückbekommt, wenn man es haben möchte, sondern in schlechten Zeiten auf die wirtschaftliche Abwicklung der Kredite ohne Furcht und dann auch ohne Verlust warten muß. Auf die Furcht vor politischen Gesamtmassnahmen gebe es nur zwei Antworten: 1. daß Gewalt kein Geld bringe, und 2. daß und gar keine Wahl darüber bleibt, ob wir die Tributzahlungen einstellen sollen oder nicht. Die Aufnahme neuer Auslandsanleihen zwecks Hinausschiebung der Zahlungseinstellungs-Notwendigkeit, sei es von privater Seite, sei es von politischen Instanzen, muß unter allen Umständen abgelehnt werden, da sie lediglich der Verzögerung von Kredittributen auf einen weiteren kurzen Zeitraum diene. Deutschland kann keinen Kredit nur anschieben, da durch, daß es schamhaft die Tributzahlungen einstellt, bis es diese aus einem Ueberfluß seiner Wirtschaft erdrücken kann. Dr. Schacht tritt auch der Ansicht entgegen, als ob Auslandsanleihen getrieben werden, die deutsche Wirtschaft anzukurbeln. Mit diesem ausländischen Geld könnten nur solche Länder wirtschaftlich angekurbelt werden, die Waren aus dem Auslande in erster Linie Produktionsmittel kaufen, um damit die heimische Produktion zu entwickeln. Allen Angriffen auf das Revisionsverlangen müsse die Herabsetzung der Lebenshaltung unserer breiten Bevölke-

Die englische Presse zur Ausdrache in Chequers.

London. „Financial Review“ sagt in einem Leitartikel zum bevorstehenden Besuch in Chequers, bei der Abfindung der Einladung sei wohl hauptsächlich an eine Ausdrache über die Abrüstungsfrage gedacht worden. Aber inzwischen sei die Frage der Schuldentilgungen mehr in den Vordergrund gerückt, und die deutschen Gäste würden sicher den Premierminister auf die finanziellen Tatsachen hinweisen. Das Blatt erklärt: Wenn auch keine endgültige Entscheidung zu erwarten ist, so wird doch die Lage, in der sich Deutschland jetzt befindet, zweifellos sehr sorgfältig geprüft werden. „Financial Review“ gibt darauf eine ausführliche Uebersicht über die Bestimmungen des Youngplans und bemerkt: Der Plan enthält kein System für eine dauernde Revision der deutschen Verpflichtungen. Ein Zahlungsaufschub darf auf höchstens drei Jahre erfolgen. Eine der Hauptfragen, über die eine Entscheidung gefaßt werden muß, ist also, ob Deutschland eine dauernde Verminderung seiner Verpflichtungen zugelassen werden soll, weil entweder von vornherein ein Fehler bei der Abschätzung seiner Zahlungsfähigkeit begangen worden ist, oder weil die Lage sich hinterher durch den Preissturz verändert hat. Die zweite Frage ist, ob im Falle des Bestehens der Höhe der deutschen Verpflichtung eine Abänderung des Youngplans erforderlich ist, um einer zeitweiligen Schwäche zu begegnen, die nicht mit dem Transfer zusammenhängt oder mit der Beschaffung der Zahlungsmittel.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Der Haushaltplan der Stadt Riesa für das Jahr 1931/32 verabschiedet.

Erhebung einer Bürgersteuer vorläufig abgelehnt. — Zwangsweise Räumung des Zubehörraumes.

Eine äußerst bedeutungsvolle, ja wohl die bedeutungsvollste Sitzung der Stadtverordneten des jeweiligen Geschäftsjahres, ist immer die, in welcher sich das Kollegium mit der Beratung des Haushaltplanes beschäftigt hat. So war nun der geliebte Tag der Beratung dieses umfangreichen Werkes, das sich erstmalig in veränderter Form präsentierte, gewidmet. Westens abends fand nach mehrwöchiger Pause in der Aula der Oberrealschule wieder öffentliche Stadtverordnetenversammlung statt, die fast vollständig besetzt war; es fehlten nur Herr Stadtv. Tröger (Würgerl.), Am Ratstische hatten Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider und Herr Stadtrat Schumann Platz genommen. Auch Herr Rechnungsdirektor Veitnitz wohnte der Sitzung bei. Der Zubehörraum war sehr gut besetzt. Den Hauptpunkt der zu erledigenden Tagesordnung bildete, wie gesagt, die Beratung des Haushaltplanes, die natürlich auch einen großen Teil der Sitzungsarbeiten in Anspruch nahm. Der Haushaltplan-Entwurf war den Mitgliedern des Kollegiums schon einige Tage vor der Sitzung zugefickt worden, so daß sich eine eingehende Einzelberatung der zahlreichen Punkte im Plenum erübrigte um so mehr, als eine gründliche Durchberatung bereits seitens des Finanzausschusses und des Rates erfolgt ist. Eine unangenehm aussehende Vorarbeit ist geleistet worden, die durch die obwaltenden mangelhaften Verhältnisse besonders erschwert wurde. Diese Tatsache bezeugt ein Einblick in das Rechnungsbuch, in welchem z. T. sehr hohe Zahlen aufgeführt sind. Folgedruckungen machen sich hier und da an der Spitze des Rechnungsbuches geltend, den Entwurf anzuverleihen, um der Stadtverwaltung wenigstens einen Maßstab an Hand zu geben. Die Ausgaben sind allerdings überhöht, und es ist keineswegs abzusehen, ob nicht der ungedeckte hohe Fehlbetrag noch weitere Steigerungen erfahren muß, da vor allem die auf der Einnahmeseite eingefestigten voraussichtlichen Steuererträge die errechnete Höhe kaum erreichen werden, während andererseits die Pflichtausgaben immer stärker zu werden drohen. Wie aus dem untenstehenden Verzeichnis zu ersehen ist, sind in dem Haushaltplan-Entwurf 70 000 Reichsmark Ertragssteuern der Bürgersteuer-Erhebung eingeleistet worden. Dieser Fehlbetrag ist durch Mehrheitsbeschluß vorläufig gestrichen worden, so daß sich dadurch die Einnahmen schon um diesen Betrag erniedrigen. Und so wird der Zahn der Zeit weiter rogen und noch mancherlei Enttäuschungen bringen.

Die umfangreiche Tagesordnung wurde im großen Ganzen glatt und sachgemäß erledigt. Aber besonders bei Beratung des Haushaltplanes konnte es der kommunistischen Hauptredner nicht unterlassen, wieder einmal eine seiner bekannten Reden vom Stapel zu lassen. Er nahm die Gelegenheit reichlich wahr, sich in dem Gemütsleben der Mitglieder eine Anzahl Gleichgestimmter zu finden, zu sprechen zu hören. Was er sagte, diente lediglich parteipolitischen Agitationszwecken, die er durch unerhörte Aufreizungen zu befruchten suchte. Wiederholt mußte er zur Rückkehr zur Sachlichkeit verpflichtet werden. Aus dem Zubehörraum wurden wiederholt Zwischenrufe hörbar, die schließlich zu einem wahren Tumult ausarteten, wodurch selbstverständlich der Gang der Verhandlungen gestört wurde, so daß sich der Vorsitz der Kollegiums genötigt sah, die Sitzung abzubrechen und bekannt gab, daß die Beratungen nicht eher wieder aufgenommen würden, bis der Zubehörraum geräumt sei. Leider wurden von dieser Maßnahme auch alle diejenigen betroffen, die den Versammlungen in Ruhe (wenn auch wohl mit innerlicher Empörung über die kommunistischen Anmaßungen) gefolgt waren. Dieser Teil der Zuhörer verließ denn auch ohne weitere Aufforderung den Saal, während die Gefolgschaft Diefers auf den Plätzen verharrte. Erst nachdem Herr Stadtv. Dr. Scheider nochmals eindringlich zum Verlassen des Sitzungssaales aufgefordert hatte, trat sich auch der Rest der Zuhörerschaft, und die Beratungen konnten ohne weitere Störung zu Ende geführt werden. Es ist tief bedauerlich, daß das herausfordernde Verhalten eines Mitgliedes des Stadtverordnetenkollegiums zu oben geschilderten Maßnahmen anläßt, von denen, wie gesagt, auch besonnenere Zuhörer betroffen werden. Die wirtschaftliche Lage ist fürchterlich jämer und es ist wohl verständlich, wenn leicht erregbare Gemüter ihren Unwillen zum Ausdruck bringen. Das Verhalten der Betroffenen ist aber nicht am Platze dort, wo es gilt, sachliche Arbeit im Interesse der Allgemeinheit zu leisten. Und so müssen die durch die Schuld des kommunistischen Sprechers angelegten Störungen hauptsächlich verursacht werden. Hoffentlich hat das gestrige unliebsame Vorkommnis dazu beigetragen, Wiederholungen ähnlicher Zwischenfälle zu vermeiden.

Der Sitzungs-Bericht.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragte Herr Stadtv. Diefers namens der bürgerlichen Fraktion, Punkt 3 der Tagesordnung, Wahl eines Vertreters der Jugendverbände für den Jugendwohlfahrtsausschuß, von der Tagesordnung abzusehen. Einspruch gegen diesen Antrag erfolgte nicht.

Sodann gab Herr Stadtv. Dr. Mühlmeister bekannt, daß noch verschiedene Eingänge außer der ursprünglichen Tagesordnung vorliegen, die noch mit erledigt werden müßten. Da Widerspruch nicht erfolgte, wurden diese Angelegenheiten noch mit auf die Tagesordnung gesetzt und zum Teil erledigt.

Ein Antrag des Herrn Stadtv. Diefers (KPD), die Beratung der Forderungen des Betriebsrates der Riesaer Hoch- und Tiefbauarbeiter bei Beratung des Haushaltplanes mit zu behandeln, fand nicht ausreichende Unterstützung, er hatte sich somit erledigt.

Nunmehr wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt:

Mitteilungen des Rates.

a) Auslegung der Bestimmungen in § 51 der Gemeindeordnung, Wahlen betreffend. Es ist hierzu folgendes festgestellt worden: Unter dem Begriff einfacher Wohnort ist diejenige Wohnung zu verstehen, die dadurch zustande kommt, daß der Wohnort mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen erhält.

b) Mitteilung über das Ergebnis der im Wege des Verkaufs erfolgten Abstimmung über die Ratvorlage wegen Verkauf von 70 Quadratmeter Land vom städt. Grundstück 224 für das Grundstück für Riesa an die „Gewog“. Hierzu wurde mitgeteilt, daß dieser Vorlage außer den beiden Vertretern der KPD, sämtliche Mitglieder des Kollegiums zugestimmt haben.

Rattrag zu dem Ortsgesetz der Gemeinde Riesa über das Verfahren bei Wahlen der Ausschüsse der Stadtverordneten und in Ehrenämtern der Gemeinde und anderer öffentlicher Verwaltungen.

Herr Stadtv. Diefers (KPD) begründete den Entwurf, dem der Rechts- und Verfassungsausschuß zugestimmt hat. Der Rattrag hat folgenden Wortlaut:

Dem § 11 wird als Absatz 2 folgende Bestimmung angefügt: Scheitert ein Stadtverordneter im Laufe einer Wahlzeit infolge Ausscheidens aus dem Stadtverordneten-Kollegium aus einem Ausschusse oder aus einem sonstigen Ehrenamte der Gemeinde aus, so wird, wenn kein Wahlvorschlagn vorhanden ist oder in dem Wahlvorschlagn kein weiterer Bewerber mehr vorhanden ist, der Erbsmann von demjenigen Stadtverordneten bestimmt, die mit dem Ausschusse verbunden sind. — Als § 13 wird folgende Bestimmung angefügt: Wegen der Galtigkeit der Wahl und des Wahlergebnisses kann jeder Stadtverordneter binnen 14 Tagen nach der Wahl beim Vorsitz der Stadtverordneten Einspruch erheben. Ueber den Einspruch entscheidet die Stadtverordneten. Dieser Rattrag tritt mit seiner Verkündung in Kraft. Der Rattrag wurde einstimmig genehmigt.

Erhöhung der Zahl der Mitglieder des Finanzausschusses.

Der Antrag der bürgerlichen Stadtverordnetenfraktion auf Vermehrung der Zahl der Mitglieder des Finanzausschusses ist bekanntlich vom Rat auf Vorschlag des Rechts- und Verfassungsausschusses abgelehnt worden und zwar gegen drei Stimmen. Zu dieser Angelegenheit sprach namens der bürgerlichen Fraktion Herr Stadtv. Dr. Mühlmeister. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß er erklärte, die bürgerliche Fraktion wiederhole diesen Antrag, der dahin geht, den Finanzausschuß um je zwei Ratmitglieder und zwei Stadtverordnete zu vergrößern. — Herr Stadtv. Diefers (KPD) erklärte, daß die sozialdemokratische Fraktion gegen die beantragte Erweiterung des Finanzausschusses stimmen werde und daß gleichzeitig bekannt, daß die Fraktion prüfen werde, ob nicht bei verschiedenen Ausschüssen die Zahl der Mitglieder noch herabgesetzt werden könne. Es sei zweifellos festzustellen, daß je größer die Zahl der Ausschussmitglieder sei, eine Arbeitserleichterung eintritt. Die sozialdemokratische Fraktion behalte sich vor, demnächst dem Rate eine Verringerung der Ausschüsse vorzuschlagen. — Wegen die Sozialdemokratische Fraktion wandte sich Herr Stadtv. Diefers und bemerkte, die beiden kommunistischen Stadtverordneten würden für die Erweiterung des Finanzausschusses stimmen. Einer Verkleinerung der Ausschüsse sage er heute schon den schärfsten Kampf an. Der Antrag der bürgerlichen Fraktion wurde gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion angenommen.

Wahl eines Bezirksvorstehers für den dritten Bezirk.

Zur Wahl eines Bezirksvorstehers für den dritten Bezirk (jetzt Frau Anna Schöth) wurde von der bürgerlichen Fraktion Herr Stadtmittelmeister Clemens Wolf, von der sozialdemokratischen Fraktion Herr Richard Thomas, Pismarschstraße, und von kommunistischer Seite Herr Bruno Tolze, Hauptstraße, vorgeschlagen. Die durch Stimmzettel erfolgte Wahl vereinigte auf Herrn Wolf 14, auf Herrn Thomas 14 und auf Herrn Tolze zwei Stimmen. Da keiner der Vorschläge eine Stimmenmehrheit auf sich vereinigte, mußte ein zweiter Wahlgang vorgenommen werden. Das Ergebnis der Abstimmung war dasselbe. Die beiden kommunistischen Stimmen waren unglücklich, so daß nunmehr das Los entscheiden mußte. Die Wahl fiel sodann auf Herrn Stadtmittelmeister Wolf. Dieser galt somit als Bezirksvorsteher für den dritten Bezirk gewählt.

Stadtkaufrechnung auf das Jahr 1929.

Die Rechnung ist vom Verbandsreferent geprüft. Einige Erinnerungen sind von zuständiger Stelle beantwortet worden. Der Finanzausschuß und der Rat haben die Rechnung ebenfalls ausgiebig geprüft und beschlossen, das Rechnungsbuch zur Nichtsprache vorzuschlagen. Die Rechnung weist einen Fehlbetrag von 154 778,88 RM auf. Ueber die Deckung dieses Fehlbetrages vermag der Rat und der Finanzausschuß zur Zeit noch keine Vorschläge zu machen. — Die Rechnung wurde vom Kollegium einstimmig richtiggeprochen.

Der 7. Rattrag zur Gemeindeverordneten für die Stadt Riesa abgelehnt.

Dieser Rattrag besagt u. a.: Die Stadt erhebt eine Bürgersteuer des Landes nach den Bestimmungen im zweiten Abschnitt § 1 und 4 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Vereinfachung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse vom 12. Juli 1920 (Reichsgesetzbl. I S. 311) in der Fassung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1920 (Reichsgesetzbl. I S. 317) in Verbindung mit den dazu erlassenen Durchführungsbestimmungen. — Zu dem Beschlusse wird ein Zuschlag nicht erhoben.

Herr Stadtv. Diefers (KPD) erklärte hierzu, die sozialdemokratische Fraktion lehne die Erhebung der Bürgersteuer und damit den obigen Rattrag ab, und zwar deshalb, weil die Bürgersteuer als durchgehende Einkommensteuer bezeichnet werden müsse. Der ablehnende Standpunkt sei besonders auch darin begründet, daß bekanntlich demnach eine neue Steuerordnung in Kraft treten werde. — Nachdem auch Herr Stadtv. Diefers (KPD) die Ablehnung seitens der kommunistischen Stadtverordneten begründet hatte, wurde der Rattrag gegen die Stimmen der bürgerlichen Fraktion abgelehnt.

Verordnung der Kreisbauernschaft, Ermächtigung des Rates zur Fortführung der Vermögensgegenstände im Monat Mai mit Hilfe eines Verwaltungsvertrages von 400 000 Reichsmark.

In der letzten öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten war bekanntlich auf Antrag der bürgerlichen Fraktion beschlossen worden, entgegen der Ratvorlage, die zur Fortführung der Vermögensgegenstände im Mai ein Verwaltungsvertrag von 400 000 RM, für den ein Verwaltungsvertrag von nur 500 000 RM zu bemitteln. Auf Antrag des Finanzausschusses hat die Kreisbauernschaft den Rat ermächtigt, ein Verwaltungsvertrag von 400 000 RM zu verwenden. — Herr Stadtv. Diefers (KPD) erklärte sich während der Sitzung bedauerlicherweise abweichend, daß die vorgeschlagene Bedingung immer wieder den Vorwurf einer schuldhaften Verletzung der Pflichten der Stadtverordneten erhebe. Erregte man den Durchschlag der Ratvorlage, so hätte der Betrag von 500 000 Reichsmark ungefähr genügt, so daß der Vorwurf einer Pflichtverletzung nicht am Platze sei. Das funderliche

Verfahren der Kreisbauernschaft müsse daher leibhaftig bedauert werden. — Herr Stadtv. Diefers kritisierte in diesem Zusammenhang die verspätete Fertigstellung des Haushaltplanes und erklärte, daß auch die kommunistischen Stadtverordneten gegen den Vorwurf der Kreisbauernschaft protestierten. — Damit hatte sich diese Angelegenheit erledigt.

Haushaltplan der Stadt Riesa für das Jahr 1931/32.

In diesem umfangreichen Rechnungswerke, das in mehreren Sitzungen sowohl vom Finanzausschuß als auch vom Rate eingehend durchberaten worden ist, machte zunächst Herr Stadtv. Dr. Mühlmeister allgemeine Ausführungen. Der Ordentliche Haushaltplan I schließt, nachdem die ursprünglich eingelegten Ertragssteuern der Bürgersteuer abgelehnt worden sind, mit einem Fehlbetrag von 166 888 Reichsmark ab. Der Ordentliche Haushaltplan II, Erlöse für die Riesaer Röhren- und Glaswerke, weist einen Fehlbetrag von 158 200 Reichsmark auf. Der im Entwurf vorliegende Haushaltplan ist bekanntlich erstmalig nach einem einheitlichen Schema, wie er von verschiedenen sachlichen Mittelstellen verwendet wird, aufgestellt worden.

Es wurde zunächst in eine allgemeine Aussprache eingetreten, die Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider mit längerer Ausführungen eröffnete. Er wies einleitend darauf hin, daß die Aufstellung eines Haushaltplanes unter den heutigen mangelhaften Finanzverhältnissen ein Stück soz. Problematik darstelle. Auf der einen Seite stelle man immer mehr Einnahmeausfälle fest, auf der anderen Seite lawinenhaftes Anschwellen der Ausgaben. Der diesjährige Haushaltplan habe ursprünglich mit einem Fehlbetrag von 60 588 Reichsmark abgeschlossen. Der Rat sei bestrebt, diesen Betrag durch intensive Sparmaßnahmen auf 70 000 RM herabzumindern zu können. Er (Scheider) habe geglaubt, dem Rate eine 100prozentige Erhöhung der Bürgersteuer vorzuschlagen zu können. Diesen Vorschlag habe aber der Rat abgelehnt. Durch den ablehnenden Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums sei nunmehr auch der eingelegte Betrag der Erträge der Bürgersteuer zur Deckung sinnlos geworden. Es sei nicht ausgeschlossen, daß die vorgeschlagene Behörde auch die Deckung des Fehlbetrages der Wohlfahrtslasten decken werde, so daß ein weit höherer Prozentsatz der einzuhebenden Bürgersteuer in Frage kommen würde. Nachdem Herr Oberbürgermeister auf Grund umfangreichen Zahlenmaterials weitere Erläuterungen zum Haushaltplan gegeben hatte, hat er namens des Rates, den Haushaltplan anzunehmen und zu verabschieden.

Herr Stadtv. Diefers (KPD) erklärte namens der sozialdemokratischen Fraktion, daß diese dem Haushaltplan-Entwurf zustimme. Er wies des Weiteren darauf hin, daß das einheitliche Muster des Haushaltplanes für die Gemeindeverwaltungen eine Verschärfung bedeute. Uebrigens sei der Haushaltplan nur als Anhalt zu bezeichnen. Die sozialdemokratische Fraktion werde aber dem Entwurf zustimmen, weil sie wisse, daß, werde der Haushaltplan abgelehnt, die Kreisbauernschaft von sich aus Bestimmungen treffen, und das wolle man vermeiden. Anschließend erhielt der kommunistische Stadtverordnete Herr Diefers das Wort. Die Beratung des Haushaltplanes bot ihm willkommenen Gelegenheit, in aufreizender längerer Rede keinen Standpunkt zu vertreten, wobei er sich besonders auch auf das Gebiet der großen Politik verließ. Er bezeichnete den Haushaltplan als ein Rechenwerk, mit dem man sich selbst betrage und erklärte, daß die beiden kommunistischen Stadtverordneten den Haushaltplan ablehnen.

Im Zubehörraum glaubten vermutlich kommunistische Parteigenossen ihre Zustimmung zu den Ausführungen des kommunistischen Sprechers dadurch zum Ausdruck bringen zu können, daß sie mehrmals durch laute Beifallsbekundungen die Verhandlungen störten. Wiederholte Ermahnungen des Vorsitzenden blieben unberücksichtigt, so daß dieser sich schließlich genötigt sah, die Sitzung aufzusuchen und bekanntgab, daß die Beratungen erst fortgesetzt werden würden, nachdem der Zubehörraum geräumt sein würde. Ein Teil der Zuhörer verließ den Saal, während ein großer Teil auf den Plätzen weiter verharrte. Erst nach etwa zehn Minuten während einer Pause, nachdem Herr Stadtv. Dr. Mühlmeister nochmals verhandelt hatte, daß er in Anbetracht des Kollekiums und seiner Person von seinem Anspruchs Gebrauch machen müsse, und die Widerspenstigen nochmals aufgefordert hatte, den Sitzungssaal zu verlassen, entsproh auch der Rest der Zuhörerschaft der Aufforderung. Nachdem der Zubehörraum sich geleert hatte, wurden die Beratungen fortgesetzt. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärte Herr Stadtv. Diefers, daß die beiden kommunistischen Stadtverordneten gegen den Ausschluß protestierten. Ihm wurde von Herrn Stadtv. Dr. Mühlmeister erwidert, daß die Schuld an dem Ausschluß den aufreizenden Ausführungen Diefers zugewiesen sei.

Nach einigen Ausführungen zu dem vorliegenden neuen Schema bemerkte Herr Stadtv. Diefers, daß nach den Bestimmungen der Gemeindeordnung das Kollegium den Haushaltplan „festzusetzen“ habe und erklärte, daß die bürgerliche Fraktion zunächst ihre Stellungnahme vorbestalte.

Es wurden nunmehr die Einzelberatungen des Haushaltplanes vorgenommen. Herr Stadtv. Diefers stellte eine Anzahl Änderungsanträge, die jedoch sämtlich nicht ausreichend unterstützt wurden und somit als erledigt galten. Er beantragte u. a. die Gehälter städtischer Beamten nur bis zum Jahresbeitrag bis zu 5000 Mark zu zahlen, die eingelegten Beiträge für Aufwandsentschädigungen sollen gestrichen werden, ebenfalls die Beiträge für Rechenschaftsberichte. Auch die Beiträge für die Ordnung- und Verkehrspolizei sollen gestrichen werden. Des Weiteren soll zur Durchführung der 40-Stundenwoche mit vollem Lohnausgleich in allen städtischen Betrieben ein Betrag von 20 000 Reichsmark mehr eingelegt werden. Auch noch weitere Anträge, die ebenfalls lediglich Agitationsanträge waren, verfielen durch nicht ausreichende Unterstützung der Ablehnung.

Nach Abschluß der Einzelberatung verlas Herr Stadtv. Dr. Mühlmeister die Niederschrift der Niederschrift der Ratvorlage, in welcher der Haushaltplan genehmigt worden ist.

Auf Antrag der bürgerlichen Fraktion wurde die Sitzung zwecks kurzer Fraktionsberatung unterbrochen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wurde die Ratvorlage, aber ohne des eingelegten Bürgersteuer-Votens, gegen die Stimmen der beiden kommunistischen Stadtverordneten beschlossen. Damit ist die Fortführung des Haushaltplans auf das Jahr 1931/32 mittels des Stadtverordnetenkollekiums erfolgt.

Der Haushaltungsplan II. Klasse für die Haushaltungswirtschaft wurde, da es sich hier um größten Teile um zwangsläufige Beträge handelt, einstimmig angenommen.

Nach Mitteilung des Herrn Oberbürgermeisters, daß er infolge der Ablehnung der Bürgerfeuer-Verordnung die vorgesehene Behörde anrufen müsse, wurde ein Einigungs-ausschuß gebildet, in welchem von bürgerlicher Seite die Herren Dr. Mählecker und Seeger, von sozialdemokratischer Seite die Herren Tura und Teichmann gewählt wurden.

Verkauf des Inventars vom früheren Dampfbad an die Allgemeine Ortskrankenkasse Riesa.

Hierüber berichtete Herr Stadt. Schäfer. Die bisherigen Dampfzwecke mit Wohnraum werden an einen Interessenten verpachtet, der das Bad nach einer entsprechenden Vorrichtung wieder in Betrieb nehmen will. Das Inventar wird zum Preise von 18.000 RM. an die Allgemeine Ortskrankenkasse Riesa verkauft. Der Rat hat dem zugestimmt unter der Bedingung, daß das Inventar dem Pächter überlassen wird. — Die Ratvorlage wurde gegen die Stimmen der beiden kommunikativen Stadträte, die gegen eine Verpachtung des Bades an Private sind, genehmigt.

Abrechnung über den Regiebau für das Jahr 1920

Hierzu lag eine rechnerische Erläuterung vor: Nach dieser ergibt sich ein Gewinn von 10.342,48. Außerdem wurde an im Jahre 1920 ausgeführte Bauten 54 Familienhaus an der Schiller- und Kafenstrasse RM. 26.192,88 4 Reichsbahnwägen (Belagenbaustrasse 30/36) RM. 1.672,28

ein Ueberschuss erstelt von RM. 27.885,16

so daß sich der Gesamtgewinn auf RM. 88.407,59 heffern würde. — Da im vergangenen Jahre (1920) sich die Umstellung der Buchhaltung noch nicht hatte ermöglichen lassen, sind die Differenz auf Grund der sonstigen schriftlichen Methode ermittelt worden. Das heißt aus den einzelnen Rechnungsbüchern sind die für eine Gewinn- und Verlustrechnung in Frage kommenden Biffern herausgezogen worden. — Zur Erläuterung dieser gewonnenen Biffern war der Anlage eine Aufstellung beigefügt.

Herr Stadt. Seeger erklärte namens der bürgerlichen Fraktion, es sei etwas zu viel behauptet, wenn man hier von einer Abrechnung sprechen wolle, es sei vielmehr nur ein Verlust, der vielleicht rechnerisch richtig sei. Nachdem er verschiedene Einwendungen bekräftigt hatte, gab er bekannt, daß sich die bürgerliche Fraktion der Ab-

rechnung enthalte. — Die Rechnung wurde sodann mit den Stimmen der beiden linken Fraktionen richtiggeprochen.

Abrechnung über den Bau des Vierfamilienhauses in der Helgenauerstrasse.

Das Rechnungsbuch wurde von Herrn Stadt. Tura (SPD.) ausgearbeitet vorgetragen, wonach ein Reingewinn von 1782,07 RM. erzielt worden ist. Bauauschuss und Rat haben die Rechnung richtiggeprochen, daselbe geschah einstimmig auch durch das Stadträtekollegium.

Teilbauungspläne.

Für das Gelände zwischen Bismard-, Pechhosen-, Beckhosen- und Röhrestrasse und für das Gelände zwischen Röhre-, Friedrich-Liße- und Pechhosen- und der Siedlung Neue Hofnung sind Teilbauungspläne und Bauvorschriften aufgestellt worden, die die Genehmigung des Kollegiums fanden.

Einrichtung eines städtischen Veterinärzentrums.

Für den Stadtbezirk Riesa wird ein städtisches Veterinärzentrum gebildet und dem bisherigen Deserenten für Schlachthöfe unterstellt. — Dem städtischen Veterinärzentrum sind insbesondere folgende Aufgaben ob:

a) die Verwaltung des Schlachthofes einschl. der Ausübung der Trichinen- und Fleischschau, Auslandsfleischschau, bakteriologische Fleischuntersuchung, die Verwaltung der Freibank und des Laboratoriums des Schlachthofes.

b) Auf dem Gebiete der Nahrungsmittelpolizei, ferner die Untersuchung animalischer Nahrungsmittel, Milchuntersuchung, Mitwirkung in allen Fragen auf dem Gebiete der Milchgewerbe, die Gesundheitsüberwachung der Viehwirtschaft und sonstigen Gewerbe- und Handelsbetriebe mit animalischen Nahrungsmitteln einschl. Wild, Geflügel und Fische.

c) Die veterinärpolizeiliche Begutachtung und Beweisaufnahme der Betriebe zur Verarbeitung und zum Vertrieb aller bei Schlachtungen sich ergebenden rohen Nebenzeugnisse.

d) Mitwirkung bei der Fleischversorgung der Stadt im allgemeinen und in Fragen der Preiskontrolle.

e) Mitwirkung in Fragen der Hundepolizei und des Tierkubek.

f) Mitwirkung in Fragen der Behandlung der im Besitze der Stadt befindlichen Nutz- und Nutztiere.

Insonderheit für die vorgenannten Angelegenheiten eine Ausführendenabteilung abzuwickeln, steht in dem Schlachthofauschusse an, sofern nicht die Zuständigkeit anderer Ausschüsse berührt ist. (Zum Beispiel zu f — Rittergutsauschuss).

Leiter des städtischen Veterinärzentrums ist der Direktor des städtischen Schlachthofes mit der Amtsbezeichnung Stadt-veterinärarzt.

Der Geschäftsgang des städt. Veterinärzentrums ist folgender:

1. Alle an den Stadtrat gerichteten Eingänge, welche die Geschäftsaufgabe des städt. Veterinärzentrums betreffen, werden an dieses zur Bearbeitung überreicht.

2. Bei Fragen von grundsätzlicher Bedeutung kann der Leiter des städt. Veterinärzentrums zur Berichterstattung in den Ratshörungen herangezogen werden.

Die Vorlage wurde einstimmig genehmigt.

Eingänge.

Von dem zugestellten Jahresbericht der öffentlichen höheren Handelsschule nahm das Kollegium Kenntnis. In einer Eingabe bittet der Reichsbund der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Riesa, das Stadträtekollegium um Unterstützung einer Protestkundgebung, Kriegsopferversorgung betr. Die Protestkundgebung soll an die Landes- und Reichsregierung weitergeleitet werden. — Herr Stadt. Bizenrother-Günter hat sich dem Protest anschließen. — Herr Stadt. Adler erklärte namens der bürgerlichen Fraktion, daß diese mit Rücksicht darauf, daß das Stadträtekollegium keine Organisation und somit nicht die Stelle sei, einer derartigen Kundgebung beizutreten, sich der Stimme enthalten müsse. — Wegen dieser Stellungnahme der bürgerlichen Fraktion sprach Herr Stadt. Biele. — Auch Herr Stadt. Schaub mandie sich gegen die Ausführungen des Herrn Stadt. Adler. Nach eingehender Begründung der Kundgebung und Erläuterung der Ziele und Bestrebungen des Reichsbundes hat er die bürgerliche Fraktion, ihren Standpunkt zu revidieren. — Nachdem Herr Stadt. Adler nochmals betont hatte, daß die bürgerliche Fraktion aus grundsätzlicher Erwägung heraus die Kundgebung nicht unterstützen könne, sondern sich der Abstimmung enthalten müsse, wurde mit den Stimmen der beiden linken Fraktionen beschlossen, der Protestkundgebung beizutreten.

Einige weitere Eingänge sollen, da Dringlichkeit nicht vorliegt, in der nächsten Stadträteversammlung mitberaten werden.

Ein Antrag des Betriebsrates der städtischen Besenfabrik, betr. Einführung der 40-Stunden-Arbeitswoche mit vollem Lohnausgleich, wurde nur von den beiden kommunikativen Stadträten unterstützt. Da die Unterstützung nicht ausreichend war, hatte sich die Eingabe erledigt.

Die Einrichtung eines Hochwasserstandes betr.

Eine Anfrage beantwortete Herr Oberbürgermeister Dr. Scheider dahingehend, daß zur Zeit noch einige Schwierigkeiten in bezug auf Tarifverhandlungen bestehen, die noch der Regelung bedürftig sind. In der Erwartung, daß die Schwierigkeiten noch beseitigt werden könnten, schloß Herr Stadt. Biele, Dr. Mählecker und Tura nach 9 Uhr die öffentliche Sitzung.

Es schloß sich eine nichtöffentliche Sitzung an.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 3. Juni 1931.

Wettervorhersage für den 4. Juni 1931. Mitgeteilt von der Säch. Landeswetterwarte zu Dresden. Anfangs zeitweise lebhaftes Windes aus Süd bis West, allmählich Bewölkungszunahme, tagsüber etwas wärmer, anfangs noch Neigung zu Niederschlägen, die gemütsartigen Charakter haben können.

Daten für den 4. Juni 1931. Sonnenaufgang 3.47 Uhr. Sonnenuntergang 20.09 Uhr. Mondaufgang — Monduntergang 6.52 Uhr.

1745: Sieg Friedrichs des Großen bei Döbenriebbera. 1841: Der Rechtslehrer Karl Binding in Frankfurt a. M. geb. (gest. 1920).

1875: Der Dichter Eduard Mörike in Stuttgart geb. (geb. 1804).

Unbekannter Toter aufgefunden. Am 2. 6. 1931 wurde in dem zum Gutsbezirk Zeitbain-Lager gehörigen Staatsforst Abteilung 45 ein unbekannter Toter aufgefunden. Er hatte Selbstmord durch Erhängen verübt. Der Tote gehört offenbar dem Arbeiterstande an, ist etwa 60 Jahre alt, 1,70 Meter groß, schlank, hat an den Schläfen graues Haar, blaue, krüppelige, grauen Schnurrbart, keine Zähne, linke Daumen infolge Eiterung etwas verkrüppelt, trug fast neuen, grauen Anzug, grauen, weichen Hut, neue Socken, graue Unterhosen, graue, wollene Socken und Schnürschuhe. Er hatte noch 20,95 RM. und einen Fahrchein der sächsischen Kraftwagenlinie für 15 Wg., ferner eine schadhafte, mit Wolfgarn ausgefütterte Brille bei sich. — Sachdienliche Angaben über die Person des Toten werden an die nächste Gebietskommandantur oder Polizeidienststelle oder an die Gutsverwaltung des Truppenlagers Zeitbain erbeten.

Sängerbundessekt in Großenhain. In Anwesenheit der beiden Vorsitzenden des Sängerbundes Meißner Land Adolph-Dick und Schumann-Riesa, sowie des Bundesleiters Schönebaum-Riesa wurden gelegentlich einer unter dem Vorhitz des Festauschusses-Vorsitzenden Lorenz-Großenhain stattgefundenen fünfständigen Sitzung in Großenhain die Vorarbeiten für das am 27. und 28. Juni a. e. anberaumte Sängerfest in Großenhain abgeschlossen. Bisher haben sich 1800 Sänger gemeldet, und täglich treffen noch Nachmeldungen ein. Die Ortsgruppe Riesa hat allein 800 Anmeldungen bewirkt. Die Ausschüsse arbeiten durchgehend. Die Quartierfrage ist bestens gelöst. Ganz erfreulich war die Mitteilung des Vorsitzenden, daß durch Einsparungen und glänzende Abschlüsse die Kosten des Festes um etwa 2000 Mark unter denen des Vorschlags bleiben werden, ohne daß am Festprogramm selbst auch nur eine einzige Einschränkung vorgenommen wurde. Die musikalische Leitung des Festes liegt in den Händen von Musikdirektor Paul Gläser und Studienrat Iwan Schönebaum. Die Festdruckachen, Adressen etc. gelangen in etwa 8 Tagen zum Versand.

Ueber das Schadenfeuer, das, wie wir meldeben, aus dem Rittergut Cottewitz gestern nacht ausgebrochen war, berichtet das „Sächs. Tagbl.“: Im Rittergut Cottewitz brannte die 50 Meter lange massive Scheune, die den Gebäudekomplex nach Westen zu begrenzt, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Feuer wurde erst erloscht, als die Scheune bereits höherer brannte. So sah an eine Bergung des Inventars nicht zu denken war. Es verbrannten etwa 12 bis 1500 Heiner Weizenstroh, zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie ein Landauer, ein Jagdwagen und ein Halbvered. Der Schaden ist enorm, ist aber durch Versicherung gedeckt. Nach den Erklärungen der Gendarmerie ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß böswillige Brandstiftung vorliegt. Die Möglichkeit einer Selbstentzündung oder Kurzschluss scheider aus: in der Scheune war keine Nichteilung vorhanden. Am Brandtag waren erschienen außer den Weibern aus Lorenz-Nitzsch und Kreinitz — letztere soll die Urmasse erhalten haben — die Motorpömpen des Landammersverwesers Riesa und des Wagers Zeitbain. Die Streifenwehr war nicht alarmiert worden. Dank der glänzenden Windrichtung konnte das Feuer auf seinen Heerd beschränkt werden. Unmittelbar gefährdet war das Wohnhaus, dem aber eine vorgelegte Baumgruppe vollkommen Schutz gewährte. Sofortlich gelang es bald, den ruckeligen Brandstifter zu ermitteln und ihn seiner Bestrafung zuzuführen.

Die Tagesordnung der nächsten Landtagssitzung. Auf der Tagesordnung der nächsten, am 9. Juni stattfindenden Landtagssitzung stehen die erste Beratung der Vorlage über den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Landesfinanzausgleichgesetzes und einiger damit zusammenhängender Gesetzesbestimmungen (Landesfinanzausgleichgesetz von 1931); zweite Beratung über Kap. 10 (Sächs. Staatsbank) des ordentlichen und Tit. 7 (Erhöhung des Grundkapitals der Sächs. Staatsbank) des außerordentlichen Staatshaushaltsplans für 1931; zweite Beratung über Kap. 14 (Landtag) des ordentlichen Staatshaushaltsplans für 1931.

Tarifverhandlungen in der sächs. Metallindustrie. Von der Pressestelle beim Landesauschuss sächsischer Arbeitgeberverbände wird mitgeteilt: Die Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden über das von der Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustrieller für 31. Mai gekündigte Lohnabkommen sind besänftigt gescheitert. Das von den Arbeitgeberverbänden angeregte Reichsarbeitsministerium hat einen Sonderentscheid, und zwar Amtsarbeitsrat Dr. Heiser-Berlin, eingeseht. Dieser hat die beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände auf heute Mittwoch nach dem sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium zur Verhandlung eingeladen. Falls diese Verhandlungen zu keinem Ergebnis führen, wird im Anschluß daran eine Schlichterkammer gebildet werden.

Was soll aus den Abiturienten werden? Die Reichsbahndirektion Dresden konnte für den gehobenen mittleren Dienst diese Offiziere 20 Supernumerare einstellen. Die Anwärter müssen als wissenschaftliche Hauptgenieur mindestens die 2 haben und außerdem eine physikalische Prüfung bestehen. Es meldeten sich dazu 457 Abiturienten. Im sächsischen gehobenen mittleren Justizdienst konnten im vergangenen Jahre fünf Praktikantenstellen besetzt werden. Es bewarben sich darum über 200 junge Leute, fast durchwegs mit Abitur. Es beanden sich aber auch Herren mit abgeschlossener Rechtsstudium unter den Anwärtern, sogar einige Professoren.

Künstlerischer Wettbewerb. Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern wird zur Erwerbung künstlerischer Arbeiten der Kleinplastik, insbesondere solcher, die sich zur Ausstattung in Innenräumen öffentlicher Gebäude eignen, ein Ausschreiben veranstaltet. Zur Teilnahme sind in Sachsen lebende oder staatsangehörige Künstler berechtigt. Angekauft werden nur Werke der freischaffenden Kunst. Studentenwerke und Vorkursarbeiten sind von der Erwerbung ausgeschlossen. — Widmerke sind bis Sonntag, den 10. Oktober 1931, mittags 12 Uhr, in der Akademie der bildenden Künste in Dresden, Brühlischer Garten 2 b, kostenfrei abzuliefern. Dort können auch die näheren Bestimmungen entnommen und eingesehen werden.

Antike Eheberatungsstellen? Es liegt ein Bericht von Prof. Dr. Pfeiffer, Dresden, auf Grund seiner mehrjährigen Erfahrungen in der Ehe- und Sexualberatungsstelle in Dresden vor. Die Beratungsstelle ist der Dresdener Ortskrankenkasse angegliedert, wird aber nicht nur von deren Mitarbeitern, sondern etwa zu 80 v. H. überhaupt von der Bevölkerung in Anspruch genommen, und zwar weit mehr in Fragen der Ehe- und Sexualnot als für eigentliche Eheberatungen. Die Zahl der Konsultationen hat sich seit 1927, dem zweiten Jahre seit Eröffnung, fast verdoppelt. Pfeiffer führt das auf den Umstand zurück, daß die Beratung ausschließlich in einer Sprechstunde, während andere, von Vereinen unterhaltene Beratungsstellen vielfach mit mehreren ehrenamtlich tätigen Kräften arbeiten müssen und dadurch ein päufler Wechsel der Berater unermesslich ist. Er leitet daraus die Auffassung ab, daß Ehe- und Sexualberatungsstellen eine amtliche Aufgabe bilden, zumal damit die Gefahr einseitiger weltanschaulicher gebundener Beratung vermieden werde. Vor allem forderte er angelegentlich zunehmender Tätigkeit von juristischen, arztologischen, „Eheberatungsstellen“, — durch die schon erheblichen Schaden entstehen sah, erneut den behördlichen Konsultationsdienst für die Einrichtung von privaten Ehe- und Sexualberatungsstellen. Die geistliche Handhabe dürfte das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bieten.

Sächsische Marinevereinstage in Jüttau. Unter rege Beteiligung aus ganz Sachsen fand in Jüttau t. Sa. der Sautag der sächsischen Marinevereine statt, verbunden mit dem 25-jährigen Jubiläum des Marinevereins Jüttau und der Erinnerungstagen an die Stager-

raktschiff vor 15 Jahren. Der Begründungsabend war als Stagerfest ausgearbeitet worden. Die Stagerfestkommission; die Jüttauer Marinejugend bot eine Flaggenspektakel. Der Vorsitzende des Jüttauer Marinevereins Kästel konnte als Ehrengäste u. a. Kreisbauwartin Dr. Jani, Oberbürgermeister Holz, Polizeidirektor Dr. Ebering, den Bezirksvorsteher vom Wittigwärdereibund Oberstudienrat Dr. Gelfert und andere begrüßen. Konteradmiral Bräuninghaus gedachte in der Rede der 15. Niederlage des Tages der Stageraktschiff. Nur durch äußerste Aufopferung und Willkürleistung jedes einzelnen sei die Schlacht gegen die mehr als doppelte feindliche Uebermacht gewonnen worden. Solche Willkürleistung brauche Deutschland zu seinem Wiederaufstieg. Der Redner, der als Führer des Linienkrieges „König“ an der Stageraktschiff teilgenommen hat, schilderte sodann fesselnde Einzelheiten des Kampfes. — Auf dem Hauptfriedhof fand die Kranzniederlegung vor dem Ehrenmal statt, wobei Blaxter Heberlein-Jüttau eine Gedächtnisrede hielt. Sodann verammelten sich die Delegierten zur Gautaugung. Der Bildung einer Arbeitsgemeinschaft der Gau Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Pommern wurde zugestimmt. Die nächste Gautaugung soll in Jüttau sein.

Dörfling. Das Sängerkorps des Sängerbundes Riesa-Land findet bekanntlich am 14. Juni in Dörfling statt. Die Vorberatung vom vergangenen Sonntag erregt, daß die Vorbereitungen zum Feste vom feststehenden Verein, Sängerkorps „Eintracht“ Dörfling, reiflos zur Durchführung über durchgeföhrt worden sind und Einzelheiten der Bevölkerung bekanntgemacht werden können. Demnach nehmen am Feste 16 Vereine mit etwa 800 Mitgliedern teil. Die Sänger werden aus Riesa und Umgebung mit Sonderzug von Riesa 11.20 Uhr nach Braunsfeld befördert. Der Sonderzug steht aus Wästen zur Verfügung. Es folgen nun die Hauptprobe für die Riesaer und der Festzug. Punkt 3 Uhr beginnt auf dem Festplatz am Markt Dörfling das Festkonzert des Sängerbundes Riesa-Land, bestehend aus Rassen-, Gruppen- und Einzelchören im Männerchor, sowie im gemischten Chor. Das Ganze wird eine eindrucksvolle Kundgebung für Deutsche Lied und unser deutsche Heimat werden. Der niedrige Eintrittspreis von wenigen Pfennigen, faum die notwendigen Ausgaben deckend, soll es allen Bevölkerungsfreien ermöglichen, Freude an den dargebotenen Chormusiken zu finden. Unschickend an das Konzert findet im Saal und Garten ein Tänzchen statt und 22.30 Uhr bringt ein Sonderzug Wäste und Sänger aus Riesa's Umgebung wieder in ihre Heimat.

Dobra. Sängerkorps. Zum dritten Male feierten die ländlichen Sängervereine ein gemeinsames Sängerkorps. Diesmal war Dobra der ausgemählte Sängerkorps. Das Dörfling Dobra prangte im Schmuck zahlreicher Ranken und hatte den Sängern und dem deutschen Liebe zu Ehren ein festliches Reich angelegt. Nach der Probe der Rassenchöre und einer Besprechung der Uebermeister und Vereinsvorsitzende wurde zum Festzuge geföhrt. Schmucke Ehrenfunkfrauen führten ihn an. Dann folgten die Sängerscharen von Thienbort, Schönfeld, Lampertswalde, Sada, Dobra, Kleinnaundorf-Dörfling, Tauscha, Queris, Kalkreuth, Polbern, Bräunhain und Niederbergsbad. Ihnen schlossen sich alle örtlichen Vereine an. Auf dem Festplatz entbot Sängerkorps Riesa allen Ehrentanen heraldische Dankes- und Willkommensworte, sodann begrüßte er insbesondere Herrn Amtshauptmann Hellisch. Der Herr Ortsbürgermeister Rieger feierte in begeisterten Worten den deutschen Gesang. Herr Amtshauptmann Hellisch entbot herzliche Grüße. Nun folgten unter der krassen Leitung des Herrn Kantor Herfurth-Dobra zwei wundliche Rassenchöre. Dann betreten die einzelnen Vereine das Podium und brachten in stotter Folge eine reiche Auswahl von schönen Männerchören zu Gehör. Alles Gebotene zeigte voll reichhaltiger Arbeit am deutschen Liebe, von eifrigem Streben nach Vertiefung und Vervollkommnung in der Kunst des Singens.

Randorf t. Sa. Ein Landarbeiter mit Vornamen Albert ist am 1. Juni 1931 hier selbst in Arbeit getreten. Am 2. Juni 1931 vormittags hat ihm der Arbeitgeber kein Damenrad geliehen, damit der Landarbeiter nach dem Felde fahren konnte. Bei dieser Gelegenheit ist der Landarbeiter mit dem Damenrad verschwunden.

Weitere Ort. und sächs. Nachrichten in der 1. Beilage.

Die trostlosen Ausichten der Jugendlichen.

Schließungen des Landesarbeitsamts.

Der Halbjahresbericht des Landesarbeitsamts Sachsen über die Berufsberatung und Vermittlung zeigt eine steigende Inanspruchnahme der Beratungsstellen. In einzelnen Arbeitsämtern haben 70 und 80 v. O. der Schulabgänger aus den Volksschulen die Berufsberatung in Anspruch genommen.

Auf die Unsicherheit aller Berufsaussichten mag es mit zurückzuführen sein, daß nach dem Bericht ein auffällig großer Prozentsatz als Berufswunsch „unbestimmt“ angab. Als ein Ausfluß wirtschaftlicher Not muß es angesehen werden, wenn die Vermittlung in ungelernete, gleich mit Verdienst verbundene Arbeit viel stärker als in den Vorjahren erbeten wurde. Unter den zahlreichen älteren Ratfahrenden befanden sich viele, die durch Betriebsstillegungen, Geschäftsaufösungen infolge Konjunktur u. a. zum Aufsuchen ihres Lehrerberufes gezwungen worden waren. Die Entlassung von Lehrlingen nach beendeter Lehrzeit wurde in allen Berufsgruppen mit außerordentlich unangünstiger Arbeitsmarktlage vorgenommen. Beim Arbeitsamt Leipzig mußten so etwa 1500, in Dresden 900 ausgebildete Lehrlinge neu als Arbeitslose geführt werden. Die große Arbeitslosigkeit unter ausgebildeten Bädern, Konditor- und Fleischerlehrlingen ist hauptsächlich auf die erhöhte Maschinenleistung in diesen Betrieben zurückzuführen.

Trotz eifriger Verbeitätigung ist die Vermittlung von Schulleistungen in neue Berufsstellen unzureichend gewesen. Die Hoffnung, daß durch den starken Geburtenrückgang während des Krieges ein Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Berufsstellen- und Ankerstellenmarkt stattfinden werde, hat sich zunächst nicht erfüllt.

frage auf dem Berufsstellen- und Ankerstellenmarkt stattfinden werde, hat sich zunächst nicht erfüllt.

„... mitzulieben bin ich da“

Die Elisabeth-Tagung des Deutschen Caritasverbandes.

Es ist die Zeit der Widersprüche. Nicht nur die Weltanschauungen, auch die Energien und Kräfte trennen und messen sich von allen Seiten. Es ist, als ob eine ganz große Auseinandersetzung begänne. Dresden, Leipzig, Würzburg. In Würzburg war es die über alles schließlich triumphierende Liebe, in die wir uns kampfverwundet und kampfbüde retten können.

Im harten Kampf um die Geltung ist diesmal der Aufwand größer und deutlicher, als es sonst bei der Caritas üblich ist. Es ist ein glänzender Rahmen gezogen und eine umfangreiche festliche Tagesordnung aufgestellt. Bischöfe und Minister sind Redner und Gäste. Reich und Länder lassen sich durch leitende Beamte vertreten. Die große Familie der katholischen Caritas freudig zusammen. Greifend war es, die Jugend hier für den hohen Sinn der tätigen Nächstenliebe bereit zu haben und aus dem Munde zweier junger Menschen als Führer der Akademischen Elisabeth-Konferenz und der Sturmtruppe im katholischen Jungmännerverband den Geist des reinen Idealismus zu vernehmen. Eroberung der christlichen Liebe! Der 30. Deutsche Caritasstag in Würzburg vom 29. bis 31. Mai war zugleich die 7. Gedenkfeier des Todes-tages der heiligen Elisabeth. Die Tagung stand unter dem Leitgedanken: Persönliches Dienen und Opfern im Geiste der heiligen Elisabeth. Sie war verbunden mit der Feier

der Deutschen Elisabeth- und Frauenbündnisse zum Gedenken der heiligen Elisabeth.

Auf der Tagung bildeten die Bischöfe nicht etwa nur die glänzende Außenseite. Zwei von ihnen hielten sehr beachtete Reden und Ansprachen. Der Bischof von Meissen, Dr. Konrad Gröber, äußerte sich über die Pflicht persönlicher Hilfsbereitschaft und legte außerdem das Wort der heiligen Elisabeth im Lichte dieses Jubiläums dar. Der Bischof von Würzburg hielt beim Festgottesdienst in seiner Festpredigt eine Verrückung über die heilige Elisabeth ab. Die Caritas steht fest auf ihrem Boden und behauptet ihren Posten. So stark sie innerhalb des Volkslebens und bei allen Zusammenhängen des Volksganges mit dem Staate ihre Position zur Geltung zu bringen wünscht, so opferbereit will sie sich in persönlicher Hilfsbereitschaft für das Volkswohl einsetzen. Schön und warm betonte dies Frau von Croote, Schwebnitz, in ihrer Rede über die heilige Elisabeth und die Not unserer Zeit.

Der Deutsche Caritasstag in Würzburg zeigte das Wert der Caritas nicht im Lichte der Reflexion, sondern hielt sich nach der praktischen Seite hin sehr betruht mit der Gegenwart verbunden. Das Begrüßungs- und Schlusswort sprach der Präsident Prälat Dr. Kreuz. Er zog die Verbindungen eines aus den tiefsten Wunden christlicher Nächstenliebe kommenden Selbsterwillens mit den Aufgaben für die Gegenwart aufs engste zusammen. Vielleicht ist die Stunde nicht mehr fern, in der Deutschland durch die Werke der Caritas für unseren Verragterobert werden muß! Die Caritas ist keine Geste, sondern heute nicht so sehr die wirtschaftliche als die ethische Stütze zur Aufrechterhaltung unseres Volkstums.

Amtliches

Donnerstag, den 4. Juni 1931, vormittags 10 Uhr soll in Gröba (Vierstammung) (Galenstraße) eine große Wandlage verteilt werden. Die Verteilung findet bestimmt statt.

Riesa, am 3. Juni 1931.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Schülerbund einestehen. Binnen 3 Tagen abholen, anderenfalls über ihn veräußert werden wird.

Der Rat der Stadt Riess - Fundamt am 3. Juni 1931.

Fettvieh-Auktion Nittergut Göhlis Riessa a. d. Elbe.

Die diesjährige Markthochzeit findet am Dienstag, den 9. Juni 1931, vormittags 10 Uhr auf dem Nittergutshofe statt.

Rur Verteilung gelangen 8 Markschaf, 15 Markschaf und 3 Markschaf.

Städtische Nittergutverwaltung Riessa, am 20. Mai 1931.

2 beschlagnahmte. Wohn.

auf d. Lande ab 1. Juli an vermieten. Nr. an erf. im Tageblatt Riessa.

Wohnung in Streha

Indenstraße 248 E 3 Wohnräume, sofort an zahlungsfähige Mieter abzugeben. Besichtigung wochentags v. 11-1 Uhr. Dabeit ein herrschaftl. Möbel und Haushaltsgegenstände zu verkaufen.

Suchen Sie Geld!

dann wenden Sie sich an das Tagesbl. Riessa unter B 906. Keine Vermittlung! Streng reell und schnell.

RM. 7000.—

als erste Hypothek (Nähe Riessa) gesucht. Offerten erbeten unter C 906 an das Tagesblatt Riessa.

Suche zum 15. Juni oder 1. Juli 17-19jähriges

Gewisste angelegentl.:

Speisezimmer, Schlafzimmer, Küche, Kamin, etc.

Joh. Endorlein, Riessa, Niederlagstr. 2, Hauseingang Schußb. Wiederbold.

Mädchen

für die Landwirtschaft, für die Landwirtschaft sucht Senfel, Gedda.

Mädchen

für die Landwirtschaft sucht Senfel, Gedda.

Laden

in Mügeln mit tiefem mod. Schaufenster, in bester Lage, geeignet für jede Branche. Ist für 1. Juli an vermieten. Sehr geeignet als Filiale. Offerten an H. Glinslad, Mügeln, Bes. Leipzig, Tommascher Str.

Mädchen

für die Landwirtschaft sucht Senfel, Gedda.

Mädchen

für die Landwirtschaft sucht Senfel, Gedda.

Raum als Werkstatt

zu mieten gesucht. Offerten unter D 907 an das Tagesblatt Riessa.

Herr 24 J., wünscht die Bekanntschaft mit Fräul. d. Alters zwecks später. Heirat. Offerten mit Bild unter E 908 an das Tagesblatt Riessa.

Suche Vertreter

für Lebensversicherung. Ang. erb. Lorenz, Großenhain, Schubertstr. 32.

Kammerjäger Röder

kommt nach hier u. Umgegend um Ratten, Mäuse, Schlangen, Wanzen u. Ameisen rektlos unter Garantie zu vertilgen. Bestellungen sende man sofort unter „Röder“ a. d. Tagesbl. Riessa.

Feldverpachtung.

Das der Kirchgemeinde gehörige, rd. 3 1/2 Hekt große Feld zwischen dem Friedhof und dem Veriorghaus soll ab 1. Okt. anderweit verpachtet werden. Angebote werden an das Pfarramt, Lutherplatz 11, erbeten.

Riessa, 3. Juni 1931. Der Kirchenvorstand.

Die Kirchen-Verpachtung

in Rünchitz erfolgt am Freitag, den 5. Juni 1931, nachmittags 5 1/2 Uhr, in Schmidts Restaurant öffentlich und gegen Weistgebot.

Rünchitz, am 2. Juni 1931. Der Gemeinderat.

Eine gute Dauerwelle

das beste für die Bade- u. Reisezeit im Friseur-Geschäft

Arno Schreiber, Schulstraße 8, Ecke Goethestraße

Thalmanns Gaststätte, Goethestr. 102

Freitag Schlachtfest, 9 Uhr schlachtmarmes Weistfleisch, später die üblichen Schlachtgerichte.

Zwei 1929er Weißweine

habe ich heute abgefüllt und biete an:

Dirmsteiner Mandelpfad, Fl. 1.30

vorzüglicher Weißwein

Lieferer Baulsberg . . . Fl. 1.70

erkl. Rosel. - Wein stehen u. Verfügung

Alois Stelzer Weinhandlung u. Weinstuben Hauptstr. 40

Vereinsnachrichten

Mil.-Ver., Art., Kav., Pion. und Train Riessa.

Donnerstag 8 Uhr Verammlung bei Höpfer.

Motorclub Riessa. Donnerstag, 4. 6. 1931, zur Monatsversammlung interessanter Vortrag des Ing. Vogel aus Dresden.

Briefmarken-Sammler-Verein. Donnerstag, 20 Uhr im Goldenen Löwen.

H.-V. Adler. Donnerstag, 4. 6., Romas, Dampf.

Christl. Frauendienst Riessa.

Zweiter Näh- und Ausbesserkurs nur für Unbemittelte, Donnerstag, 4. 6., ab 7 1/2 Uhr. Leitung: Frau Dötsch (Weihnaben). Frau Große (Schneider).

Neuanmeldungen für 2. Kursus (September) können schon jetzt erfolgen.

Flurgemeinschaft Wergendorf

Sonnabend, den 6. Juni, 8 Uhr abends

Versammlung

im Gasthof Wergendorf.

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung, 2. Beschlüsse, 3. Bericht.

INTERNATIONALE HYGIENE AUSSTELLUNG DRESDEN 1931

Für die dargebrachten Ehrungen und vielen Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken wir zugleich im Namen beider Eltern herzlichst.

Delfis-Seerhausen, 31. Mai 1931.

Arno Winkler und Frau Hedwig geb. Schneider

Für die zu unserer Hochzeit, sowie beim Einzuge in so reichem Maße erwiesenen Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern

herzlichsten Dank

Georg Lehmann u. Frau

Flora geb. Tillig

Fahrens Mai 1931 Heyda

Für die zu unserer Hochzeit, sowie beim Einzuge in so reichem Maße erwiesenen Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke sagen wir zugleich im Namen unserer Eltern

herzlichsten Dank

Georg Lehmann u. Frau

Flora geb. Tillig

Fahrens Mai 1931 Heyda

KRUPP

LASTKRAFTWAGEN

mit zwei und drei Achsen für 3 bis 8 t Nutzlast/Aufbauten jeder Art

SATTELSCHLEPPER

OMNIBUSSE

bis zu 60 Fahrgäste fassend

KRAFTFAHRZEUGE

für städtische Fuhrparks- und Straßenreinigungsbetriebe

Walter Jähnig

Automobilhandel - Reparaturwerkstätten und Garagenbetrieb

LOMMATZSCH - Meißen - Döbeln

Ruf: Lommatzsch Nr. 76/77 - Meißen Sammel-Nr. 2351 Döbeln Nr. 1018

Habe im Auftrag fotobillig zu verkaufen:

Salon-Garnitur

(1 Umbau mit spiegeltem Spiegel, mit Sofa, 2 Armlehnstühle u. einen Tisch) alles echt Nußbaum,

1 Kronleuchter elektr., 6 Flammen

1 Sessel elektr., 1 Flamme.

Wozig Köpfer, Stuhl- und Sofafabrik, Rosenplatz 2g.

Henne ausgelassen

frische Seefische.

Carlagner, Gröba.

Praktisch

erwiesen ist, daß die Zeitungsreklame das beste Mittel zur Geschäftsbelebung darstellt. Aber nur dann, wenn die benutzten Blätter in Auflage, Verbreitung und Kaufkraft des Leserkreises auf der Höhe sind.

Gerade unter diesem Gesichtspunkt ist das „Rieser Tagesblatt“ besonders empfehlend. Es steht an der Spitze sämtlicher Zeitungen des Bezirkes.

Mauerziegel

à Tsd. 20 Mk.

Latten 30/60 à m 6 Pfg.

Schalung 21 mm à qm 1 M.

teerfreie Dachpappe à qm 50 Pfg., Bruchsteine à ehm 1.50 Mk., Balken-Kanthalz billig

Ziegelerei Streha.

Kartoffeln

gibt laufend ab

Nittergut Dirschstein

Kartoffeln

(gelbk.) kauft

G. Gidert, Telefon 145.

frische Erdbeeren.

Carlagner, Gröba.

Pischwaren-, Delikatessen-, Lebensmittelhandlung

sofort zu verkaufen. Offerten unter G 910 an das Tagesblatt Riessa.

Tausende von Menschen

verdanken ihren gesunden, tiefen Schlaf und ihre gekräftigten Nerven unserem

Baldravin

1/2 Fl. RM. 2.50, 1/4 Fl. RM. 4.50, Ltr.-Fl. RM. 7.50.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Die heilige Dr. umfaßt 12 Seiten.

Bel... prä... über... S... lob...
21. Die... Dr. Ber... Tag... bel... der... Dar... des...
dent... hofte... de S... l... ch... trüch... tiger... bon... ange... bene... jährl... ber... pflog...
Hand... i... s... Rach... Wirt... r... w... w... groh... tung... gew...
die G... brich... einse... gegen... ben... nicht... Sel... diese... Prob... könne... gung...
Sach... verba... e... n... t... ion... daß... gegen... weite... gel... B... er... Be...
Der...
37. S... lichen... D... einig... neben... Gebör... Organ... finden...
St... öffnete... lung... Heugn... sonder... Wäter...
Z... denten... Die... der gr... 1914... Schid... Repar... idwert... neuen... einer... unbed... Ugrar... das u... landw... der le... In die... befan... um de... in... N... inbeg... 1. San... Grund... werden...

Die Ministerpräsidentenbesprechung

Berlin, 2. Juni.

Reichskanzler Dr. Brüning empfing am Dienstag im Beisein der zuständigen Reichsminister und des Reichsbankpräsidenten in der Reichskanzlei die Staats- und Ministerpräsidenten der deutschen Länder zu eingehender Aussprache über die von der Reichsregierung in Aussicht genommenen Sanierungsmaßnahmen. Die Aussprache diente lediglich der Orientierung. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Präsidentenmitglieder des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände im Verband Sächsischer Industrieller.

Am 21. Mai nahmen, einer Einladung des Verbandes folgend, die Herren Geheimrat Kroll, Dr. Gerke, Generaldirektor Waidel, Generaldirektor Watsched, Präsident Braumüller, Dr. Kemmer, zu den Anträgen Stellung, über die der Verband Sächsischer Industrieller seit der Chemnitzer Tagung mit den verschiedenen Reichsministerien verhandelt. Die Förderung der Unbilligkeiten im Vergütungswesen der verschiedenen öffentlichen Stellen, die umfangreichen Steuerforderungen des Verbandes, die dem Reichskanzler seinerzeit ausführlich dargelegt worden waren, die Eisenbahntarifforderungen, die ebenso wie die Forderungen aus dem Gebiete der Lohnpolitik eine schleunige Angleichung an die Relationen, die gegenüber anderen Industriebezirken im Frieden bestanden haben, verlangen, war der Gegenstand ausgedehnter Auseinandersetzungen, bei denen von den Vertretern des Reichsverbandes und der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände in längeren Darlegungen wiederholt und postum zu den Anträgen des Verbandes Stellung genommen wurde.

Es schloffen sich an sie in Gegenwart des Präsidenten der Girozentrale Sachsen, Herrn D. Oberle, lebhaft Diskussionen über die Anträge des Verbandes gegen die Zentralisierung der öffentlichen Gelder und die durch sie hervorgerufene Beeinträchtigung des sächsischen Kreditvolumens an. Aus wichtigen Gebieten konnte man sich auf Erklärungen einigen, von denen, wenn auch nicht der volle Erfolg, der weiterhin angestrebt werden wird, so doch jedenfalls eine entscheidende Milderung der Sogenanzentralisation an der im sächsischen Interesse liegenden Klärung über die Wirkung der beanstandeten Maßnahmen und amtlichen Verfügungen erwartet werden kann.

Bei den Ausführungen der Mitglieder des Gesamtverbandes kam wiederholt zum Ausdruck, daß der Zentralismus, mit dem man auf vielen Gebieten in der Wirtschaft zu erreichen glaubte, sich als höchst unrationell in der Praxis erwiesen hat und wesentlich dazu beitrug, daß die besondere Stärke unserer großen deutschen Wirtschaftskreise, die in der Auswertung der standortlich gebundenen eigenen Kräfte zu suchen gewesen wäre, verkümmern mußte.

Es ist daher die Feststellung zu begrüssen, daß sich die Erkenntnis auch in Berlin mehr und mehr Bahn bricht, daß die höchstmögliche Produktivität der einzelnen Wirtschaftskreise, die gerade angesichts der gegenwärtigen Verarmung notwendig ist, nur erreicht werden kann, wenn der Charakter dieser Wirtschaftskreise nicht nur anerkannt, sondern in jeder Weise in seiner Selbstständigkeit gefördert wird. Nur dann können diese Gebiete wieder konkurrenzfähig werden, wenn sie die Produktion ihren eigenen Standortbedingungen anpassen können und ihnen die für ihre schwereren Arbeitsbedingungen notwendigen Mittel erhalten bleiben.

Die Aussprache des Gesamtverbandes des Reichsverbandes der Deutschen Industrie bestätigte erneut die energischen Bemühungen beider Organisationen um Behebung der Krise wie die Tatsache, daß der Reichsverband seine Tätigkeit auch unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen und trotz der teilweise verschiedenen Interessen der in ihm zusammengefaßten Industriegebiete von weitgehendem Verständnis für die Lage der einzelnen Bezirke insbesondere auch Sachsens bestimmt sein läßt.

Eröffnung der 37. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

Schleie und Steiger über deutsche Agrarprobleme. Nach monatelangen Vorbereitungen ist die 37. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Hannover endlich fertiggestellt. Der Eröffnungsfestakt am Dienstag nachmittag vereinigte eine stattliche Anzahl von Ehrengästen, unter denen neben den Spitzen der Reichs-, Staats- und kommunalen Behörden vor allem die Vertreter der landwirtschaftlichen Organisationen und die Wäffe der Aussteller selbst zu finden waren.

Namens der niedersächsischen Landwirte der DVG. eröffnete Landwirtschaftsminister v. Heinen-Neuberg die Ausstellung. Die gewaltige Ausstellung, so betonte er, solle Zeugnis davon ablegen, daß der deutsche und mit ihm besonders der niedersächsische Bauer gewillt sei, das Erbe der Väter hochzubehalten.

Die Größe der Reichsregierung und des Reichspräsidenten überbrachte Landwirtschaftsminister Schleie. Diese Ausstellung, die in Hannover zum letzten Male vor der großen Schwelbende des deutschen Volkes im Jahre 1914 stattgefunden habe, stehe auch heute wieder vor einer Schwelbende. Die unerlässliche Neugestaltung der Reparationsfrage, so erklärte der Minister, berge schicksalsschwerste Entscheidungen für die gesamte Nation. Trotz der neuen und harten Widerstände gegen die Fortführung einer organischen Agrarpolitik müsse der beschrittene Weg unabweisbar weitergegangen werden. Hauptaufgabe der Agrarpolitik müsse es sein, bei gleichzeitiger Vorkämpfung des ungerechten Mißverhältnisses zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und den Produktionskosten der landwirtschaftlichen Betriebsführung zu bestehen. In diesem Zusammenhang wandte sich Minister Schleie besonders gegen die politische Ueberbügung des Kampfes um den Preispreis. Es sei eine unverantwortliche Irreführung, so erklärte er, von einer Lenkungsstelle in der Lebenshaltung zu sprechen, solange der Ernährungsindex noch immer niedriger liege, als er jemals seit dem 1. Januar 1925 verzeichnet worden sei. An den bewährten Grundrissen der letzten Agrarpolitik dürfe nicht gerührt werden. Zum Schluß seiner Rede forderte der Minister

Tagung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände.

Deutschlands Recht auf Wehrfreiheit. — Die Danziger und die oberschlesische Frage.

Dresden. Die Reichstagung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände wurde am Dienstag vormittag mit einem Referat des Generalleutnants a. D. Wehlich über die Abrüstung

fortgesetzt. Er führte u. a. aus, daß der gegenwärtige Stand der Abrüstung ungünstiger sei denn je. Das entwaflnet Deutschland stehe einer geschlossenen Anschließungsaktion gegenüber. Die maritimen Selbstbeschränkungen dienen der Verbilligung im Rahmen eines tragbaren Gleichgewichts unter allerlei Vorbehalten. Weder die deutsche Vorausleistung noch das Genfer Protokoll, weder Locarno noch Kellogg, weder die fünfjährigen Verhandlungen der Abrüstungskommission noch der Kriegsverhütungspakt, den Deutschland 1928 beim Völkerbund angeregt habe, hätten die Abrüstung gefördert. Vielmehr liege jetzt als vorläufiges Ergebnis dieser Verhandlungen ein Konventionentwurf vor, der den Verhüllten alle wesentlichen Freiheiten, dem entwaflneten Deutschland aber nicht nur alle Verfallener lassen, sondern sogar darüber hinaus Deutschland die einzige Wehrfreiheit nehme, nämlich die freie Wehrhaltung des Wehrstandes. Der deutsche Vertreter habe daher dieses Nachwerk als einen Vertrag gegen die Abrüstung bezeichnet, der für Deutschland unannehmbar sei. Deutschland werde bei den kommenden endgültigen Abrüstungsverhandlungen an dem Ziele der Abrüstung der anderen festhalten, weil es damit auf seinem Reichsboden bleibe und weil wahrheitsgemäß das deutsche Volk um so bereiter sein werde, die nötigen Folgerungen aus dem Scheitern der Abrüstungskonferenz von 1932 zu ziehen, je gründlicher alle Wehrmittel erschöpft seien.

Deutschland fordere: Parität der Sicherheit, der Vergleichbarkeit der Abrüstungsmethoden, Einbeziehung der ausgebildeten Reservisten und des lagernden Kriegsmaterials, direkte Rüstungsbeschränkung, Offenlegung der Rüstungen, Abschaffung der schweren Angriffswaffen, Verbot des Bombenabwurfs auf offene Plätze, des chemischen Krieges und seiner industriellen Vorbereitung sowie Befreiung oder Freistellung der entmilitarisierten Zonen. Es sei außerdem bereit, jede paritätische Garantie der nationalen Sicherheit zu fördern, lehne jedoch die indirekte, d. h. die budgetäre Rüstungsbeschränkung als völlig unzulässig ab. Wenn man diesen Verhandlungsweg gehe, so brauche man an seinen Erfolg deswegen nicht zu glauben. Es gelte daher, die deutsche Wehrfähigkeit schon jetzt mit dem wahrscheinlichsten Scheitern der endgültigen Abrüstungskonferenz und mit neuen Verschleppungsversuchen vertraut zu machen. Es gelte, auf einen einmütigen festen Entschluß hinzuwirken: entweder völlige Gleichberechtigung zum Zwecke der nationalen Sicherheit oder völlige wehrpolitische Handlungsfreiheit. Man dürfe vom Saate erwarten, daß er den Fall eines Mißerfolges der Abrüstungsverhandlungen gründlich durchdenke, um dann mit einem wohl vorbereiteten Wehrplan hervorzutreten. An einem Beitritt könne dem verarmten Deutschen Reich nichts liegen. Es komme vielmehr darauf an, den Zustand minderen Rüstungsrechts endlich weitzumachen, der weder der nationalen Ehre, Sicherheit und Bedeutung Deutschlands noch gewissen Vertragspflichten der Siegermächte entspreche.

General Wehlich ermahnte für seine Ausführungen den lebhaften Beifall der Versammlung.

An den Vortrags schloß sich eine längere Aussprache.

Dresden. Im Verlaufe der gestrigen Nachmittags-Sitzung der Tagung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände wurden in der Reihe der Vorträge über Ostfragen vor allem die Korridorfrage und das oberschlesische Problem behandelt.

Professor Dr. Grimm

sprach über Danzig und den Korridor; er führte u. a. folgendes aus: Von allen Fragen des Verfallener Vertrages, die zu einer Revision drängen, ist die Frage Danzig und der Korridor eine der dringlichsten. Man braucht nur einmal einem Ausländer klar zu machen, was es für sein Land be-

deuten würde, wenn man mitten hindurch einen Korridor eines fremden Gebietes hindurchlegen und dadurch eine einzelne Provinz von dem übrigen Land abtrennen würde. Geradezu unmöglich wie der Korridor ist der Freistaat Danzig, den man außerdem noch durch eine Zollunion gegen den Willen und gegen die Interessen der rein deutschen Bevölkerung mit Polen verknüpft hat. Mit der Begründung, daß Polen einen Zugang zum Meere haben müsse, hat man den Korridor und Danzig geschaffen. Danzig sollte der Hafen für Polen sein. Daher hat man einen Gemischten Hafenausschuß, in dem Polen die Hälfte der Stimmen hat und den wichtigsten Posten des kaufmännischen Direktors besetzt. Aber Polen baute Wägen und führt einen erbitterten Wirtschaftskrieg gegen den Hafen von Danzig. Die Schaffung des Freistaates Danzig und des Korridors war der Mittelpunkt des wirtschaftlichen und politischen Widerstands, der in Versailles über die Stimmen der Bernunft und der Gerechtigkeit gestimmt hat. Die Unmöglichkeit dieses Zustandes ist heute vor aller Welt darzulegen. Der Präsident Wilson hat selbst eingesehen, daß der Frieden von Versailles kein wirklicher Frieden sei. Er hoffte auf den Völkerbund und glaubte, daß der wirkliche Frieden später organisch sich entwickeln würde, wenn die Welt zur Bernunft zurückgeführt sein würde. Ob das System des Völkerbundes gut ist, und ob auf diese Weise eine Revision der Unmöglichkeit des Verfallener Vertrages erreicht werden kann, wird die Zukunft lehren. Jedenfalls ist eines gewiß, daß die Korridorfrage und die Frage Danzig dringend gelöst werden muß. Sonst wird die Welt niemals aus dem Zustande der Unruhe und des Chaos herauskommen, in den der unmögliche sogenannte Friedensvertrag von Versailles Europa verlegt hat.

Präsident Ullrich

referierte über Oberschlesien und das Unrecht von Genf. Er erklärte u. a.: Das Genfer Unrecht begann damit, daß man über die Staatsangehörigkeit Oberschlesiens überhaupt diskutierte. Nach den Wilsonschen Punkten, welche die Grundlage des Waffenstillstandes und des Friedensvertrages bilden sollten, sollte nur „unbesetztes polnisches Land“ an Polen abgegeben werden. Oberschlesien ist aber nicht nur nicht „unbesetztes polnisches Land“, sondern deutsches Land. Das ergibt sich aus der Geschichte, die ausweist, daß Oberschlesien seit 700 Jahren von Polen getrennt ist. Demzufolge ist die Wirtschaft und Kultur Oberschlesiens deutsch geworden und deutsch geblieben. Das polnische Idiom, das in Oberschlesien gebraucht wird, ist nichts mehr als ein traditionelles Attribut. Der Charakter der Bevölkerung ist deutsch. Auch die nationale Gefinnung der Oberschlesier ist deutsch.

Trotz des nachweislich deutschen Charakters des Landes wagt man es im ursprünglichen Friedensvertrage, Oberschlesien Polen zuzuteilen. Unter dem Druck der gemäßigten Proteste gegen diese Entscheidung wurde der Bevölkerung durch die Volksabstimmung gemahnt. Aber leider wurde eine freie, unbeeinträchtigte Willensäußerung der Bevölkerung verhindert. Dennoch entschieden sich 60 Prozent der Bevölkerung für das Verbleiben bei Deutschland. Das Unrecht gegen Deutschland wurde dann vollendet durch eine Ausweitung des Abstimmungsgebietes, die Oberschlesien wider Bernunft und Recht in zwei Teile zerriß, von denen der wirtschaftlich wertvollere, das zentrale Industriegebiet, Polen zufiel, obwohl gerade dieser Teil Oberschlesiens eine klare Abstimmung für Deutschland gebracht hatte. Der Nachweis, daß die Grenzziehung in Oberschlesien ein offensichtlich Unrecht bedeutet, ist von hohem praktisch-politischem Wert, weil er dem deutschen Volke den Willen wahrt und zeigt, daß die Rückgewinnung des verlorenen lebenswichtigen Gebietes zu erstreben. Zur Erreichung unseres Zieles ist aber notwendig, daß wir das unbesetzte Oberschlesien pflichtgemäß behandeln. Die Sorge für die des drohenden Grenzgebiete ist Pflicht des gesamten Volkes, zu deren Erfüllung alle Deutschen zu den größten Opfern bereit sein müssen.

die Landwirtschaft auf, gerade angesichts der schweren Welterfahrungen der Agrarpolitik hat das Recht auf staatlichen Schutz damit zu erämpfen, daß sie den beschränkten Weg der Selbsthilfe entschlossen weitergeht.

Die Wünsche der preussischen Staatsregierung überbrachte Landwirtschaftsminister Dr. Steiger, der in längeren Ausführungen auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse besonders in der Provinz Hannover einging. Ein besonderes Augenmerk, so erklärte er, müsse auf die Veredelungswirtschaft gerichtet werden, die heute noch völlig unzulängliche Breiten erziele.

Die Grüße der Stadt Hannover überbrachte Oberbürgermeister Dr. Menge-Hannover, der darauf hinwies, daß die Ausstellung auch die hohe Aufgabe habe, Landmann und Städter einander näher zu bringen.

An die Eröffnungsfestlichkeiten schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung und die Vorführung preisgekrönter Tiere im „Großen Ring“.

Deutscher Beamtenbund für allgemeines Volksoffer.

Berlin. Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes nahm am Dienstag, dem 2. Juni, den Bericht ihrer Vertreter über die Aussprache beim Reichskanzler entgegen. Sie erblickt, wie der Deutsche Beamtenbund mitteilt, nach wie vor in einem allgemeinen Volksoffer eine gerechte Lösung, wozu jeder nach seiner wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit beitragen soll. Sie erwartet, daß die Reichsregierung auf dieser Grundlage ihre endgültigen Entscheidungen trifft.

Erwerbslosenaustrittungen in Walsum.

Walsum. Zu schweren Austrittungen kam es gestern bei der Ausschaltung der Erwerbslosenunterstützung in der Verwaltungshilfe des Arbeitsamtes in Walsum bei Walsum. Die vorgeschriebene Rüstung der Unterhaltungsfrage brachte die Menge in starke Erregung, daß etwa 300-400 Personen verlusten, die Verwaltungshilfe zu führen. Der Polizei gelang es, dieses Vorhaben zu vereiteln. Darauf strömte ein größerer Trupp in der Konsumanstalt 19 der Vereinigten Stahlwerke, die sich auf dem Marktplatz in Walsum befindet und schickte sich an, den Laden auszulagern. Die inzwischen herbeigerufenen Schutzpolizei aus Oberhausen konnte Wägenverbindungen und die Menschenansammlungen zerstreuen, nicht ohne jedoch dabei mehrfach tätlich angegriffen zu werden. Besonders Frauen taten sich hierbei hervor. Die Räubersjücker wur-

den von der Polizei festgenommen. Aber im Laufe des Tages bildeten sich doch immer wieder neue Ansammlungen, die von der Polizei zerstreut werden mußten.

Berliner Polizeipräsident gegen politische Ausschreitungen.

Berlin. Bei der Befehung des am Freitag bei den kommunistischen Ausschreitungen an dem Seneleider Platz erfolgten Polizeihauptwachmeisters Jaenker auf dem Garnisonfriedhof führte Polizeipräsident Orseffinski in einer Ansprache folgendes aus: Ein hochachtbarer Polizeibeamter sei das Opfer eines Mordbuhnen geworden. Bewußt seien politische Ränke nötig. Mit der Waffe in der Hand sei der politische Kampf jedoch ein gemeines Verbrechen, wogegen der Staat sich mit allen seinen Machtmitteln einlegen müsse. Auch seien die Täter nicht festgenommen; aber man werde sie finden und einer hoffentlich schweren und ganz schweren Bekrafung zuführen. Wilde und Nachlicht sei hier nicht am Plage. Für Mord und gerade auch für Mord an Beamten im Dienst aus angeblich politischen Gründen gibt es keine Entschuldigung. Wenn endlich wird sich eine geschlossene Front aller anständigen und achtbaren Menschen in Deutschland bilden, die von Parteien, die hinter Mörder stehen, geschlossen abzurufen? Diese verruchte Art des politischen Kampfes muß infamiert werden von allen, die mit geistigen Waffen politische Ziele erringen wollen. Es sei vielach die Meinung laut geworden, die Beamten können schuldig solchen Angriffen gegenüber. Er erkläre am Grabe eines der besten Polizeiwachmeisters, daß jeder Beamte, der beschimpft oder gar angegriffen werde, nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht habe, sich rüchichtslos, auch vordringend, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen. Wer einen im Dienst befindlichen Beamten tätlich angreift, der greift den Staat an. Dagegen gebe es nur eine entschlossene Abwehr und er werde das decken.

„Graf Zeppelin“ von der Schweiz-Fahrt zurück.

Friedrichshafen. Das Luftschiff Graf Zeppelin, das gestern morgen unter Führung von Kapitän Lehmann mit 29 Passagieren an Bord eine Fahrt in die Schweiz unternommen hatte, ist nach 7 stündigem Flug um 5 1/2 Uhr nachmittags glatt auf dem Wertgelände gelaudet.

Politische Tagesübersicht.

Rabienstiftung über die Notverordnung. Wie die D.N.Z. zu der Dienstagabendung des Rabienstifts über die Notverordnung ergandend berichtet, besahte sich das Rabienstift neben der redaktionellen Frage auch noch mit einigen bisher zurückgestellten materiellen Punkten, darunter mit der Frage einer Verkürzung der Arbeitszeit.

Die amerikanische innere Anleihe überzeichnet. Aus Washington wird gemeldet, daß die im Zusammenhang mit dem Beihilfetrug von einer Milliarde Dollar im Staatsbankrott aufgelegte innere Anleihe des Schatzamtes von 800 Millionen rund viermal überzeichnet wurde. Eine weitere Emission wird zwischen Juli und Dezember erwartet.

Die Lage im nordfranzösischen Strelkgebiet. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, sollen die belgischen Arbeitsfundamente der nordfranzösischen Textilindustrie die Absicht haben, den Streik bald abzubrechen. Wenn diese Absicht ausführt, würden etwa 48 000 Streikende die Arbeit wieder aufnehmen. Da mehr als 70 000 Arbeiter an der Streikparteilosigkeit mat, müßte mit einem ernsten Konflikt zwischen französischen und belgischen Arbeitern gerechnet werden. — Weiter wird berichtet, daß die Arbeitgeber der nordfranzösischen Metallindustrie die Absicht haben, ebenfalls Lohnverabredungen vorzunehmen.

Wahlberechtigung in Rumänien nur 30 v. D. Die Schluergebnisse der Wahlen liegen noch immer nicht vor. Schätzungsweise sind 70 v. D. aller Wähler den Wahlen ferngeblieben, von den restlichen 30 v. D. haben etwas über die Hälfte für die Regierung gestimmt, die im ganzen 52 v. D. aller abgegebenen Stimmen erhalten hat. Rein rechnerisch gesehen, hat die Regierung die erforderliche Mehrheit, praktisch aber ist das vorliegende Resultat als Nichterkenntnis zu werten. Im übrigen haben die Nationalparlamentarier 15 v. D., die Ungeuer 4 v. D., die rechtlichen Parteien durchschnittlich 2 bis 5 v. D. der abgegebenen Stimmen erhalten. Verhältnismäßig gut hat die Partei Georg Bratianu abgeschnitten.

Verbot des nationalsozialistischen Heideberger Beobachters. Die in Heideberg erscheinende nationalsozialistische Tageszeitung „Heideberger Beobachter“ wurde vom Minister des Innern aus Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 mit Wirkung vom 1. Juni 1931 auf die Dauer von 8 Wochen verboten. Anlaß zu dem Verbot gab ein Artikel, der schwere Beschimpfungen und eine böswillige Verharmlosung des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers enthielt.

Reichsbruning und Steuerma in Weimarschland. Die Germania meldet: Reichskanzler Dr. Bruning und Reichsarbeitsminister Dr. Steuerma werden noch in diesem Monat dem Reiche des Reiches einen Besuch abstatten. Sie werden die Reise dazu benutzen, sich über die augenblickliche Lage zu informieren und über den Sinn, die Notwendigkeit und die Möglichkeiten der Notverordnung zu sprechen. Soweit bisher bekannt, wird der Reichskanzler, der einer Einladung der katholischen Arbeitervereine Weimarschlands folgt, in Düsseldorf reden, und zwar voraussichtlich am 25. Juni. Der Reichsarbeitsminister wird in Giee und Gieersdorf sprechen. Man würde es — wie aus Kreisen der christlichen Gewerkschaften verlautet — bezeichnen, wenn der Reichsarbeitsminister bei dieser Reise Run berühren und dort ebenfalls sprechen würde.

25 Jahre Deutscher Industriekundenerbund.

Der Deutsche Industriekundenerbund feiert am 1. Juni sein 25-jähriges Bestehen. In dieser Zeit hat die deutsche Wirtschaft die Deutschen Industriekundenerbund in Dresden am 1. Juni 1911 als „Einheitsverband“ — ein Ziel, das zu jener Zeit der Welt unbekannt war, erreicht. Das Ziel war nicht nur die Vereinigung der in ihrer Art einzeln bestehenden Organisationen geworden, sondern die Schaffung einer einheitlichen Organisation. Der Verband schaffte sich ein einheitliches Ziel und eine einheitliche Organisation. Die Vereinigung der in ihrer Art einzeln bestehenden Organisationen wurde durch die Schaffung einer einheitlichen Organisation erreicht. Die Vereinigung der in ihrer Art einzeln bestehenden Organisationen wurde durch die Schaffung einer einheitlichen Organisation erreicht. Die Vereinigung der in ihrer Art einzeln bestehenden Organisationen wurde durch die Schaffung einer einheitlichen Organisation erreicht.

Der Verkauf der Zugspitzbahn.

Y. K. A. Der Gemeinderat Reutte nahm folgenden Antrag einstimmig an: Die im Protokoll der Tiroler Landesregierung vom 29. Mai 1931 mit dem Bauhaus Nikolaus Rod heruntersetzte Vereinbarung über den Verkauf der Tiroler Zugspitzbahn wird genehmigt. Als Bedingung für den Eintritt in die Rechte und Pflichten und in den Besitz und den Genuss seitens der Reutte gilt nicht, wie ursprünglich vereinbart, der 15. Mai, sondern der Tag der Uebergabe. Die Gemeinde Reutte knuft daran die Bedingung, daß die seitens des Bundes Tiroler seitens der Reutte von vier Millionen Schilling geleistete Bürgschaft auch fernerhin im Recht besteht. Der Gemeinderat beschloß weiter, die Vergleichsverhandlungen mit Dr. Stern unverzüglich fortzusetzen.

K. A. G. B. Zu dem Verkauf der Bayerschen Zugspitzbahn wird von dem Bauhaus Nikolaus Rod in Augsburg mitgeteilt, daß der Kauf der Bayerschen Zugspitzbahn seitens der Stadt im Auftrag eines Konsortiums erfolgte, das größere Interessen im In- und Auslande besitzt. Der von den Zeitungen gemeldete Kaufpreis von 4,5 Millionen Schilling wird von der Firma als unrichtig bezeichnet. Die neue Verwaltung wird einerseits aus Vertretern des Tiroler Landes und der Gemeinde Reutte, andererseits aus reichstandischen Vertretern interessierter Kreise zusammengesetzt sein. Nach der Uebergabe der Verwaltung werden über den Zweck des Kaufes der Bayerschen Zugspitzbahn durch ein ausführliches Ergebnis mitgeteilt werden. Durch den Kauf werden besonders die Interessen Schwabens und der Stadt Augsburg berührt. Es ist zu erwarten, daß die Weiterleitung des Fremdenverkehrs in erster Linie über Augsburg und durch Schwaben erfolgen wird.

Der Sozialdemokratische Parteitag in Leipzig.

Leipzig. Auf dem Sozialdemokratischen Parteitag wurde nach dem Bericht des Fraktionsvorsitzenden Dr. Breitfeld eine kurze Pause eingelegt.

Nach dieser Pause erstattete Reichstagsabgeordneter Solmann den Tätigkeitsbericht der Reichstagsfraktion. Er erinnerte an den letzten Parteitag in Magdeburg, als Hermann Müller Reichskanzler war und die Partei die schwere und undankbare Belastung der Großen Koalition trug. Die Fraktionspolitik habe damals auf dem Parteitag zahlreiche Kritiker gefunden. Diese Kritik habe insofern einen Erfolg buchen können, als die Partei im Reich seit 14 Monaten nicht mehr an der Regierung beteiligt sei. Ob die Gegner der Großen Koalition mit der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands und Europas seit dem Auscheiden aus der Reichsregierung zufriedener seien, dürfe man wohl bezweifeln. Er erwarte jedenfalls nicht, daß der Parteitag die Reichstagsfraktion mit einstimmigem Beifall überführen werde. Der größte außenpolitische Erfolg, den die Republik erzielt habe, sei einem sozialdemokratisch geführten Kabinett zu danken: die Rheinlandbrungung.

Solmann betonte, daß die außenpolitische Fraktionsarbeit in der Partei wohl kaum umritten sei. Auch der Young-Plan sei trotz seiner angeblichen Endgultigkeit nur ein Abstrich zu einer vernunftigen internationalen Reparations- und Schuldregelung. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, so erklärte Solmann, werde sich dem nachdringenden Revisionswillen nicht entziehen. Sie werde ihn führen und gerade darum werde sie sich niemals zu außenpolitischen nationalistischen Experimenten hergeben. Die Ablehnung des Young-Plans würde eine außenpolitische und wirtschaftliche Katastrophe herbeiführen haben. Dennoch müßte mit Nachdruck gesagt werden, daß die Sachverhaltnisse der Young-Planes hätten fallende Vorstellungen von der Leistungsfähigkeit Deutschlands gehabt. Die deutsche Arbeiterpartei, zu der Millionen Menschen gehören, die ein Gleichbeden führen, werde immer wieder im Einklang mit der Wirtschaftslage den Ruf nach einer Lösung der Reparationsfrage erheben, die die internationalen Wirtschaftsbeziehungen aufzubauen statt sie zu verwurken geeignet sei.

Innerspolitisch hätten wir während der Reichstagsperiode in einer schweren Krise des Parlamentarismus und der Demokratie gelebt. Die Sozialdemokratie habe in dieser Lage aus zwei Klaren und festen Willensuerungen gekämpft: Verteidigung des Lebensstandards der arbeitenden Massen und Aufrechterhaltung aller ihrer demokratischen Rechte. Solange die Sozialdemokratie in Deutschland parlamentarisch arbeite, habe das Reich niemals in einer wirtschaftlich und finanziell so abtunigen Ausmaß gestanden. Sozialpolitische Eroberungen hätten sich unter solchen Verhältnissen nicht machen lassen. Es sei schon ein bedeutender Erfolg, daß bei zerrutteter Wirtschaft und Milliardenverlusten in allen öffentlichen Kassen die Sozialpolitik im weitestlichen aufrechterhalten bleibe.

Solmann gab dann einen Ueberblick über die politische und parlamentarische Entwicklung während des Kabinett Müller und nach dem Sturz dieses Kabinetts über die Reichstagsauflosung und ihre Folgen. Der 14. September habe eine ganz neue innenpolitische Nachgruppierung geschaffen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion habe nicht eine Politik treiben können, als wenn nichts geschehen wäre. Sie habe parlamentarisch nicht mehr Macht, als ihr das Volk gegeben habe. Im Oktober sei die Befehl der Uebernahme der Regierungsmacht durch die Nationalsozialisten groß und unmittelbar gewesen. Die Sozialdemokratie habe diese Befehl abgelehnt. Sie habe es durch ihre Taktik erreicht, daß die Notverordnungen in zahllosen Fällen ausgenutzt werden gemildert worden seien. Die kommunistisch-sozialdemokratische Schelmenmehrheit auszunutzen, sei schon deshalb unmöglich gewesen, weil der Reichsrat gegen jedes Befehl Einspruch erhoben hätte und dann eine Zweidrittelmehrheit im Reichstag notwendig gewesen wäre. Eine Verhandlung zwischen den Parteien der Mitte und den Sozialdemokraten sei also notwendig gewesen. Jede andere Taktik hätte mit der triumphierenden Rückkehr der Nationalsozialisten enden müssen.

Die letzten anderthalb Monate der parlamentarischen Tätigkeit seien die schwersten gewesen. Jeder versuchte parlamentarische Schlag habe zur Bahnmiegung des Reichstages und zu einer akuten Staatskrise führen können. Nur so sei die vorstehende Taktik der Sozialdemokraten zu bezeichnen. Eine Verhinderung des Vorgesellschaftens durch die sozialdemokratische Fraktion sei ganz unmöglich gewesen. So sei die Fraktion zur Stimmhaltung gekommen. Die

Sozialdemokratie habe aus höchsten politischen Erwägungen einen Beschluss passieren lassen, den sie unter keinen Umständen habe verhindern können. Wenn Fraktionsmitglieder hätten gegen die Fraktion gestimmt, obwohl mit erheblicher Mehrheit beschlossen gewesen sei, die Abstimmung nicht freizugeben. Die sehr große Mehrheit der Reichstagsfraktion habe diese Aktion der Reue für einen unerzuglichen, gefährlichen, für das politische Ansehen der Fraktion schwer erschatternden Disziplinbruch gehalten. Sie erwarte, daß der Parteitag den Schritt der Reue verwirle und Garantien gegen eine Wiederholung solcher Disziplinbrche stelle. Niemand in der Reichstagsfraktion sei von ihrer letzten Politik begelert. Niemand wolle sie länger führen, als zum Schutze der Republik und zum Wohle des Arbeitervolkes notwendig sei. Aus solchen Erwägungen hätten die Sozialdemokraten auch gewisse Einengungen der Demokratie, wie die längere Vertagung des Reichstages und die Notverordnungen gegen politisches und kriminelles Bombardieren in Kauf genommen. Insbesondere die Freiheiten hätten Bedenken gegen diese Notverordnung. Sie befehlen sich auf das Wort Karl Marx, daß Religion Opium für das Volk sei, aber sie würden auch zugeben, daß die Sozialdemokratische Propaganda der Kommunisten gewirkte Zweifel für das Volk sei. Die sozialdemokratischen Freiheiten seien über die kommunistischen Reaktionen doch erhaben. Sie würden auch den Kampf gegen den 3. 218 fortführen.

Zum Schluss ging Solmann kritischer auf den Stahlhelm-Marsch in Breslau ein.

Solmann verlas dann die Entschließung, die die Reichstagsfraktion in der letzten Woche gefaßt hat, und las fort. Die Reichsregierung und alle politischen Faktoren hätten gut daran, diese Fraktionsfundgebung besonders ernst zu nehmen. Die Zeit des freien Unternehmertums, der freien Verfügung über die Produktionsmittel sei vorüber. Es bedeuete noch keinen Sozialismus, wenn man das einsehe. Gerade Deutschlands Wirtschaft und internationale Lage erfordere eine organisierte Wirtschaft, eine Planmäßigkeit der Produktion, eine Anpassung an den Bedarf, eine Umstellung besonders in der Landwirtschaft. Mit Sparmaßnahmen und Drofflungen der Sozialpolitik sei die Krise nicht zu beheben.

Banzertreuzer-Distimon.

Zur Banzertreuzer-Frage empfahlen Parteivorstand und Parteiausuh einen Hamburger Antrag zur Annahme, dessen entscheidender Teil lautet: „Der Parteitag beschließt die Abstimmungs-Anweisung des Bezirksvorstandes Chemnitz-Weiden an seine Reichstagsabgeordneten als eine Annahme und urcht ihm und den neun Disziplinreparatur seine härteste Mißbilligung aus.“

Die Opposition hatte einen Antrag vorgelegt, in dem es u. a. heißt: „Wenn die Sozialversicherung nicht ausgebaut weiter verfestigt wird, wenn die Gesundheitsleistungen fähigen Schichten zu den Lösen abgezogen wird, wenn der Lohnabbau sich fortsetzt und der Preiswucher bleibt, kann die Reichstagsfraktion die Regierung Bruning nicht mehr tolerieren.“

Als Vertreter der neun Abgeordneten, die feierlich gegen den Banzertreuzer gestimmt hatten, erklärte der Abg. Sedewitz-Weiden die Ausrede. Er glaubte, bei weiterer Abwarden und Ausweichen werde der Plan der Reue verlorengangen. Eines Tages werde sich der Sozialismus mit den Nationalsozialisten verbnden. Mit der Politik der Tolerierung schwache man die Position der Arbeiterklasse für diesen Zeitpunkt. Uebrigens sei die Grenze für die Tolerierungspolitik schon beim Banzertreuzer gekommen gewesen. Unter dem Beifall der Tribünen verlangte Sedewitz auch jetzt schon eine Entschließung über die Notverordnung, da man über ihren Inhalt schon genug wisse.

Der Abg. Dr. Rosenfeld sekundierte Sedewitz, indem er sich auf die Grundsätze der Internationale berief. Er erinnerte auch an die Spaltung nach dem Kriege, die verhindert worden wäre, wenn man Toleranz gegenüber der Arbeiterpartei geut hätte.

Der Berliner Abg. Läufer sagte zwar Verhandnis für die Haltung der Reue, verurteilte aber den Disziplinbruch.

Nachdem Erklären des Opponenten entgegengetreten war, wurde die Ausrede verlesen.

Das Siedlungsergebnis 1929 und 1919 bis 1929.

Von Dr. Hermann Billefah, Berlin.

Es bedeutet später als in früheren Jahren ist leicht erklärlich das amtlliche Ergebnis der Siedlungstätigkeit im Jahre 1929 bekanntgegeben worden. Zunächst muß wieder einmal — wie selber weit auch in den früheren Jahren — mit Bedauern festgehalten werden, daß die Zahlen, die der preussische Landwirtschaftsminister Anfang 1930 im Preussischen Landtag über die Siedlungstätigkeit nur in Preußen im Jahre 1929 angegeben hat, nicht übereinstimmen mit den endgultigen Zahlen des Statistischen Reichsamts. Der preussische Landwirtschaftsminister hatte damals von reichlich 5000 Neubiederstellen allein in Preußen gesprochen. Das endgultige Ergebnis für das ganze Reich beträgt aber nur 4406 Neubiederstellen, für Preußen sogar nur 3929 Stellen.

Im Jahre 1929 sind insgesamt im ganzen Reich zu Siedlungszwecken erworben worden 91 261 Hektar, davon 80 684 Hektar in Preußen. Damit ist die Gesamtfläche des erworbenen Siedlungslandes seit Erlaß des Reichs-Siedlungsgesetzes vom 11. August 1919 bis zum Ende des Jahres 1929 auf 508 380 Hektar gestiegen. Hieron wiederum entfallen 494 978 Hektar allein auf Preußen. An der Spitze aller Siedlungsgebiete hinsichtlich der Banderbreite steht nach wie vor die Provinz Ostpreußen mit 24 750 Hektar erworbenem Siedlungsland im Jahre 1929 und 98 957 Hektar im der Zeit von 1919 bis 1929. Es folgen dann: Pommern mit 17 706 Hektar im Jahre 1929 und 94 699 Hektar in den elf Jahren 1919 bis 1929, Brandenburg mit 3641 Hektar bezw. 78 806 Hektar, Niederschlesien mit 1394 Hektar bezw. 61 564 Hektar, Schleswig-Holstein mit 857 Hektar bezw. 68 117 Hektar, Oberschlesien mit 15 808 Hektar bezw. 48 460 Hektar, Danneper mit 4123 Hektar bezw. 24 253 Hektar, Grenzmark Posen-Westpreußen mit 1466 Hektar bezw. 19 578 Hektar. Von den nichtpreussischen Gebieten sind besonders zu erwähnen Bayern mit 440 Hektar im Jahre 1929 und 38 206 Hektar in den Jahren 1919—1929 und Westfalen-Schwerin mit 4494 Hektar bezw. 44 680 Hektar.

Gegenüber den früheren Jahren hat der Erwerb von Siedlungsland aus dem Besitzande der „großen Güter“ (100 und mehr Hektar) im Verhältnis zu den übrigen Erwerbarten nicht unwesentlich zugenommen. Im Jahre 1929 kammien 77,8 v. D. des Siedlungslandes aus dem Besitzande des Grogrundbesitzes, im Jahre 1929 88,1 v. D. Entsprechend dieser Zunahme des vom Großgrundbesitz zu Siedlungszwecken abgegebenen Landes ist der Erwerb aus sonstigem Privatbesitz (unter 100 Hektar) von 16,6 v. D. im Jahre 1929 auf 12,5 v. D. im Jahre 1929 zurückgegangen. Dagegen ist die Bereitstellung von Staatsdomanen und Land aus Reichsbesitz von 6,3 v. D. im Jahre 1929 auf 8,2 v. D. im Jahre 1929 gestiegen. Doch machte diese Bereitstellung von

Reichs- und Staatsbesitz im Jahre 1929 6,8 v. D. der gesamten zu Siedlungszwecken erworbenen Fläche aus. Die für Siedlungszwecke erworbenen Moor- und Dehlandereien sind von 1926 (6,2 v. D.) zu 1929 (1,2 v. D.) außerordentlich stark zurückgegangen. In den hauptsächlichsten Siedlungsgebieten, also den Ostprovinzen, schwankt der Anteil des Siedlungslandes aus Großgrundbesitz zwischen 94 und 100 v. D. Daraus geht deutlich hervor, daß im Osten so gut wie allein der Großgrundbesitz das Land für die Siedlung abgeben hat.

Dementsprechend liegt auch die große Mehrzahl der Neubiederstellen östlich der Elbe. Insgesamt sind im Jahre 1929 4406 Neubiederstellen mit 47 887 Hektar Gesamtfläche begründet worden. Während also die Zahl der Neubiederstellen seit 1926 handig gestiegen ist (1926: 1906 Stellen; 1927: 3872 Stellen; 1928: 4258 Stellen) ist die für diese Neubiederstellen verwendete Fläche im Jahre 1929 zwar etwas gegenüber dem Jahre 1926 um rund 23 000 Hektar gestiegen, gegenüber dem Jahre 1928 aber um rund 8900 Hektar gesunken. Von den im Jahre 1929 neugeschaffenen Stellen waren 3129 größer als dem Jahre 1928 aber um rd. 3900 Hektar gesunken. Von den im ganzen Reich in den Jahren 1919 bis 1929 neugeschaffenen 30 740 Stellen mit einer Gesamtfläche von 806 801 Hektar haben 17 578 Stellen eine Größe von 2 und mehr Hektar, 13178 Stellen eine Größe von weniger als 2 Hektar. Die amtlliche Statistik vertritt die Ansicht, daß eine Stellengroe von 2 und mehr Hektar einem Umfang entspricht, der im allgemeinen für eine selbstständige Nährung ausreichend ist. Diese Ansicht ist doch wohl in dieser harten Verallgemeinerung abzulehnen. Leider ist — trotz der langen Verabredung der Verhandlung der Siedlungsergebnisse — eine weitere Differenzierung hinsichtlich der Größenklassen der Neubiederstellen in der neuesten Statistik nicht vorgenommen. Man wird aber nicht fehlgehen, wenn man einen großen Teil der Neubiederstellen zwischen 2 und 5 Hektar und auch noch zwischen 5 und 10 Hektar nicht als selbstständige Nährung bezeichnet.

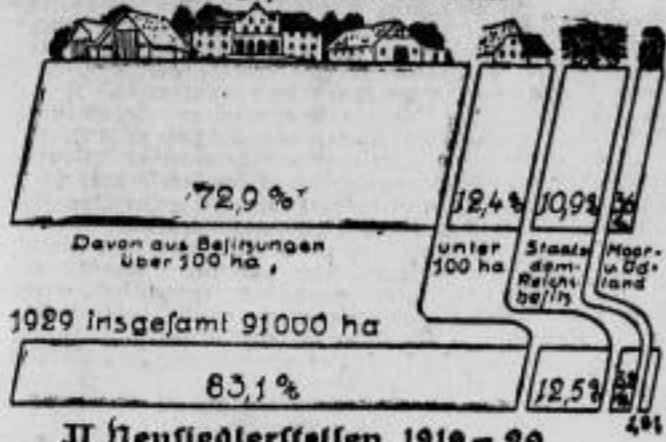
Auch hinsichtlich der Neubiederstellen steht die Provinz Ostpreußen mit 1810 im Jahre 1929 und 5478 in den Jahren 1919 bis 1929 weitaus an der Spitze. Mit immerhin bemerkenswerten Zahlen sind zu erwähnen: Brandenburg mit 673 bezw. 4206, Pommern mit 582 bezw. 2924, die Grenzmark (die kleinste Provinz) mit 168 bezw. 748, Niederschlesien mit 251 bezw. 3939, das verhältnismäßig kleine Oberschlesien mit 255 bezw. 1421, Schleswig-Holstein mit 411 bezw. 6072, Westfalen-Schwerin mit 512 bezw. 1718. Die Provinzen Ostpreußen, Pommern und die Grenzmark umfassen für sich allein im Jahre 1929 46 v. D. der neu erschaffenen Neubiederstellen gegen 24 v. D. im Durchschnitt der Jahre 1919 bis 1929.

Bei der Nullgegrundung ist im Jahre 1929 ein weiterer Rückgang zu verzeichnen. 4568 Kleinstellen erstellten im-

gesamt 8207 Hektar Landanlagen zu Eigentum, gegen 5829 Hektar mit 6406 Hektar Landanlagen im Jahre 1928. Insgesamt wurden seit 1919 65 544 Hektar mit 70 627 Hektar Landanlagen zu Eigentum versehen.

Die bisherigen Angaben des preussischen Landwirtschaftsministers über die Siedlungsergebnisse im Jahre 1928 in Preußen betragen, daß 1930 7477 Neusiedlerstellen mit 82 816 Hektar gegründet worden sind. Offenbar sind diese Zahlen nicht wieder so hoch gegriffen und daß das endgültige Ergebnis für 1930 baldigt der Öffentlichkeit vorgelegt wird.

I Landwerb 1919 - 29 insgesamt 594 000 ha



II Neusiedlerstellen 1919 - 29 insgesamt 39 749 auf 306 901 ha



III Verteilung der Neusiedlerstellen



Der Fall der Peseta.

Warum sie so tief sank.

Die spanische Währung wackelt. Trotz aller Bemühungen des Finanzministers sinkt die spanische Währung. Die Finanzmacht der Gegenwart, die großen internationalen Geldgeber, schauen eben hinter die Kulissen der Verordnungen und sind der Auffassung, daß die provisorische Regierung in Madrid so gut wie nichts getan hat, um dem bisherigen Ausgabewesen ein Ende zu bereiten und durch ein spanisches Sparregiment die finanzielle Lage des Landes zu bessern.

Ganz verhängnisvoll wirkt sich die Kapitalflucht aus. Nun hat das Finanzministerium wertlos mit drastischen Mitteln versucht, der Kapitalflucht Einhalt zu gebieten. Jede Familie, die über die spanische Grenze geht, darf nur etwa 5000 Pesetas, ein wenig mehr als 2000 Mark, mitnehmen. Aber was soll diese Bestimmung, wenn die Auswanderer vorher ihr Vermögen auf irgendeine Bank bringen und gleich nach dem Grenzübertritt durch die Aufgabe eines Schecks bei der nächsten Bank ihr Geld und ihr Vermögen schleunigst sich nachfolgen lassen. Was will man auch in Madrid bogegen machen? Bisher hat man kein Mittel gefunden, um der Kapitalflucht Einhalt zu gebieten und gleichzeitig im internationalen Scheck und Wechselverkehr zu verharren.

Die letzten Nachrichten aus Katalonien sind auch nicht dazu angetan, die Kreditfähigkeit des Landes zu heben. Oberst Macia, der Präsident des katalonischen Generalrats, veröffentlicht nämlich in der Madrider Zeitung „El Sol“ eine Erklärung, die an Freiheit und Unabhängigkeit zu wünschen übrig läßt. Von ihm heißt es: „Wir stehen im Begriff, die Verfassung von Katalonien mitzuarbeiten, die von der Regierung in Madrid nach ihren feierlichen Versprechungen der verfassunggebenden Nationalversammlung vorgezogen und von ihr zu verbindlich sind. Wenn die Cortes die Verfassung genehmigen, dann handeln sie in Uebereinstimmung mit den Wünschen und Wünschen der Katalonien und alles wird gut gehen. Stimmen die Cortes aber nicht mit unseren Freiheitsidealen überein und begünstigen sie eine spanische Einheitsrepublik, dann garantiere ich, daß der katalonische Separatismus stärker als je aufkommen und einen wahrhaft geistigen Krieg zwischen Katalonien und Spanien hervorrufen wird. Katalonien wird in eine geradezu verzweifelte Stimmung hineingeraten. Ueberzeugt davon, daß wir unser Ziel unter einer Monarchie niemals erreichen könnten, setzen wir jetzt alle unsere Hoffnungen auf die Republik. Katalonien will in einer souveränen Republik aufgehen, in der es mit der größten Autonomie und Begeisterung bereit ist an der Wohlfahrt des ganzen Landes zu arbeiten.“ Diese freimütige Erklärung des Obersten Macia ist von umso größerer politischer Bedeutung, als man die „feierlichen Versprechungen“ der vorläufigen Regierung nicht kennt, die bekanntlich in San Sebastian zwischen Vertretern der katalonischen Bewegung und Führern der spanischen Republik schon vor einiger Zeit getroffen wurden.

Biccardis Abreise von Augsburg.

Augsburg. (Punktspruch.) Professor Biccard hat heute vormittag mit seinem Eheleider Ruder mit einem Schweizer Flußkahn, das ihn abholte, Augsburg verlassen. Er wird, wie gemeldet, heute abend in Zürich sprechen und morgen nach Brüssel reisen. In einigen Wochen scheint er noch einmal nach Augsburg zu kommen. Der Bürgermeister Dr. Wolf überreichte Professor Biccard zum Abschied als Andenken an seinen bewährten Augsburger Aufenthalt ein von dem Augsburger Kunstmalers Schmitt hergestelltes Oelgemälde, das eine Ansicht des Rathauses und des Verlautbarungsbauwerks darstellt.

Die Untersuchung der in der Niederrhein Ballonfabrik eingetroffenen Fälle des Biccardischen Ballons hat ergeben, daß das Ventil vollständig in Ordnung war und beim Sieden der Seife einwandfrei funktionierte.

Das deutsche Lied.

Die Zeitung des DSB. zur Nürnberger Sängertwoche.

Im letzten Heft der Deutschen Sängerbundzeitung rief die Hauptausgabe des DSB. einen Aufruf an die Mitglieder des Bundes, in dem zur zahlreichsten Teilnahme an der Veranstaltung aufgefordert wird. Es heißt dort u. a.:

Die Erfahrungen der 2. NSB. hatten gelehrt, daß es fast unmögliches Beginnen ist, unter den Tausenden von Chören zahlreiches wertvolles Liedgut für kleine und kleinste Vereine zu finden. Einestheils, weil die Begriffe „vollständig“ und „wertvoll“ von so vielen Einsendern mißverstanden wurden und andererseits, weil das wirklich wertvolle unter den Einsendungen zum Teil alles andere als vollständig war. Trotzdem holte die Gutachter-Kommission, für die 2. NSB. eine verhältnismäßig große Anzahl von solchen Chorwerken zur öffentlichen Diskussion stellte und damit den heißen Wunsch aller Sänger: „Bringt Wertvolles für kleine und kleinste Vereine“ erfüllt zu haben. — Bei dem Bemühen, solch leicht ausfindbares Liedgut zu finden, durfte selbstverständlich nicht außer acht gelassen werden, auch andere, fortschrittliche Werke für Männerchor zur Aufführung zu empfehlen. Das ist ebenfalls geschehen und so finden wir in den Programmen der sechs Konzerte Werke bis zur großen Form; namentlich aber auch wieder solche mit einzelnen Instrumenten, welche Gattung ja durch die beiden ersten Sängertwochen geradezu für den Männerchor einbedeutet worden ist. Die Vortragsbedingungen aller erstrebenden Vereine haben in den letzten Jahren gezeigt, in welcher ungemein erfolgreicher Weise die NSB. betrübend gewirkt haben.

Zusammenfluß Otto Straßer-Stennes.

Berlin. (Punktspruch.) Die früheren Mitglieder der NSDAP., Hauptmann Stennes und Dr. Otto Straßer, teilen mit: Wir sind seitherzeit aus der NSDAP. ausgetreten, weil der Verrat am Nationalismus und Sozialismus gefürchtet ist. Nachdem die organisatorischen Anfangsschwierigkeiten überwunden sind, haben wir uns zu gemeinsamer Arbeit als nat. soz. Kampfgemeinschaft Deutschlands zusammenschlossen. Hauptmann Stennes übernimmt in der Gesamtbewegung die Reichs-ÖA.-Führung.

Geschäftspänderungen in Berlin.

Berlin. (Punktspruch.) Vor dem Arbeitsnachweis in der Hermann-Strasse wurden heute vormittag an Arbeitslose Handzettel verteilt, in denen zur Pänderung von Lebensmittelgeschäften aufgefordert wurde. Die Folge davon war, daß es an einigen Stellen der Stadt zu derartigen Ausschreibungen kam. Gegen Mittag drangen etwa 12 junge Burchen in ein Buttergeschäft in der Wilmersdorfer ein und raffen Lebensmittel im Werte von 200 Mark zusammen. Einer der Täter konnte vom Lieberfallkommando ergriffen werden. Erstaunt um dieselbe Zeit hat ebenfalls eine Herde junger Burchen in einem Lebensmittelgeschäft in der Hinder-Strasse einen Vollen Wärtle. Verschüttungen konnten hier nicht vorgenommen werden. Es gelang der Polizei, zwei junge Burchen heute vormittag festzunehmen, als sie im Begriff waren, in der Schönhauser Allee Fahrbahnspalte nach dem Wörder des Polizeihauptwachmeisters Paentert gewaltsam zu durchbrechen.

Weitere Feiertage bei der Reichsbahn?

Verhandlungen mit den Gewerkschaften.

Berlin. (Punktspruch.) Wie wir erfahren, sollen Ende dieser Woche wieder Verhandlungen zwischen der Reichsbahn und den am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften stattfinden, in denen man sich mit der Frage weiterer Feiertage für Werkstättenarbeiter usw. beschäftigen wird. Wie weit die in Aussicht genommenen Maßnahmen gehen werden, steht noch nicht fest, da die Absichten der Regierung hinsichtlich des Arbeitsbeschaffungsprogramms noch nicht im einzelnen bekannt sind.

Vor der Lösung der belgischen Krise.

Renkin übernimmt endgültig die Rabinettbildung.

Brüssel. (Punktspruch.) Der Führer der Christlichen Demokraten, Renkin, hatte heute eine Zusammenkunft mit Vertretern der Liberalen Partei. Als Ergebnis wurde festgestellt, daß eine Einigung auf den in Aussicht genommenen Grundlagen möglich ist. Renkin hat daraufhin den Auftrag zur Rabinettbildung endgültig angenommen.

Handel und Volkswirtschaft.

Breschener Börse vom 2. Juni. Bei geringem Geschäft verteilten sich heute die Kursveränderungen nach beiden Seiten. Brauereien hatten wiederum härtere Verluste; Gruner-Brauerei und Berliner Rindl haben je 5 Prozent der Rendite 3 Prozent. Reichsbank minus 2,75 Prozent. Elektra verloren 8,5. Schubert & Salzer 4,5 und Köppler Leder 2,35 Prozent. Börsenanleger konnten um 3 Prozent und Großenhainer um 2 Prozent anziehen. — Anlagewerte etwas schwächer.

Leipziger Börse vom 2. Juni. Bei unverändert kleinem Geschäft und überwiegendem Angebot tendierte die Effektenbörse weiter abwärts. Größere Kursverluste zeigten Sächsl. Bodenredit minus 4, Nordwolle minus 4 Prozent. Anlagewerte geschäftlos. Im Freiverkehr waren Danja Lloyd 4 Prozent gebildet.

Leipziger Produktbörse vom 2. Juni. Weizen 76-77 1g 284-288; Weizen 73-74 1g 276-280; Roggen 70-71 1g 210-216; Sommergerste Brauware 230-235; Futter- und Industriegerste 220-230; Wintergerste 215-225; Hafer 204-216; Haie Da Plata 260-265; Haie cinquantin 260-265; Vitoria-Grün 260-270; Weizenkleie 13,5-14; Roggenkleie 13,5-14; Weizenmehl 43-48; Roggenmehl 60 Prozent 82,25-83.

Chemnitzer Börse vom 2. Juni. Die Veränderungen an der heutigen Börse bewegten sich bei langsamem Geschäft im Rahmen von etwa 0,5 bis 1 Prozent. Auch der Aktienmarkt und der Anlagemarkt wiesen nur geringfügige Veränderungen auf.

Neue Deutsch-Schweizer Eisenbahn-AG., Dresden. Der am 12. Juni einberufene Hauptversammlung wird diesmal ein Verlustabschluß vorzulegen werden müssen, während im vorigen Jahre auf das Aktienkapital von 5,025 Millionen noch eine Dividende von 3%, ausgeschüttet werden konnte.

Wäre daher auch die bevorstehende 2. NSB. wiederum aufwärts und vorwärts richtungweisend sein! Das aber ist nur zu erreichen, wenn alle unsere Hände, Gänge und Verweise über die Bedeutung der NSB. nicht nur theoretisch beim, aus Zeitungsberichten im Hilde sind, sondern wenn ihre Führer die Sängertwoche erleben! Die Wichtigkeit, d. h. die künstlerisch-erzieherische Bedeutung der NSB. kann nur durch persönliche Teilnahme voll und ganz verstanden werden.

Kommt nach Nürnberg, um Zeuge zu sein dieses Geschehens! Dort, wie in jedem Bemühen um das Gute die beteiligten Vereine ihr Bestes geben, ohne andern Anspruch auf Belohnung als das Bewußtsein, geholfen zu haben bei dieser nur künstlerischen Einrichtung unserer NSB. Kommt nach Nürnberg, in die Stadt der Meisterfinger, die das Schicksal des DSB. in sich birgt: das Deutsche Sängermuseum und das Ehrenmal für unsere gefallenen Sängerkrieger! Es ist für jeden Bund, für jeden Gau, für jeden Verein eine Ehrenpflicht, zum mindesten seine Führer, und namentlich die musikalischen Führer zu den NSB. abzuordnen. Hier ist die Gelegenheit für alle Chorleiter, einen Lehrgang zu erleben, wie er besser nicht gedacht werden kann. Schaut hin auf die Tonkünstlerische des uns befreundeten und mit uns in Arbeitsgemeinschaft wirkenden Allg. Deutschen Musikvereins. Dort findet Ihr alle musikalischen Führer der Deutschen Arbeitervereine, um das Neue zu hören und daraus zu lernen. Unsere Konzerte sind die erste aber sind die NSB. Darum nochmals: gebt den Chorleitern Gelegenheit, diese musikalische aller Angelegenheiten des DSB. selber zu erleben, zu studieren und zu fördern ihrer Vereine, Gaus und Bünde und damit des ganzen Deutschen Sängerbundes!

An der Berliner Börse war die Haltung wieder sehr schwach, gegen Schluss trat aber eine leichte Bessigung ein. Tagesgeld 4,75-5,75, Monatsgeld 5,5-6,75, Privatdiskont unverändert 4,75.

Sächsisch-Schweizerische Dampfmaschinen-AG., Dresden. Wie wir zuverlässig erfahren, wird der Ausschussrat in der Hauptversammlung eine Dividende von nur 6%, in Vorschlag bringen, gegenüber einer Dividende von je 15%, in dem letzten fünf Jahren.

Eibbad Riesa: Wasserwärme 20°C.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Cerealien pro 1000 kg, (sonst pro 100 kg in Reichsmark)

	2. Juni	3. Juni
Weizen, märkischer	268,00-270,00	269,00-271,00
per März	—	—
per Juli	292,00	285,00-294,00
per September	239,00-240,00	241,00
per Oktober	239,00-240,00	242,00-241,50
Tendenz:	ruhig	fest
Roggen, märkischer	196,00-198,00	195,00-197,00
per März	—	—
per Juli	198,00-194,50	198,75-196,50
per September	188,00	185,75
per Oktober	183,00-185,50	184,50
Tendenz:	ruhig	ruhig
Gerste, Braugerste	—	—
Futter- und Industriegerste	216-223	212-220
Wintergerste, neue	—	—
Tendenz:	ruhig	matt
Oafer, märkischer	182,00-187,00	181,00-186,00
do. neu	—	—
per März	—	—
per Juli	194,00-196,00	193,00-191,50
per September	168,00	168,00
per Oktober	169,00-168,00	—
Tendenz:	ruhig	unregelmäßig
Weiß, runderlicher	—	—
Blau	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, dr. incl. Sad (feinstes Marken über Rottg.)	82,75-88,00	82,75-88,00
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, dr. incl. Sad 0 bis 70%, 0 bis 60%	26,50-28,35	26,50-28,35
Weizenkleie frei Berlin	14,60-14,80	14,50-14,75
Roggenkleie frei Berlin	14,00-14,25	13,80-14,10
Weizenkleie-Relasse	—	—
Raps	—	—
Veisfaat	—	—
Vitoriaerbsen	28,00-31,00	26,00-31,00
Alteisen Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	19,00-21,00	19,00-21,00
Beluschten	25,00-30,00	25,00-30,00
Ackerbohnen	19,00-21,00	19,00-21,00
Biden	24,00-26,00	24,00-26,00
Wapinen, blau	15,00-16,50	—
gelbe	22,00-27,00	22,00-27,00
Seraballa, neu	—	—
Rapskuchen, Basis 38%	9,80-10,20	9,80-10,20
Reinkuchen, Basis 37%	14,00-14,20	14,00-14,20
Trockenschrot	8,20-8,80	8,20-8,80
Sopa-Extraktionschrot, Taf. 45%	12,40-13,00	12,40-13,10
Restschrot	—	—
Speisefarfein	—	—
Allgemeine Tendenz:	uneinheitlich	uneinheitlich

Weizen und Roggen befestigt.

Die Preisrückgänge der letzten Tage haben am Produktmarkt zu einer merklichen Verringerung des Inlandsangebots von Brotgetreide alter und neuer Ernte geführt, nur Roggen zur Rohverlebung bleibt verhältnismäßig offeriert. Das Weizen hat zwar keine Belebung erfahren, die Grundstimmung war aber etwas fester. Im Promptgeschäft muhden für Weizen etwa 2 Mt. für Roggen 1 Mt. höhere Preise bezahlt werden und auch für Roggenreife lauteten die Forderungen 1 bis 2 Mark höher. Am Vorkaufmarkt setzten Weizen 1 bis 3 Mark fester ein, während die Roggenpreise zunächst ent behauptet waren, wobei Notierungen für die späteren Ernten anfangs nicht auftauchen konnten. Am Weizenmarkt erfolgten Abschlüsse nur für den notwendigen Tagesbedarf zu wenig veränderlichen Preisen. Das Offertenmaterial in Hafer bleibt ziemlich reichlich, da der Konsum weiter Zurückhaltung bekundet, die Preise waren im Prompt- und Lieferungsgehalt kaum behauptet, Werke in unveränderter Marktlage.

Das Jahr hat seinen Höhepunkt erreicht, wenn im raschen Dahinschreiten der Zeit der Juni kommt. Was die Natur an Schönheiten zu bereithalten hat, das bringt der Rosenmonat in verblühender Fülle. Ueberall, wohin das Auge blickt, blüht und ardet es, die Blumen entfalten auf den Wiesen und in den Gärten ihre üppige Pracht, die Obstbäume spenden den Menschen ihre ersten Früchte, auf den Feldern wächst das Korn von Tag zu Tag höher und bald werden mit den Palmen aus dem Süden die blauen Kornblumen, der rote Mohr schauen. In den Wäldern aber zwitschern die Vögel in tausendstimmigem Chor. Immer weiter und weiter drängt im Juni der Tag die Nacht zurück, bis am 22. Juni die kürzeste Nacht und der längste Tag (der eigentliche Sommeranfang) erreicht ist und nach uralter Sitte die Sonnenwendfeuer von den Höhen in die Nacht leuchten. Dann ist der Höhepunkt des Jahres erklimmen und langsam, aber unaufhaltsam wandern die Tage wieder abwärts.

Der Landwirt wünscht sich einen warmen, recht sonnigen Juni, denn, so sagt eine Bauernregel, „Wenn kalt und nach der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr“. Befolgt man unangenehm wird der Regen im Juni empfunden, wenn es Zeit der Heuernte ist. Andere Bauernregeln lauten: „Regnet am Johannisstag (24.), eine nasse Ernte man erwarten mag“. Wenn die Siebenschläfer Regen tosen (27.), regnet es noch sieben Wochen“. „Regnet es an Peter und Paul (29.), so wird dem Korn die Wurzel faul“.

Vertikales und Sächliches.

Meia, den 3. Juni 1931.

Das Korn blüht. Die heißen Tage, die von heftigen Gewittern Unterbrechungen erfahren, haben viel nachgeholt, was das verblühte Frühjahr veräußert hatte. Die Ähren unserer hauptsächlichst Brotfrucht, des Roggens, sind bereits ausgewachsen und haben schon beträchtliche Größe erreicht. Die Spelzen öffnen sich nun und sind bald zur Aufnahme des Wäters bereit. Das äußerlich sichtbare Reichen ist aber für uns das Hervortreten der Staubfäden mit ihren Staubbeuteln. In acht bis vierzehn Tagen kann man dann das wundervolle Schauspiel erleben, daß sich über den wogenden Roggenfeldern dombartige Wolken erheben, die vom Wind weithin getragen werden. Dann sehen die Ähre Karben jeder einzelnen Blüte der zusammengehörten Körner ihrer Bestäubung entgegen, die allerdings trockene Tage voraussetzt.

8. Deutscher Gartenbau tag. Der Reichsverband des Deutschen Gartenbauers E. B. hält in der Zeit vom 6. bis 9. Juni in Berlin seine Sommertagung ab. Auf dem in Rahmen dieser Tagung am 7. Juni stattfindenden 8. Gartenbau tag, verbunden mit dem Kongress der Federation Horticole Professionnelle Internationale, werden Landtagsabgeordnete Schröder, Krefeld, über den Blumen- und Pflanzenbau im Wirtschaftsstammbaum und Prof. Dr. Egbert, Berlin, über die Produktionstechnischen Voraussetzungen für die Organisation des Absatzes von Obst und Gemüse sprechen.

Der Verband Deutscher Techniker, Bau Sachsen, hält am Sonnabend, den 6. und Sonntag, den 7. Juni 1931, in G. R. i. h. seinen 3. G. a. u. t. a. g. ab. Während am Sonnabend in einer öffentlichen Rundgebung Herr Besenbach, Vorsitzender, Ingenieur Vetterlein, Essen, über die gegenwärtigen Aufgaben des Verbandes Deutscher Techniker sprechen wird, findet die G. a. u. t. a. g. am Sonntag statt. Zu dieser Tagung sind außerordentlich wichtige Anträge eingereicht worden, die sich mit der Angelegenheit, Arbeitslosen- und Krankenversicherung beschäftigen. Auch zum Gehalts- und Preisabbau sowie der Reform des Arbeitsrechts wird Stellung genommen werden. Die Anträge betr. Verurs- und Standesfragen beschäftigen sich mit der Aufassung zur Baumeister-Prüfungskommission, dem Verordnungsverfahren, der Regulierung des Zertifikatsstudiums, der Beschaffung von verbilligten Lehrmitteln für Studierende und mit einer Sondersteuer für Arrogantien. Der Verband hatte auch im Gau Sachsen im letzten Jahre eine ganz beachtliche Aufwandsentsparung zu verzeichnen, sodas der Tagung weitgehende Bedeutung geschenkt werden dürfte.

Ansünderbeschäftigung in Sachsen. Nach den Berichten des Landesamts für die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in Sachsen dauernd zurückgegangen. Gegenüber 1929 wurden im Jahre 1930 auf fast 20.000 nur noch 8500 Anträge auf Beschäftigungsgenehmigung gestellt, von denen 6351 bewilligt wurden. In diesen Zahlen sind auch alle Verlängerungen bereits bestehender Ausländerarbeit mit enthalten, die sich auf etwa tausend belaufen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Sachsen durch die nahe Grenze, an der sehr viele Betriebe liegen, und auch auf Grund staatlicher Verträge diese Beschäftigungen nicht aufheben kann. Nach der Staatsangehörigkeit war die größte Mehrzahl der beschäftigten Ausländer Tschechoslowaken, in der Hauptsache Sudendeutsche. Deutscher waren nur 552 darunter, Polen nur 90. Auch ausländische Angestellte wurden 1930 in erheblich geringerem Umfange in Sachsen beschäftigt als 1929.

Junge Rehfäller. Die Sehzelt der Rehe ist da. Nur zu oft wird eins der niedlichen Kälbchen, das noch nicht flüchten kann, von Spaziergänger, Landwirten usw. gefangen. Es muß eindringlich gewarnt werden, die Tiere zu beschützen, da die Rehe in den meisten Fällen das Kälbchen wegen der ihm anhaftenden menschlichen Witterung nicht wieder annehmen.

Leisnig. Jehnjähriges Bestehen der Sächsischen Landes-Fahr- und Reitschule. Die Sächsische Landes-Fahr- und Reitschule beginnt am Sonnabend und Sonntag die Feier ihres zehnjährigen Bestehens. Am Sonnabend fand ein Reiterabend statt, in dessen Mittelpunkt der Jubiläumsvortrag des Vorsitzenden, Gutbesitzer Hindner-Reinisch, über den Aufbau und die Entwicklung der Schule stand. Mit Unterstützung des Landeskulturrats und des Landesverbandes Sächsischer Pferdezüchter gegründet und in der ehemaligen Friedrich-August-Kaserne untergebracht, eröffnete die Schule am 9. März 1922 den ersten Kursus mit neun Schülern. Seitdem sind fast 1000 Schüler ausgebildet worden. Fast 200 Ausreiter haben an den für sie veranstalteten Kursen teilgenommen. Zur Ausbildung von Reitlehrern für die sächsischen ländlichen Reitervereine wurden Küstlerkurse abgehalten, Kurse für Studenten und Schüler landwirtschaftlicher Schulen verordnet, das Ausbildungsprogramm der Lehrplan erstreckt sich auf alle mit Fahren und Reiten zusammenhängenden Fächer. Neuerdings ist ein Lehrgang über Bandmaschinenkunde von Professor Holbad von der Universität Leipzig eingeschleiert worden. Die Kurse laufen jeweils ein Vierteljahr, die Schüler sind im Internet untergebracht. — Im Auftrag des Reichsministeriums für deutsche Kultur und Volksbildung, das der Schule als Jubiläumsgeschenk ein wertvolles Delgamäle überreichen ließ, zeichnete General a. D. Adam der Veranstaltung bei. Er erläuterte in einem eingehenden Vortrag Zweck und Ziele der Reit- und Fohrschulen. — Den Höhepunkt des Jubiläumsgeschehens am Sonntag mittag der Aufmarsch der Teilnehmer an dem Jubiläum, Reit-, Fahr- und Spring-

furter der ehemaligen Schüler und der Mitglieder der ländlichen Reitervereine unter Vorantritt des Trompeterkorps des sächsischen Reiterregiments Nr. 12. Auf dem Turnierplatz brachte der Vorsitzende des Sächsischen Verbandes der ländlichen Reit- und Fahrvereine, General a. D. Gembe, das Hoch auf das Vaterland aus. Das Turnier selbst hatte eine außerordentlich zahlreiche Beteiligung gefunden, und nahm einen überaus glänzenden Verlauf.

Leisnig. Motorradunfall eines Oshahers. Ein Motorradfahrer aus Oshah fuhr Sonntag nachmittag in der 3. Stunde die Goldener Straße entlang nach der Fahr- schule zu. Als er einen Reiter, der sich auf dem gleichen Wege befand, überholen wollte, fiel in der Nähe des Florrenschäfts von Werner ein 7 jähriger Junge über die Straße direkt in das Motorrad hinein. Obwohl der Motorradfahrer sofort zu halten versuchte, stürzte er mit seinem Sozius doch herunter und der Junge kam unter das fallende Rad. Wie wir hören, hat das Kind eine Beinverletzung, wahrscheinlich einen Beinbruch, erlitten und mußte nach dem Kreis Krankenhaus gebracht werden. Der Motorradfahrer und sein Sozius blieben unverletzt. Das Rad wurde jedoch so schwer beschädigt, daß es nicht mehr fahrbar war, sondern in Reparatur gegeben werden mußte.

Kreina. Die Goldene Hochzeit feierte gestern der Bürgermeister i. R. Oskar Schurig mit seiner Ehefrau Alma geb. Posmann in Kreina. Beide feierten Ende der siebziger Jahre und erfreuen sich seitener Rüstigkeit und allgemeiner Beliebtheit. Nicht weniger als 83 Jahre hat Herr Schurig als Gemeindevorstand in hingebender Weise amtiert.

Schleitz. Wohlwollende Bürgerabstimmung. Kommunisten und Sozialdemokraten haben einen Antrag auf Auflösung des Stadtparlamentes gestellt, weil die bürgerliche Mehrheit das Ortsgesetz über die lokale Lotteriestellung aufgehoben hatte. Während das Volksbegehren durchgegangen war, ist die Bürgerabstimmung gescheitert. Von 2234 Wahlberechtigten wurden nur 448 Stimmen abgegeben, von denen 420 auf Ja, 25 auf Nein lauteten und eine unglücklich war. Das Stadtparlament ist damit in seiner bisherigen Zusammenfassung geblieben.

Meißen. Seinen 90. Geburtstag feiert heute Mittwoch Herr Julius Fiedler, Weihen rechts, Dammweg 4, wohnhaft. Körperlich rüstig ist er 1841 in Spaar bei Meißen geboren, wo seine Eltern Weinbauern waren. Er ist Veteran von 1866 und 1870 und gleichzeitig der älteste Mitglieder des hiesigen Militärvereinswefens.

Dresden. Gut Glück auf dem Weissen Hirsch. Der Besuch des Kurorts Weissen Hirsch ist in diesem Jahre bedeutend höher als im Vorjahre. Während im Mai vorigen Jahres 977 Mähe angemeldet waren, betrug die Zahl im Mai d. J. 1305. Dies entspricht einer Zunahme von 33,5 Prozent. Der Besuch seit Beginn d. J. ist mit 4598 Gästen um 14,6 Prozent höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Dresden. Er will mit dem Auto verunfallt sein. Als Amtsgerichtsrat oder Dr. Heine aus Torgau verfährt in Dresden der 30 Jahre alte kaufmännische Angestellte Josef Heine von hier Petzkowen. Er verfährt gewöhnlich mit älteren weiblichen Hausangestellten Bekanntschaften an und erzählt ihnen, daß er mit seinem Kraftwagen verunfallt sei. Im weiteren Verlaufe der Unterhaltung verstand er es, seinen Opfern Beträge bis zu 50 Mk. abzunehmen. S. wurde von einer Geschädigten wiedererkannt und der Polizei übergeben. In seinem Besitze wurde noch eine Anzahl von Adressen gefunden, so daß angenommen ist, daß er noch mehr Personen geschädigt hat.

Dresden. Schwere Verkehrsunfälle. Auf dem Albertplatz fuhr gestern nacht eine Autobusrolle in ein Kraftrad mit Weimann, wobei zwei Personen erheblich verletzt wurden. Der Fahrer des Kraftrades mußte ein Bein abgenommen werden. Seine Besizerin liegt demütig darnieder. Die Schuld am Unfall soll den Drohschüler treffen. — In der gleichen Nacht fuhr auf dem Schillerplatz ein Personenkraftwagen in eine auf dem Platz beschäftigte Gruppe Arbeiter, von denen zwei schwer verletzt wurden. Der Fahrer des Kraftwagens flüchtete, wurde aber bald auf der Baugener Straße festgenommen.

Dresden. Opfer der Eibe. Am 25. Mai ist in Dohlig die Torgauer die Witwe einer unbekanntes etwa dreißigjährigen Frau angeschwemmt worden. Wie der Polizeibericht meldet, hat die Tote bisher mit vier vermählten Personen nicht in Verbindung gebracht werden können. Es erweist sich aber nicht unwahrscheinlich, daß sie aus Sachsen oder aus der Tschechoslowakei kommt. Die Witwe war bei der Aufschwemmung nur mit Strümpfen und Schuhen bekleidet. Die Schuhe und die Verlebenskette der Toten können in der Vermittlungsstelle beschlagnahmt werden.

Dresden. Schwerverletzt. Am Dienstagvormittag fuhr Oskar Wiener Platz und Ammonstraße ein nach seiner Arbeitstätte fahrender Radfahrer mit einem Kraftwagen zusammen, wurde durch die Windhuhlscheibe des Wagens geschleudert und erlitt dabei schwere Verletzungen, die die Ueberführung ins Krankenhaus nötig machten.

Dresden. Uraloff verläßt aus der Haft entlassen. In der heutigen Verhandlung im Prozeß Uraloff erhaltete Obermedizinalrat Dr. Opps ein Gutachten über die Haftfähigkeit Uraloffs. Der Gerichtsarzt hielt die Haftentlassung für notwendig, um seine Verhandlungsfähigkeit zu sichern. Das Gericht verurteilte den Beschäftigten, den Haftbefehl anzuhängen. Es wurde Uraloff die Verpflichtung auferlegt, sich sofort in ärztliche Behandlung zu begeben und das Dresdner Stadtgebiet nicht zu verlassen.

Sachsen. Schwere Schadenfeuer in einer Spielwarenfabrik. Auf noch unklarere Weise brach vermutlich in dem Maschinenraum der Spielwarenfabrik Gerbrüder die Fabrik ein schweres Schadenfeuer aus, das auf den danebenliegenden Lagerkuppen übergriff, in dem sich große Vorräte von Holz befanden, so daß das Feuer sich mit unheimlicher Geschwindigkeit ausbreitete und schließlich auch auf das Wohnhaus übergriff. Trotz jähiger Arbeit von nicht weniger als hundert Weibern brannte der Lagerkuppen ganz und das Wohnhaus zum Teil aus, wobei auch viele fertige Spielwaren vernichtet wurden. Nach einer anderen Darstellung wird die Brandursache in einer Reifeplombe gesucht, da dem eigentlichen Schadenfeuer ein dummer Schlag vorausgegangen sein soll.

Langenhennersdorf. Gemitterschaden. Die nunmehr festgelegt wurde, sind bei dem Unwetter am Sonntag auf dem hiesigen Rittergut etwa 200 Säbner durch den Hagelschlag getötet worden. Auch ein junger Silberfuchs wurde durch den Hagel getötet.

Reutkowitz. Es fehlt jede Spur. Am Dienstagmorgen fand man bei der Schneidemühle Vertelsdorf ein vollständig demoliertes Auto. Es war offenbar an mehrere Säbner angegriffen und hatte ein 9 Meter langes Eisen gitter eingerissen. Von den Insassen — es soll sich um drei Herren und eine Dame handeln, die sich auf der Fahrt nach Bischofswerda befanden — fehlt jede Spur.

Bauken. 50 Jahre Militärverein. Der Militärverein in Bauken, der zum Bundesgebiet Bauken gehört, befragt sein 50 jähriges Bestehen. Für 50 jähriges Bestehen schickte eine Karte wurden dabei die Kameraden Jurad sen. und Meißelsche durch den Vertreter des Bundespräsidiums mit dem Bundesehrenzeichen in Gold ausgezeichnet.

Leipzig. Ein lauberes Wärdchen. 10.000 Mark Lohngehalt verjübelt. — Rationalschmidbeseien. Ende Mai d. J. erschien in einer hiesigen Tageszeitung eine Anzeige,

nach der „Lauerhaller und Willkellerinnen von einem anderwärtsigen Unternehmen“ gesucht wurden. Die Bewerberin schriftlich zu dem angebliehen Personalchef der Firma „Stores Konzern, Hamburg, Ruelafelle Pelsola“ in die Osterstraße 104. Hier wurden sie von einer Empfangsdame dem Personalchef vorgestellt. Bei den nun folgenden Antragsbesprechungen gelang es dem betrüblichen Wärdchen, Rationen von den Bewerbern in verschiedener Höhe zu bekommen. Einer der Bewerber schloste Verdacht und erstattete Anzeige bei der Kriminalpolizei. Dieser gelang es, das Wärdchen festzunehmen, als er gerade im Kraftwagen Platz genommen hatte, um das Feld seiner Tätigkeits zu verlassen und nach Halle zu verlegen. Es handelt sich um den seit Anfang Januar h. J. aus Stuttgart flüchtigen 31 Jahre alten Rationisten Ernst R., und die mit ihm geflüchtete 26 Jahre alte Mararethe S. In Stuttgart hatte R. 10.000 Mark Lohngehalt unterschlagen, die von den beiden in der Kollisionszeit durchgebracht worden sind. In ihrem Besitze wurden noch 300 Mark gefunden, die sie durch die hier verübten Rationsheträgereien erlangt hatten. Das Wärdchen wurde der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Mittweida. Beim Baden ertrunken. Oberhals des Bades des Schwimmvereins „Vorwärts“ hat ein 25-jähriger Radfahrer aus Böhrenbau an verbotener Stelle ertrunken. Dabei ist er plötzlich untergegangen und ertrunken; vermutlich wurde er von einem Derschlagen getroffen. Die Leiche konnte noch nicht abgehoben werden.

Chemnitz. Anerkennung für einen Lebensretter. Dem Schloßherren Johannes Hugo Bölla in Chemnitz ist für die von ihm mit Mut und Entschlossenheit und mit eigener Lebensgefahr hemische Errettung eines Mannes vom Tode des Ertrinkens im Wasserhafen der Talpfer bei Friedetal von der Kreisbauernschaft Leipzig öffentliche Anerkennung ausgesprochen worden.

Chemnitz. Opfer des Verkehrs. Am Montag nachmittag kam auf der Röhrenauer Straße ein 26 Jahre alter Arbeiter mit seinem Motorrad zum Sturz. Er mußte ebenso wie sein Fahrer mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. — Ede Claus- und Pörschke erlitt ein 21 Jahre alter Motorradfahrer beim Zusammenstoß mit einem Kraftwagen einen Schädelbruch.

Delitzsch. Ertrunken. Im sa. Delitzsch erlitt der 22 Jahre alte Handlungsgehilfe Voland beim Baden einen Herzschlag und ging unter. Seine Leiche konnte erst nach längerem Suchen abgehoben werden.

Glauzau. Beim Zusammenstoß mit einem Kraftwagen in Torgau wurden der Motorradfahrer Johann Friedrich aus Glauzau und seine mitfahrende Braut so schwer verletzt, daß sie in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus überführt werden mußten.

Aue. Ehrenmalweihe. Unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung wurde am Sonntag das vom Militärverein in Aue errichtete Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges mit einer schlichten Feier eingeweiht. Der Erste Bürgermeister Hoffmann übernahm das Denkmal in die Obhut der Stadt Aue.

Rwila. Familientragödie. Montagabend wurden in ihrer Wohnung der fünfjährige Bergarbeiter Wllyp Stadelmeier und seine gleichaltrige Ehefrau gasvergiftet tot aufgefunden. Nach der Untersuchung muß angenommen werden, daß die Frau den Gasbehälter geöffnet und sich dann ihrem auf dem Rücken einengelenkten Manne gegenüber niedergelassen hat, um ihn besser beobachten zu können. Der Mann hat vermutlich vom gasigen Vorgang nichts bemerkt. Die Frau scheint die Tat entweder aus Not begangen zu haben, da der Mann seit längerer Zeit arbeitslos war. Oder sie wollte beide vor Schimpf und Schande bewahren wegen eines Strafverfahrens, das gegen Stadelmeier wegen Sittlichkeitsvergehens an Schulfrauen vor dem Zwickauer Gericht andängig war.

Rwila. Opfer des Bergbaues. Im Verbandschacht erlitt der Führer Wllyp Jahn infolge eines Unfalles einen Schädelbruch und ist dieser schweren Verletzung im Krankenhaus erlegen.

Rwila. Der Tod auf der Straße. Der Dreiradmonteur Kaiser Josef Reuß, wohnhaft in Zwickau-Marienhal, der sich zuletzt als Fischhändler betätigte, wurde beim Ueberfahren der Zwickauer Straße von einem Lastkraftwagen angefahren und so Boden geschleudert. Mit schweren Kopf- und Beinverletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er alsbald verstarb.

Dersberg. Die Bienenstraße tritt wieder auf. Die aus dem vorigen Jahr in unheimlicher Erinnerung lebende Bienenstraße macht sich auch in diesem Jahre bemerkbar und scheint wieder genau so verheerend aufzutreten. Auf den Bienen an der Schwarzen Elster bei Coschau sind etwa 300-400 Morgen durch die Raupen der Graus- und Wurzeleule gefährdet.

Leipzig. Hindenburgs Dankschreiben für die Ehrengabe der Schützenliste lautet: Für die freundliche Mitteilung, daß bei Ihrem Haupt- und Königschießen am 24. Mai der beste Schuß für mich abgegeben worden ist, danke ich Ihnen. Ich nehme die mir angetragene Königsurkunde der althistorischen privilegierten Schützenliste belogen gern entgegen und entbiete dem guten Schützen, Herrn Maurice- und Zimmermeister Trede, wie auch Ihnen allen meine herzlichsten Grüße, von Hindenburg.

Borsdorf. Der Ertrunkene, welcher am Sonnabend bei Borsdorf aus der Eibe ertrunken wurde, ist als der 28 Jahre alte Wag Bormann aus Tanneberg bei Rotten festgesetzt worden. Er war in der Nähe von Bauernitz bei Weihen verunfallt.

Borsdorf. Familientragödie. In der vergangenen Nacht zwischen 2 und 3 Uhr hat in seiner Wohnung in der Wollkrafte der Generaloffizier der Rottensburger Feuer- und Lebensversicherung Werner Reßling seine Frau, seine zehnjährige Tochter und dann sich selbst erschossen. Als Grund der Tat dürfte Schwermut infolge Nervenzusammenbruchs in Frage kommen.

Steinbach. Deligensbilderkärmer. Möbiline sind seit einiger Zeit an der Arbeit, um die von der Allgemeinheit erhaltenen Anlagen und Gedenksteine zu verwahren. Besonders haben sie es auf den Mühlberg abgesehen, wo eine Deligensstatue, genannt „Letzte Station“, steht. Es ist ein kleiner Felsen, der 1866 von dem inwänschen verstorbenen Eduard Windrich zu einer Andachtsstätte ausgehauen und u. a. mit einem Bild (darstellend die Grablegung Christi) ausgestattet wurde. Da die Statue unter dem Einfluß der Witterung hart gelitten hatte, ließen einige Familien unter nicht unerheblichem Kostenaufwand eine Erneuerung vornehmen. Raum das dies geschehen war, fanden sich aber auch die Zerklünder ein, die wie die Wilden hausten und alles vernichteten. Das feurere Bild samt Rahmen wurde von ihnen in kleine Stücke zerfallen, die großen verfallenen Wäfen und Wäpeln in Scherben zerfallen. Das nun Schätze dienende Gitter wurde zerstört, die künstlichen Blumen zerstört. Auch alle anderen Gegenstände sind überaus geschädigt worden. Der Bevölkerung hat sich gegenwärtig große Empörung über die Verwüstung, deren Ueberwindung große Empörung auslösen dürfte, gemacht.

Verein Deutscher Zeitungsverleger.

Wien. Die Teilnehmer an der Wiener Hauptversammlung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger waren am Dienstag nachmittags Gäste der Stadt Wien bei einem Empfang im neuen Rathaus.

Am Abend fand zu Ehren der deutschen Zeitungsverleger eine Schauführung in der Staatsoper statt. Bei der die Operette „Eine Nacht in Venedig“ von Johann Strauß in Szene ging.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat von seiner Wiener Hauptversammlung folgende Telegramme an den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet:

Die in Wien aus allen Teilen des deutschen Reiches versammelten Mitglieder des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, Herausgeber der deutschen Tageszeitungen, entbieten Ihnen, Herr Reichspräsident, ehrfurchtsvollen Gruß. Die Jahresversammlung, auf der 2500 reichsdeutsche Zeitungen durch ihre Führer und Delegierte vertreten sind, findet zum erstenmal seit den 87 Jahren des Bestehens unserer Vereinigung außerhalb der politischen Grenzen des Deutschen Reiches, aber doch auf recht deutschem Boden statt. In der Wiener Tagung der deutschen Zeitungsverleger spiegelt sich aufs sinnfälligste die gesamtdeutsche öffentliche Meinung wieder, die getragen ist von dem unbeeinträchtigen Zusammengehörigkeitsgefühl der deutschen Stämme. Dieses Gefühl erstreckt sich mit einzigartiger Stimmigkeit alle Teile des Volk von Ostpreußen bis zu den fernsten deutschen Völkern. In Ihnen, Herr Reichspräsident, verehrt das deutsche Volk den Führer des geistigen Fortschritts und den besten Repräsentanten der deutschen Nation. Ihr Werk ist durch das große Opfer Ihrer Kraft und Ihres Geistes, durch die großen Kräfte, die Sie auf das Volk und die Einigung des deutschen Volkes gerichtet ist. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger ist für seine verantwortungsvollen Aufgaben bemüht, durch Sammlung der in der deutschen Presse lebendigen Kräfte mitzuwirken an dem großen Einigungswerk.

Der Vorsitzende, **Dr. Rumbold**.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Verein Deutscher Zeitungsverleger nach Wien folgendes Antworttelegramm gerichtet:

Haben Sie vielen Dank für die freundliche Begrüßung von Ihrer Wiener Tagung, die ich herzlich erwidere. Mit besonderer Befriedigung habe ich Ihre Versicherung entgegengenommen, durch Sammlung der in der deutschen Presse lebendigen geistigen Kräfte an dem großen Werk der Einigung der deutschen Nation mitzuwirken. Ich wünsche Ihnen für Ihre weitere Arbeit von Herzen guten Erfolg.

Dr. v. Hindenburg.

Bericht über die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat Mai 1931.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks wird um geschrieben: Entsprechend der allgemeinen schwierigen Lage der deutschen Wirtschaft liegt auch im Handwerk für

den Monat Mai die Geschäftstätigkeit außerordentlich darnieder. Die seit langem erhoffte Besserung der Wirtschaftslage ist bislang so gut wie gar nicht eingetreten. Selbst die an der üblichen jahreszeitlichen Belebung des Geschäfts beteiligten Handwerksberufe sind von der Geschäftstätigkeit sehr enttäuscht. Vor allem fehlt es nahezu völlig an lohnenden Aufträgen. Selbst das Schneider- sowie das Schuhmacherhandwerk, die unter dem Einfluß der Jahreszeit und der schönen warmen Witterung vermehrte Aufträge zu verzeichnen hatten, berichten übereinstimmend, daß der wirtschaftliche Ertrag sehr gering ist, da nur bei stark gedrückten Preisen ein Absatz möglich ist. Auch bei den Aufträgen für das Tapezierhandwerk sowie für das Klempner- und Installateurhandwerk, die eine leichte Belebung gegenüber den früheren Monaten melden, handelt es sich vorwiegend um kleinere Instandsetzungsarbeiten, die nur geringe Verdienstmöglichkeiten geben. Allenfalls macht sich das Fehlen größerer Aufträge unangenehm bemerkbar. Die Ursachen hierfür sind noch die gleichen wie in den Vormonaten. Die Betriebe in ländlichen Gegenden klagen über die Zurückhaltung der Landwirtschaft bei der Erteilung von Aufträgen, und in den Städten bleibt das Darniederliegen der Bauwirtschaft und die schlechte Lage der Industrie für den Geschäftsgang zahlreicher Handwerksbetriebe bestimmend. Mit einer wirksamen Belebung der Bauwirtschaft ist in diesem Jahre auch kaum noch zu rechnen. Die staatlichen Wohnungsbauprogramme blieben erheblich hinter dem Ausmaß früherer Jahre zurück, gemeinliche Aufträge kommen insofern in Folge des Mangels der hierfür erforderlichen Mittel kaum in Frage und die private Bautätigkeit ruht aus den gleichen Gründen ebenfalls nahezu völlig. Besonders nachteilig wirkt unter diesen Umständen für das private Baugewerbe noch, daß, wie namentlich die Hof. Nürnberg berichtet, bei Vergabung von Wohnungsbauprogrammen im Rahmen des staatlichen Wohnungsbauprogramms ein großer Teil der hierbei beschäftigten Baugewerkschaften die Bauarbeiten vorzugsweise an Arbeiterproduktionsgenossenschaften vergibt. Die Hauptarbeiten des privaten Bauhauptgewerbes bestehen daher in kleineren Instandsetzungs- oder Umbauten. Das gleiche gilt auch für die Baugewerke, die ebenfalls, soweit sie Aufträge zu verzeichnen haben, fast ausschließlich mit Reparaturarbeiten beschäftigt sind. Selbst die Nahrungsmittelhandwerke werden von der gegenwärtigen Wirtschaftslage immer härter betroffen. Uebereinstimmend meldet das Bäcker-, Konditorei- und Fleischerhandwerk einen ständigen Rückgang der Umsätze.

Der Arbeitsmarkt der Handwerksbetriebe hat unter diesen Umständen noch keine wesentliche Entlastung erfahren. Die Einstellung von Arbeitskräften erfolgt, wenn überhaupt, meist nur vorübergehend, da das Fehlen größerer Aufträge eine Dauerbeschäftigung der Arbeitskräfte unmöglich macht. Erhebliche Lohnänderungen sind nicht mehr erfolgt. Die Beschaffung der Materialien bereitet keine Schwierigkeiten. Preischwankungen erdewerten verhältnismäßig die Kalkulation im Handwerk. Namentlich im Nahrungsmittelgewerbe gestalteten sich die Preisverhältnisse schwierig.

Landestagung des Deutschen Evangelischen Gemeindetages.

Glauchau. Am Sonntag wurde hier die diesjährige Landestagung des Deutschen Evangelischen Gemeindetages eröffnet. Den Auftakt zu der Tagung bildete eine Sitzung des deutschen Hauptvorstandes und des Landesvorstandes, die in der Superintendentur Glauchau stattfand und deren Beratungsgegenstände sämtlich interner Natur waren. Anschließend verläumelte ein feierlicher Freigottesdienst die Tagungsteilnehmer in der St. Georgenkirche. Die Festpredigt hielt Studiendirektor D. Duffe vom Predigerseminar in Düsseldorf. Es folgte abends im Lutherhaus in Glauchau der offizielle Eröffnungabend. Hier sprach der Vorsitzende des Evangel. Gemeindetages, Generalsuperintendent D. Dr. Schlan (Breslau), über: „**Not und Aufgaben der Gemeinde**“. Er entwickelte ein klares Bild von der Not, in der sich alle kirchlichen Gemeinden befinden, weil sie nur den Namen Gemeinschaft führen, aber in Wirklichkeit keine sind. Nicht allein, daß die Kirche trotz Zugehörigkeit zur Kirche dem Evangelium recht gleichgültig gegenübersteht, nein, auch unter der allübigen Gemeinde könne man allerhand Gegenstände und verwerfliche Richtungen finden, die eine feste Einheit nicht aufkommen lassen. Diese Gegenstände aber zu überbrücken und alle Gemeindeglieder zu vereinigen in einer wahren Gemeinschaft, das sei das Ziel des Gemeindetages. Wahre Gemeinschaft des Glaubens, der Freude am Evangelium und an der Erfüllung des Willens Gottes, in diesem Sinne mitzuarbeiten, wolle jeder aufrechte evangelische Christ als seine vornehmste Pflicht erachten.

Als nächster Redner sprach der Landesvorstand des Gemeindetages Landtagspräsident Prof. D. Dickmann. „**Volk in Not**“ lag seinen Ausführungen als Thema zugrunde. Er wies darauf hin, daß die ungesunde wirtschaftliche Not, die zur Zeit auf unserem Volke lastet, sich an der Volksseele in Form einer entsetzlichen moralischen Katastrophe auswirke und in der damit verbundenen Radikalisierung der Massen den Gedanken der Schicksalsgemeinschaft unseres Volkes immer mehr vermindern lasse. Kräfte Episkopos beherrschte auch die weitläufigsten Kreise der kirchlichen Gemeinde, und diesen Episkopos wieder umzuwerten in ein echtes Christentum lebendiger und inniger Verbundenheit als Gemeindeglieder müsse Aufgabe eines jeden Christen werden. — Zum Schluß sprach (Geheimer Kirchenrat) Rosenkranz, Pauen, über: „**Die Not und das Wort**“. Er stellte das Wort Gottes in den Mittelpunkt seiner Ausführungen als alleiniger Beweiser aus dem heutigen geistigen Chaos und als Wirtel zum Gedanken der Gemeinschaft, der als Tatgestaltung der heutigen Christenheit völlig verlorengegangen sei.

Subertagung des Wehrvolks in Grimma.

Grimma. Am Sonnabend und Sonntag fand in Grimma eine Subertagung des sächsischen Wehrvolks statt, an der etwa 2000 Bau-, Berufs- und Ortsgruppenführer nach der freundlichen Einladung gekommen waren. Eingeleitet wurde die Tagung durch zwei Rundgebungen in Schönbach und Ruhleben. Die Arbeitstagung erfolgte am

Blondes Haar Pixavon-Shampoo 258

Chiribol-Diarrhoe

10 Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Einen Moment jögerte Wlgand noch; es galt, eine Drend nicht verkehrende Form des Ausdrucks zu wählen. Dann wandte er sich diesem zu:

„Rein Urteil kann nicht zweifelhaft sein. Es sprechen gewichtige objektive und subjektive Gründe für Ihre Behandlung in einem Sanatorium.“ Drend fuhr auf, aber Wlgand fuhr mit ruhigem Ernst fort: „Objektive, denn der Befund Ihrer Lunge ist leider so, daß er eine regelrechte Kur erfordert. Subjektive, weil Ihre persönlichen Anlagen, Ihr ganzes Temperament Sie drängen, im gesellschaftlichen Leben nur zu leicht in Versuchung führen — und —“

„Danke, danke! Die Utanei kann ich schon auswendig; die betet mir meine Frau ja tagtäglich vor! Man könnte geradezu glauben, sie habe Sie erst informiert.“

Ein stehender Blick schoß zu Ursula hin. Wieder zuckte diese zusammen, und diesmal verlagte sich Wlgand die Antwort nicht.

„Es verleiht sich von selbst,“ erklärte er sehr bestimmt, „daß mein Urteil auf eigenen Wahrnehmungen beruht. Im übrigen erweist Ihnen Ihre Frau Gemahlin tatsächlich den allerbesten Dienst, wenn sie die wenig dankbare Rolle des Warners spielt. Falls Sie aber meinem Urteil nicht glauben wollen — so gehen Sie zu einem andern Arzt. Ich bin sicher, daß jeder gewissenhafte Kollege Ihnen nichts anderes sagen wird, als ich. — Doch damit hätte ich ja nun wohl meine Mission erfüllt.“

Mit einer Verbeugung verabschiedete sich Wlgand erst von Drend, der noch immer finster abseits stand, und dann von Ursula. Dener erwiderte nichts, in düstere Gedanken verloren, starrte er zum Fenster hinaus; Ursula aber schlug jetzt ihre Augen zu Wlgand auf. Tränenfeucht schimmerte es darin; all der ausgeführte Schmerz, der sich dort in langen Jahren angehäuft hatte, spiegelte sich darin, und zugleich leuchtete ein stummer Dank heraus. Daß er da eben für sie, die lobtmat Gehegte, ein Wort der Verteidigung gegen den gefährlichen Angriff des eigenen Gatten gerichtet hatte, das hatte ihr wohl getan. Mit einer unwillkürlichen Bewegung streckte sie Wlgand ihre Rechte entgegen. Wollte er nicht auf Schwärze trüben, so konnte er ihr seine Hand nicht verweigern. Aber im selben Augenblick, in dem die er so oft geliebt hatte, zuckte seine Hand zurück. Ganz blaß ward sein Gesicht, und zog sich wie in einem heftigen Schmerz zusammen, schnell ging er aus dem Zimmer.

Ursula stand wie erstarrt. Was hatte das zu bedeuten? Warum fuhr Wlgand bei ihrer Berührung so zurück. Doch da dachte sie, ihr Mann zu ihr hin, er hatte nur erwartet, bis

sich die Tür hinter Wlgand geschlossen hatte, und mit bitterem Hohn sagte er nun:

„Da hast du ja erreicht, was du wolltest. Einen besseren Helfershelfer hättest du dir nicht wünschen können. — Aber nein!“ Sein Ton schlug plötzlich in Trost um. „Und wenn ihr euch alleamt auf den Kopf stellt — ich tue euch den Gefallen nicht! Ich hab es satt! Wer weiß, wie lange mein lumpiges Leben noch dauert, ich will wenigstens noch was davon haben!“

Mit aufgeregten Schritten durchmaß er das Zimmer; in seinen Wienen prägte sich die finstere Entschlossenheit eines Menschen aus, der nichts mehr zu verlieren hat. In höchster Angst krampfte sich Ursulas Herz zusammen; sie sah, die Stunde der Entscheidung war da. Stehend drang sie auf ihn ein.

„Fred, nicht so! Das heißt ja, mit dem Leben spielen!“

„Und wenn! — Ich habe lange genug euch zu Gefallen gelebt, nun will ich nach meiner Passion selig werden!“

„Und wenn dir wirklich an deinem Leben nichts mehr gelegen wäre — den! — nicht! Ich habe doch wahrhaftig schon genug um dich getragen — soll es noch schlimmer werden? Rinn doch ein wenig Rücksicht auf mich, Fred — was hab' ich denn noch von meinem jammervollen Leben?“

„Und was hab' ich davon?“ Erregt trat Drend vor sie hin. „Hast du danach schon mal gefragt? Was hab' ich von meinem verpöchteten Leben — und warum ist es verpöcht? Bitte, denke gefälligst auch mal daran und nicht bloß immer an dich! — Ich hab' es, weiß Gott, lange genug mit mir rumgetragen, aber nun muß es mal heraus! Du zwingst mich ja dazu!“

„Fred!“ Kreidbleich starrte Ursula ihren Mann an. Hörte sie denn recht? Sehr warf er ihr, die ihm ihr ganzes Leben geopfert hatte, noch Egoismus vor — jetzt schleuderte er ihr für all das das brutale Wort ins Gesicht: „Du bist schuld daran, daß ich ein flecker, dem Tod verfallener Mann bin!“ Rein, nein — das konnte nicht, das durfte ja nicht sein! Und beschwörend streckte sie die Hände nach ihm aus:

„Fred!“

„Nun ja — es ist doch so!“ Mit fähloser Offenheit stieß er es trohig heraus; ihr entsetztes Gesicht zeigte ihn, noch mehr zu sagen. „Warum die Wahrheit demänteln? Um dich ist doch die ganze unselige Geschichte gekommen. Wenn du damals nicht —“

Ein Ausschrei Ursulas ließ ihn abbrechen. Er sah, wie sie sich mit der Hand zum Herzen fuhr und zurücktaumelte. Helfend tat er einen Schritt auf sie zu, aber in furchtbarer Erregung stieß sie seine Hand zurück.

„So sprich es doch aus: Wenn ich damals nicht alles angeht, dich nicht an mich gelockt hätte, so wäre es nicht zum Konflikt mit Wlgand, nicht zum Duell gekommen — so wärest du heute noch ein kerngesunder Mann!“

Einen Moment zauderte Drend, dann sagte er mit finster zusammengezogenen Brauen — zum Teufel! Warum sollte er nicht einmal seinem innersten Herzen Luft machen? Es war ja doch die reine Wahrheit:

„Ja, — so ist es allerdings! Wenn auch freilich nicht ganz so trah, wie du es eben machst, aber —“

„Das tut ja nichts! Auf Kleinigkeiten kommt's hier nicht an!“ Mit furchtbarer Bitterkeit entrang es sich Ursula; fast tonlos war ihre Stimme geworden. „Die Hauptsache ist und bleibt: Ich bin schuld — ich allein! Und nichts hab' ich getan, diese Schuld wieder gutzumachen — nichts, nichts! Du barmherziger Gott!“

Im Uebermaß ihres Schmerzes verlagte ihr die Stimme, ihr ganzer Körper slog in einem unterdrückten Schluchzen, und die Hände vors Gesicht schlagend, stürzte sie ins Nebenzimmer.

Einen Augenblick blieb Drend mit gefurchter Stirn auf seinem Platze stehen. Dann entschloß er sich, ihr nachzugehen. Aber als er auf die Klinke der Tür drückte, die sie hinter sich zugeworfen hatte, merkte er, sie hatte sich eingeschlossen.

Nun, auch gut! So war ihr eben nicht zu helfen. Sie immer mehr in seiner brutalen Trost hineinsteigernd, zog Drend gelassen jenen Leberjäger an, nahm Hut und Stod und verließ das Zimmer. Wenn er wiederkam, würde sich ihre Aufregung wohl wieder gelegt haben.

15. Kapitel

Zum erstenmal, seitdem Wlgand das Sanatorium „Au Chätelard“ leitete, war es heute vorgekommen, daß er die Nachmittagspredigt und Behandlung nicht persönlich wahrnahm, sondern seinen Assistenten damit betraute. Er sei doch reichlich abgelenkt, hatte er dem jungen Kollegen gesagt, und müsse sich mal wieder die Lungen frisch aufpumpen. Er wolle daher heute nachmittags ein paar Stunden in den Bergen herumlaufen.

Das hatte Wlgand denn auch getan, und langsamen Schrittes kam er jetzt in der Dämmerung zurück. Bald würde er wieder daheim sein, aber den wirklichen Zweck seines Herumstreifens hatte er nicht erreicht. Nicht die körperliche Abspannung war es ja gewesen, die ihn aus dem Hause getrieben hatte, nein — seine Ruhe wollte er wiedergewinnen, die er verloren hatte heute morgen bei jener Begegnung mit Drend — Ruhe und Gewißheit! Wenn das beides freilich sich vereinen ließ!

In jenem Augenblick des Abschieds, wo Ursulas Hand ihn berührt hatte — wieder berührt zum ersten Male seit langen Jahren, seit jenen Tagen des Unheils und der Trennung! Die plötzliche Erkenntnis, daß all der Haß, die Verachtung, die er gegen Ursula zu empfinden glaubte, nur Selbsttäuschung gewesen war, daß er im tiefsten Grunde seiner Seele Ursula noch immer liebte — trotz allem, ja nun, wo sie ihm verloren war, nur noch leidenschaftlicher noch inniger. Trat sie ihm doch jetzt in einer ganz neuen Eigenschaft entgegen: als die lebende Frau, die mit rührender Geduld die Launen eines kranken Mannes ertrug, der den Schah nicht zu würdigen wußte, den er an ihr besah, der den Reiz ihrer leidvolleren Anmut längst nicht mehr empfand.

Aber unter dem starken Eindruck des heutigen Erlebnisses war in Wlgand auch noch ein anderes Erkennen aufgeflorht. Ursula war nicht nur ein Weib, ein Weibchen

Sonntagvormittag im Bergshotel. Die Verhandlungen hatten internen Charakter. Zur Frage des Wehrsports wurden Richtlinien für die körperbildenden Übungen im Gelände und auf dem Marsch sowie für Kleinkaliberschleichen aufgestellt. Während der Tagung konzertierten die Wehrwappellen Bogland und Kobold an der Waldschänke und auf dem Marktplatz. Den Abschluss der Tagung bildete eine öffentliche Kundgebung am Nachmittag. Nach der Eröffnung durch den Landeswehrsportwart Major a. D. Ebdam sprach der Landesführer Schickelans, Leipzig. Er führte aus, in Frontgemeinschaftsgeist sei das Band des Wehrwolls entstanden. Drei Kräfte: Arbeiter, Bauern und Soldaten, einigten sich in ihm. Der Arbeiter müsse wieder Liebe zu seiner Arbeit gewinnen und dürfe sich nicht mehr hörig fühlen; ihm gleich stehe der deutsche Bauer, den seine Bodenständigkeit in die völkischen Reiben treibe. Beide zusammen gäben die rechten Soldaten. Das heutige Kleid werde nicht durch gewöhnliche Mittel befestigt, sondern auf revolutionärem Wege, und wenn in einigen Jahren die Revolution komme, seien die Wehrwolle bereit, das neue Deutschland mit aufzubauen.

Schickel begründet, ergriff Johann der holsteinische Landesführer Hamken das Wort, der vom Kampf der holsteinischen Bauern um Heim und Scholle berichtete. Unter Mithilfe der Landwirtschaftskammern und Landbünde, so führte er aus, sei ein Stück Land nach dem andern in die Hände des Kapitals gegangen. Weder Nationalisten noch Sozialisten würden Rettung bringen; sie seien alle in den Händen des Weltkapitals, das sich durch Handelsverträge gute Geschäfte gesichert habe. Auf die Masse sei im Kampfe nicht zu rechnen. Es komme auf den Willen des Einzelnen an. Es werde eine Front von Männern entstehen, die durch Blut und Boden aneinander gebunden sind. Es sei sehr gut möglich, zum Ziele zu kommen, wenn man gegen sich selber ehrlich wird und es nach oben hin bekennt, wenn man sich mutig pfänden läßt und es ernst meint. Opfer müssen gebracht werden. Das „Ich will“, das Klaus Bein und seine Freunde mit ihrem mutigen Beispiel zum Ausdruck brachten, müsse zum Freiheitskampf treiben. Mit einem Schlußwort des Landesführers Kloppe schloß die Kundgebung.

Mit einer Parade auf dem Markt fand die Tagung ihr Ende.

Eindrucksvolle Odepa-Tagung in Breslau.

Schlechte Wirtschaft — gute Hoffnungen.
Vertrauen zur Selbsthilfe.

Der 23. Odepa-Verbandsstag wurde am 2 Juni 1931 von dem Verbandsvorsitzenden Peter Schmitter-Orskil in Breslau eröffnet. Zahlreiche Ehren Gäste konnten von ihm begrüßt werden. Der riesige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Generaldirektor Aris Gorrmann-Berlin, M. d. R., erstattete den Vorstandsbericht. Er wies auf die dem selbständigen Einzelhandel im allgemeinen und dem Lebensmittel-Einzelhandel im besonderen drohenden Gefahren hin, denen nur durch einen engen, lückenlosen Zusammenhalt begegnet werden könne. Mit dem ändernden Idealismus des Führers appellierte der Redner an das Verantwortungsgelb der Berufsleute, durch aktive Selbsthilfe in berufskundlichen und in wirtschaftlichem Sinne mitzuarbeiten an der Bewahrung der Wirtschaft.

Anhand des Geschäftsberichtes erstattete Verbandsdirektor Paul König-Berlin den Jahresbericht des Odepa-Verbandes. Verlagsdirektor Albert Werner-Berlin konnte wiederum von hervorragenden Ergebnissen der Odepa-Verlagsabteilung berichten. Direktor H. W. Schulze-Berlin sandte seinem Bericht über die Entwicklung der Odepa-Reflektoren- und Verkaufsabteilung und seinem Vortrag über die Organisation des gemeinschaftlichen Verkaufs eine überaus interessante Erörterung des Problems der Reflektoren-

Reflektoren vorans. Er forderte wirksame und wirtschaftliche Anwendung der Reflektoren durch genaue Kontrolle. Das Mittelglied der Anwaltschaft des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Direktor Karl Rothmund, der über das Thema „Was kann eine Genossenschaft in der gegenwärtigen Zeit ihren Mitgliedern bieten?“ sprach, bezeichnete das Bewußtsein um die Leistungsfähigkeit und Hilfsbereitschaft der genossenschaftlichen Organisation als einen Schlüssel in unserer hoffnungslosen Zeit. Für den Lebensmittel-Einzelhandel sei dies bemessen durch die Odepa, die im Wandel der Zeit an Wert die gleiche geblieben sei, während die wirtschaftlichen Leistungen so vieler Organisationen anderer Art längst verfallen hätten. Die schon bei Gründung der Odepa gewollte Zentralisation des Einkaufs habe sich trotz der vielfältigen Strukturänderungen innerhalb der deutschen Wirtschaft auch unter neuen Verhältnissen nicht nur behauptet, ihre Bedeutung in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht sei sogar um ein Mehrfaches gestiegen. Die Geschäftsergebnisse der Odepa-Organisation leuten Zeugnis davon ab, daß die schwere wirtschaftliche Zeit der Genossenschaft nichts genommen habe. Die Genossenschaft leite den Mitgliedern mehr denn je und sie führe diese Leistungen durch unter den denkbar schlechtesten Verhältnissen.



Segelflug Berlin - Frankfurt (Ober)

Sturmflug vor dem Gewitter

Berlin, 3. Juni.

Dem Darmstädter Studenten Otto Fuchs, der am Montagabend den ersten kühnen Segelflug über Berlin ausgeführt hat, ist am Dienstag ein Ueberlandflug nach Frankfurt a. d. O. gelungen. Während seines Startes stand im Westen bereits das starke Gewitter, das sich später über Berlin entlud. In 800 bis 1000 Meter Höhe fand Fuchs eine starke nach Südosten gerichtete Luftströmung. Er ließ sich von diesen aufwärts führenden Winden „mitnehmen“ und legte in schnellem Flug über Berlin hinweg fast in direkter Richtung nach Frankfurt a. d. O. mit einer Stundengeschwindigkeit von teilweise 60 bis 70 Kilometer. In der Höhe der Kreuzung der Bahnstraße Frankfurt a. d. O. — Käfertin und der Berlin-Frankfurter Chaussee setzte er die Maschine unbeschädigt auf einer Wiese auf.

Bergarbeiterentlassungen im Saargebiet

Saarbrücken, 3. Juni.

Die Generaldirektion der Saargruben hatte den Bergarbeiterorganisationen mitgeteilt, daß die Direktion beschlossen habe, vom Monat Mai ab monatlich 500 Arbeiter zu entlassen, da sich die Ablasschwierigkeiten vergrößert hätten und die Halbenbestände seit Februar um weitere 150 000 Tonnen gestiegen seien. In einer Besprechung der Bergarbeiterverbände mit der Generaldirektion wurde mitgeteilt, daß im Monat Juni 890 Mann entlassen werden sollen, davon 240 Saargänger. Die Organisationsvertreter wiesen u. a. auf die früheren Ueberflüsse der Bergwerksektion hin und forderten, daß Frankreich als Kohle einführendes Land mehr Saarohle abnehmen solle. Nach mehrstündigen Verhandlungen erklärte die Generaldirektion, daß man weitere Entlassungen vom 1. Juli ab erst vornehmen wolle, wenn sich die Entwicklung der Lage genauer übersehen lasse.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 4. Juni.

Berlin - Stettin - Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 14.00: Ausgewählte Unterhaltungsmusik (Schallplatten-Konzert). — 15.20: „Die Frau in der Großstadt“. — 15.40: „Ausgabeneinsparung in der öffentlichen Verwaltung“. — 16.05: „Sicherheit — das erste Gebot“. — 16.30: Konzert des Künftlernachwuchses des Sternschen Konservatoriums. — 17.30: Jugendstunde „Autorität und Freiheit“. — 17.50: „Deutsche Stunde“. — 18.15: Unterhaltungsmusik. Kap. Bruno Harbenberg. — 19.00: „Sozialpolitische Umschau“. — 19.25: Mitteilungen des Arbeitsamtes. — 19.30: „Literarische Moden“. Ein Gespräch zwischen Oskar Voerke und Rudolf Kayser. — 19.55: Personenverzeichnis und Inhaltsangabe zu der nachfolgenden Uebertragung. — 20.00: Aus der Staatsoper, Unter den Linden. „Eine Nacht in Venedig“, Komische Oper in drei Akten von Johann Strauß. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Erich Kleiber. — Anschließend: Zeitungs- u. m. — Danach: Abendunterhaltung. Berliner Konzert-Verein. Dirigent: Ernst Ewald Gubert.

5-nigswitzerhaujen.

5.45: Zeitungs- und Wetterbericht. — 6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — Während einer Pause 6.55: Wetterbericht. — 10.10: Schulfunk. Fächer: Gespräch mit einem Binnenfischer. — 10.35: Neueste Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplatten-Konzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 15.00: Kinderstunde. Runderbumt „Kommi mit zum Tanz“. — 15.30: Wetter- und Personenverzeichnis. — 15.45: Frauenstunde. Wie ich meine Wohnung erneuerte. — 16.00: Pädagogischer Funk. Teil der Arbeit der höheren Schule: Die Tagung des deutschen Philologenverbandes am 24. und 25. Mai in Hamburg (Ein Bericht). — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17.30: Hausmusik (Arbeitsgemeinschaft). — 18.00: Meine Reiseerlebnisse unter den Deutschen in Mexiko. — 18.30: Hochschulfunk. Nießliches Stellung in der geistigen Situation der Gegenwart. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Englisch für Fortgeschrittene. — 19.30: Stunde des Landwirts. Bauer und Sozialversicherung. — 19.50: Wiederholung des Wetterberichtes. — 20.00: Aus Hamburg: Aus dem „Neuen Haus“, Hannover. Großes Militär-Konzert ausgeführt von den vereinigten Militärkapellen des Standortes Hannover. — 22.00: Aus Hamburg: Nachrichtendienst. — 22.20: Aktueller Dienst. — 22.30: Aus Hannover: Fortsetzung des Militärkonzertes. — Anschließend: Berliner Programm.

aber eine innere Stimme rief ihm zu: Sie hat ja gar nicht aus Liebe, wie du, Verblendeter, bisher in finsternem Jörn gemöhnt, den andern genommen! Aus Verzweiflung ist es geschehen, aus Reue, um schwere Schuld zu sühnen durch ein Leben voll Aufopferung.

Und er hatte sie in seinen Gedanken der Untreue gegen ihn bezichtigt — ja, nicht bloß mit Gedanken, nein, mit grauenhaften, kalten Worten — gestern abend, dort unten im Saal! Ihr schon so wundres Herz hatte er mitteleidslos noch mehr gepeinigt. Ein wilder Jörn über sich selbst war im Wigand entbrannt, und in ungestümem Dahinstürmen bergauf hatte er den Kampf gegen sich selbst aufgenommen.

Aber immer wieder und wieder war ihm ihr Bild erschienen, das der Schmerzgequälten Madonna und hatte seine Seele in Aufruhr gebracht. Wenn es so war, wie er ahnte, wenn sie nur in einer Stunde reuendoller Verzweiflung den verhängnisvollen Schritt an Drenks Seite getan — sollte es dann wirklich ihr unwiderrückliches Schicksal sein, ihr Leben hinwelken zu sehen neben einem Verlorenen, dem sie mit allen Opfern nicht mehr? Gerade heute die Szene mit Drenk hatte ja klar gezeigt, wie wenig sie diesem helfen konnte, wie unwillig er nur ihre angstvolle Sorge hinnahm.

Wozu aber dann dieses zwecklose Selbstaufopfern weiter treiben? Das war doch einfach Widerstimm — Frevel an sich selbst. Aber freilich, er konnte ja die Frauen zur Genüge. Gerade die edelsten, vom Schicksal Urfulas verblühten wieder im stillen, als daß sie den scharfen Schritt über sich gewinnen. Doch, wenn dem so war — war es da nicht einfach Pflicht, für sie zu handeln, die zu stolz und vornehm dachte, um sich der einmal übernommenen Pflicht zu entziehen, wenn diese sie auch zu Boden zu werfen drohte?

Urfula retten, befreien von dem vernichtenden Schicksal — der Gedanke hatte Wigand nicht mehr losgelassen. Aber wie — wie? Vergeblich hatte er sich darüber den Kopf zermertert, alle ihm kommenden Einfälle stets wieder als unausführbar verworfen, und auch jetzt, wo er dem Hause wieder zuschritt, war die Frage noch immer ungelöst.

In festem Entschluß schritt Wigand dahin, gerade am Musikzimmer vorbei, das hier zu ebener Erde, auch vom Garten erreichbar, lag. Da hörte er im Vorübergehen leise Klänge an sein Ohr schlagen. Nichts wollte er weiter, aber dann stuchte er unwillkürlich. Das Zimmer war, wie er durch die Fenster sah, ganz dunkel; wer mochte also darin spielen, und gerade jetzt, wo doch alle Pensionäre im Speisesaal waren? Mit einem gewissen Interesse horchte er, stehen bleibend, auf.

Es waren abergerissene, verlorene Klänge, die aus dem Zimmer drangen, wie wenn jemand am Flügel, halb in Gedanken, phantasierte. Nun — erwiderte jetzt auch ein leises Singen? Ungepasst lauschte Wigand: Eine Frauenstimme von sympathischem, traurigem Klang. Nun scholl der Ton an, die Melodie klang ihm bekannt an — wo hatte er doch dies Lied schon gehört? Erinnerungsbilder flogen durch seine Seele, in langer, langer Reihe. Urfula! Als Braut hatte sie dies Lied gesungen.

Noch einmal horchte Wigand hin: Er täuschte sich nicht! Es war jener Sang, ihre Stimme. Und schon hatte Wigand Hand die Klänge niedergedrückt; mit unbedrucktem Schritt war er in den freiesgelegten Vorraum getreten, den eine Portiere von dem Musikzimmer trennte. Nun stand er hinter dem Vorhang und hörte mit angehaltenem Atem, mit

schmerzhaftem Herzen den Gesang drinnen an: Wirklich, es war Urfula, die dort einsam im Dunkel am Flügel saß, und mit leiser Stimme sang sie das traurige Lied, das sich ihr aus leidvollem Herzen auf die Lippen drängte.

Immer tränklicher ward die Stimme, aus der ein hoffnungsloser Schmerz klang, nun erstarrte sie ganz; ein paar wehmütig verhallende Schlußakkorde griffen die Hände noch, mechanisch über die Tasten fahrend, dann ward es lautes Hüll in dem dunklen Raum — nun aber plötzlich ein herzzerbrechendes Aufschluchzen und ein dumpfes Geräusch, wie wenn die Sängerin, von ihrem Leid überwältigt, sich nach vorn über das Instrument geworfen hätte, das Gesicht in den Armen verbergend.

Und so war es wirklich geschehen. Mit dem Biede war das Bewußtsein ihres verfallenen Lebens, ihres namenlosen Unglücks niedermetternd wie noch nie über Urfula gekommen. Sie war nun an einem Punkte angelangt, wo sie nicht mehr aus und ein wußte. Was sollte werden nach dem, was ihr heute von ihrem Man gesagt worden war? Sie fühlte nicht mehr die Kraft, weiter an seiner Seite zu leben mit dem Bewußtsein, daß doch alles umsonst war, daß ihr Opfer ihm nichts galt, daß er sie mit heimlichem Groll als die Urheberin seines Unglücks betrachtete, die ihm jetzt nur noch eine Last war, eine verhasste Wärterin und Wächterin, die ihm auch das letzte bishigen Freude noch wehrte, das er vom Leben erraffen wollte!

Also fort von ihm! Aber wohin? Sie hatte niemanden auf der Welt, zu dem sie sich hätte flüchten können. Ihr Vater und tante Marie, kamen ja nicht in Betracht. Der Major, immer verbitterter geworden durch das so wenig befriedigende Schicksal der Tochter, hätte ihr, wenn sie zu ihm geeilt wäre, mit hartem Ton gesagt: „Geh zurück zu deinem Manne, an den dich Pflicht und Treuschwur bindet! Ich habe damals genug von diesem überelstigen Schritt abgeraten, aber du wolltest ja mit Gewalt nichts anderes! Nun trag' auch, was du dir selbst angerichtet hast, wie das für einen anständigen Menschen Ehrensache ist.“ — Der eigene Vater hätte sie nicht verstanden, wo sollte sie da in der Welt auf Verständnis rechnen?

Aber was dann? Was sollte denn nur werden? Immer wieder und wieder hatte sie es sich gefragt, diesen ganzen unfeligen Tag lang, auf ihrem Zimmer eingeschlossen. Gegen Mittag hatte Drenk einmal geklopft, aber auf ihr Schweigen sah mit einem ärgerlichen Ausruf wieder entfernt. Unbeweglich hatte Urfula den ganzen Tag auf ihrem Bett gelegen, auf das sie sich im ersten Ausbruch ihrer Verzweiflung geworfen hatte, zuletzt, nachdem das Wüten des ersten Schmerzes gewichen war, in völliger Ermatten. Erst als die Dämmerung ins Zimmer geschlichen kam, als ihr die Klänge des Gongs meldeten, daß nun alle anderen in den Speisesaal gingen, hatte sie sich erhoben, ins Freie geflohen, hinaus in den dämmerigen Garten.

Lange hatte sie gestanden und hinausgeschaut über den See, wo weit hinten das letzte Sonnenlicht in glühendem Widerschein in dem dunklen Spiegel erlosch; das tat so wohl, einmal nichts zu denken, auch die Seele so dämmern zu lassen, wie die Natur ringsum. Wie eine mitdröhnende Mutterhand — eine Hand, deren Wohltat sie im Leben ja nie kennen gelernt hatte — hatte es sich weich auf ihr Herz gelegt, jedoch alles Leid leis drin einschloß. Dann war sie, sie wußte selbst nicht wie, hie in das Musikzimmer eingetre-

ten, und am Flügel hatte sie, in gedämpftem Phantasieren, weiter geträumt. Bis plötzlich das Lied gekommen war und mit einem Male wieder all das Leid in ihrer Seele brannte. Nun war sie auch wieder da, die fürchtbare, sinnverwirrende Frage ohne Antwort:

Was nun? Was nun?! Verzweiflung übermannte Urfula, sie war zu müde, noch weiter zu grübeln; in ihrer mattgeheulenen Seele stieg nur ein Wunsch noch auf: Möchte doch ein Ende kommen! — Ende?

Von einem Schauer des Entsetzens überlaufen, sprang Urfula vom Flügel auf. Im selben Augenblick kam sie auch wieder zu sich: Weg mit diesem Bilde des Schreckens! Das war ja nicht ihr Ernst — nur ein dämonisches Spiel ihrer Gedanken. Mit beiden Händen strich sich Urfula, wie um sich von dem Spuk zu befreien, über die glühende Stirn, da sah sie aus dem Dunkel eine Gestalt sich lösen, deren Annäherung der dicke Läufer ihr verborgen hatte.

Ein leiser Schrei des Entsetzens kam von ihren Lippen. Im selben Augenblick stand aber auch schon der Eindringling vor ihr, und eine Mannesstimme tönte aus dem Dunkel:

„Erschrecken Sie nicht, Ich bin es — Dr. Wigand.“

Seine Stimme! Er hier bei ihr, in dieser Einsamkeit — Dunkelheit! Was wollte er?

Sie sprach es nicht aus, aber er fühlte aus ihrem angstvollen Schweigen die Frage heraus, und stockend sprach er: „Ich kam zufällig vorüber und hörte Ihr Spiel. Dann trat ich ein — und dann, dann — Ich kann Sie nicht so verzweifelt sehen. — Fliehen Sie doch nicht vor mir!“ Er trat ihr einen Schritt nach, die unwillkürlich bei seinen Worten zurückgewichen war. „Ich komme als Ihr Freund — nur als Ihr Freund! Helfen will ich Ihnen!“

„Mir kann keiner mehr helfen.“ Tröstlos klang

Sie wollte sich zum Gehen wenden, aber da stand er vor ihr.

„Gerade ich — der ich mich schuldlos fühlte Ihnen gegenüber; lassen Sie mich sühnen, was ich gefehlt, lassen Sie mich helfen, schützend an Ihre Seite treten.“

„Dazu ist es nun zu spät!“ Eine unendliche Bitterkeit sprach aus ihrer Stimme. „Das hätte eher geschehen sollen. Aber wo waren Sie damals, als alles über mich zusammenbrach? Allein überließen Sie mich meinem Schicksal! Sie gingen davon — entzogen sich jeder Verantwortung.“

Furchtbar traf ihn die Anklage, die sie mit schmerzschlatterter Stimme gegen ihn richtete.

„Wie — das wähten Sie? Das wäre der Grund gewesen?“ Einige Herzschläge lang rang er mit seinem emporebrechenden Empfinden; nun aber stutete es über ihn dahin. „Urfula!“ Sie suchte bis ins Innerste zusammen. „Wißt du wissen, warum ich damals fortging?“ So nahe trat er zu ihr, daß seine bebende Stimme dicht vor ihrem Ohr tönte. „Weil ich deinen Verlust nicht ertragen konnte, weil ich dich liebte — mehr als mein Leben!“

Wie betäubt unter dem Anprall seiner Leidenschaft stand Urfula. Er aber fuhr fort: „Doch das ist ja nun vorbei, mein Leben ist verpfuscht. Aber das deine soll es nicht sein.“ Leidenschaftlich stieß er es hervor. „Ich lasse es nicht zu! Nur eins lag mir, daß ich das Recht habe, zu handeln: Urfula — liebte du Drenk?“

Auf fuhr Urfula aus ihrer Betäubung. Was sollte das alles? Wie durfte er diese Frage an sie richten? Und sie wollte davon stürzen. Er aber ergriff, zum letzten entschloß, ihren Arm und hielt sie zurück.

Wann vom Toren in Bild und Wort.

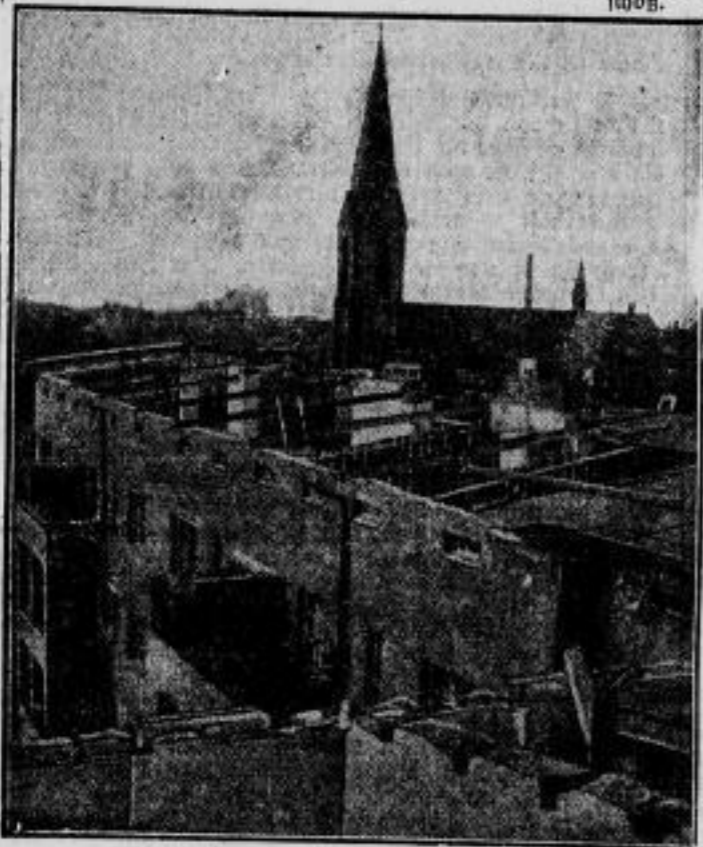
Die Einweihung des Preussischen Gefallenen-Ehrenmals in Berlin.



Der Aufzug der Reichswehrartillerie, die während der Feier im Lustgarten den Ehrensalut schoss.



Hindenburg vor der Ehrenkompanie. Der Reichspräsident schritt die Front der Ehrenkompanie ab und legte dann in der Gedächtnishalle einen Kranz nieder.



Die Sturmverheerungen in Berlin. Das letzte Unwetter in Berlin und der näheren Umgebung hat starke Verwüstungen angerichtet. — Wie unser Bild zeigt, sind die Dächer zahlreicher Häuser abgedeckt worden.

Bild darunter:

„Wir wollen so tun, als ob wir Freunde wären.“ Weltschwergewichtsmechter Max Schmeling (links) und Young Strickling (rechts), die am 3. Juli in Cleveland (Amerika) um den Weltmeistertitel kämpften, scheinen nach diesem Bilde herliche Zuneigung zueinander zu haben. — Zwischen ihnen Aulas, der Präsident der Madison Square Garden Corporation von Ohio, in deren Stadion der Meisterschaftskampf ausgetragen wird.



Felix Holländer †.

Im Alter von 68 Jahren starb in Berlin Felix Holländer, der sich durch seine Romane und seine publizistische Tätigkeit weit über Berlin hinaus einen Namen gemacht hat.



Der Kriegszustand wird proklamiert.

In San Sebastian kam es zu schweren Zusammenstößen. Um der Unruhen Herr zu werden, wurde der Kriegszustand verhängt. Ein Offizier verlas, während der Mannschaft präsentierte, an den Brennpunkten der Stadt die Verordnung.

Bilder links:

Die ausländische Finanzkontrolle in Oesterreich. Der niederländische Kommissar Professor Dr. G. Brunnus wird als Berater und Aufsichtsperson zur Wahrung der Interessen der ausländischen Geldgeber in der Oesterreichischen Nationalbank und in der Oesterreichischen Kreditanstalt tätig sein.

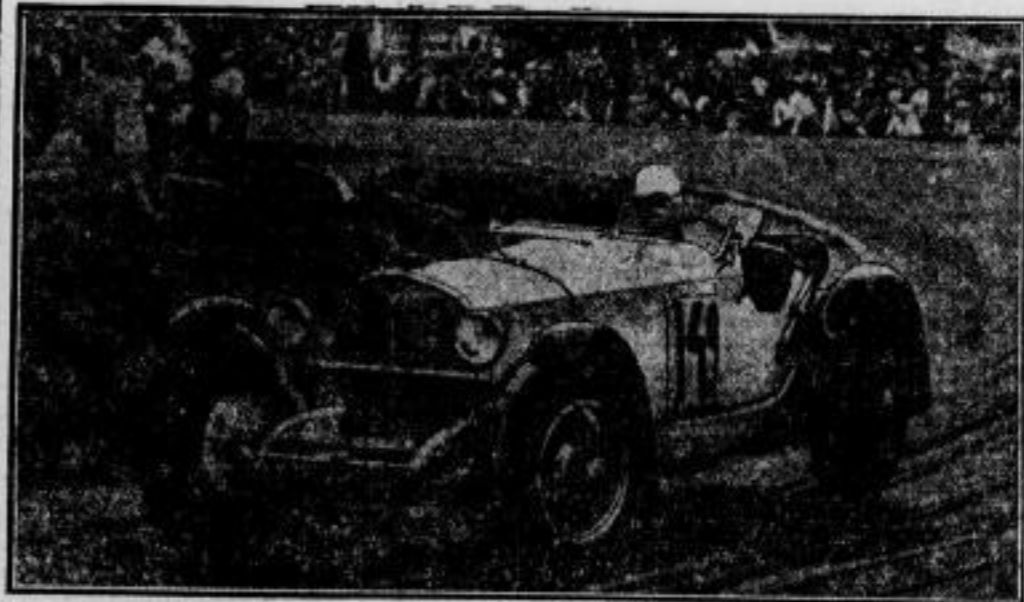
Hermann Müllers Nachfolger.

Im Reichsparteiendach der SPD. In die Frage der Nachfolgerschaft Hermann Müllers im Parteivorstand erörtert worden. Als Nachfolger wird der Reichstagsabgeordnete Hans Vogel-Franken genannt.

Bild darunter:

Caracciola — Sieger im Prager Bergrennen.

Das 14. Prager Bergrennen, das unter bester internationaler Beteiligung auf der Strecke Königstul-Platz ausgetragen wurde, sah als Sieger den bekannten deutschen Rennfahrer Caracciola, der die 5,8 Kilometer in der phantastischen Zeit von 2:42,73 zurückgelegt hatte und mit einem Vorsprung von einer Zehntelstunde durchs Ziel ging.



Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Die nächsten DFB-Vändertspiele.

Mit Cespan und Ausorra?

Im DFB-Vorstand beim im Spielabschluss des DFB. feht man den kommenden Ereignissen, den Vändertspielen gegen Norwegen und Schweden, mit beachtlichem Optimismus entgegen. Man hofft, die 0:6-Niederlage vom Vändertspieltag durch gute Ergebnisse in Oslo und Stockholm auszugleichen zu können, zumal wir demnächst wieder über eine gute Mannschaft verfügen dürften. Im Spielabschluss hat man sich bereits mit der Aufstellung der Mannschaft gegen Norwegen befaßt. Im Tor dürfte wieder Kech stehen, als Ersatz kommt der Hamburger Blum in Frage, der allerdings in Velpzig keine allzu gute Figur machte und dem Weßhane vorgzuziehen wäre. In der Verteidigung wird man wohl Weber (Kassel) neben Stubb (Frankfurt) oder Immerich (Berlin) sehen. Da Leinberger und Deibkamp wieder gesund sind, und Knöfles schlechtes Spiel in Berlin ebenso wie das Webers nur als eine vorübergehende Verletzung angesehen wird, wird unsere Vändertreihe höchstwahrscheinlich wieder in ihrer Standardaufstellung antreten können. Daneben stehen noch Berger, Mantel und Kauer in Bereitschaft. Im Sturm soll endlich Kund (Münster) verwendet werden, während man von Hofmann (Dresden) diesmal absehen will. Vielleicht wird ein Versuch mit dem Chemnitzer Delmann gemacht werden. Ludwigs schlechte Leistung in Duisburg kann zur Folge haben, daß Ausorra, eventuell neben Cespan, wieder in der Nationalmannschaft, was ohne Zweifel die beste Lösung wäre, wenn die Schaller zwischen nicht ihre alte Form verloren haben! Daß Sobel wieder neben Bergmaier spielen soll, will uns nicht recht einleuchten. Wir halten Albrecht für besser als Bergmaier, allerdings soll der Berliner den Wunsch ausgesprochen haben, neben dem Münchner zu spielen. Im Anblick daran dürfte interessieren zu erfahren, daß Hofmann nicht fallen gelassen wird. Der Vizepräsident soll weiter im Auge behalten werden, zumal der Spielabschluss der vielleicht nicht unrichtigen Meinung ist, daß Hofmann ein nur zur Zeit noch unausgereiftes großes Talent ist. Das gleiche gilt übrigens auch von dem Berliner Mittelfeldspieler Kauer.

Schalke 04 wieder da.

In einem wahren Volksfest wurde das Wiederauftreten der vom DFB. gemehrten Mannschaft von Schalke 04 im Spiel mit Westdeutschlands Meister Fortuna Düsseldorf in Gelsenkirchen, dem 40000 Zuschauer und, wie man schreibt 20000 keinen Einlaß fanden, beimobachtet. Das Spiel endete mit 1:0 für Schalke 04.

Ring-Greiling

nach nicht Handball-Meister der 1b-Klasse!

Die Meisterschaft dieser Klasse, für den Sieger gleichbedeutend mit dem Aufstieg in die östlichste 1a-Klasse, ist noch nicht entschieden. Das am 10. Mai zwischen den beiden Abteilungsmeistern Ring-Greiling und 08 Weihen aufgetragene Spiel, das von Ring-Greiling in der Verlängerung 4:3 gewonnen wurde, ist vielmehr am kommenden Sonntag, dem 7. Juni, in Weihen, Fabrikstraße, zu wiederholen, da nach den Bestimmungen des DFB. bei unentschiedenem Schlussstand keine Verlängerung, sondern ein Wiederholungsspiel stattfinden mußte. Der Sieger 08. „Sportklub“ stand bekanntlich mit Greiling punktgleich, die Gaubehörde diktierte, und da blieb, wie ja nicht anders zu erwarten war, die „Provia“ im Nachteil.

Handballkampf Mittel- gegen Süddeutschland.

In Verbindung mit dem am 21. Juni in Leipzig stattfindenden leichtathletischen Vier-Vände-Kampf wird der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine einen Handballkampf gegen den Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verband austragen. Die mitteldeutsche Verbandsmannschaft wird voraussichtlich in derselben Aufstellung spielen,

die in dem Endspiel um den Handballpokal der Deutschen Sport-Belehrde am 22. März siegreich blieb.

Handball-Tagung im DFB.

Der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine beruft für den 9. August seine Verbandstagung für Deutsche Spiele (Handball, Fank- und Schlagball) nach Erfurt ein.

DFBV-Schiedsrichter-Tagung 1931.

Am 4. und 5. Juli hält der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine seine 8. Verbandschiedsrichtertagung in der Lutherstadt Wittenberg ab. Wie in den vergangenen Jahren werden die Besucher auch diesmal wertvollen Lehrstoff mit nach Hause nehmen. Für Handball hat der Spielwart der Deutschen Sport-Belehrde, Burmeister-Dresden, einen Vortrag gehalten. Außerdem wird Wagner-Dresden, der Vorsitzende des östlichen Saugerichts über „Rechtspflege im Sport“ reden, während Sportrat Schmuntz-Dresden einen Vortrag über Fußball halten wird und Volzelsportverein Wittenberg mit sportlichen Vorkührungen aufwartet.

Neue sächsische Turnvertreter in D.L.-Kudschüssen.

Zur Kreiswarte-Tagung der D. L. in Stralsund wurde Kreiswarte Emil Viehmer-Dresden als Obmann für den Schneelaut in den Volksturnauschuß der D. L. und Kreiswarte Voothardt-Dresden als Fußball-Obmann der D. L. in den Spielabschuß der D. L. gewählt. Wiedergewählt wurde Kreisoberturnwart Martin Schneider-Leipzig als Männerturnwart der D. L., Kreisfrauenturnwart Schröter-Vitina als Vertreter in dem Frauenturnauschuß und Kreisoberschlichter Schuber-Leipzig als Vertreter in den Freischauschuß der D. L. — Bei der Vorkührtagung der D. L. in Wilmns wurde Kreiswarte Winter-Leipzig erneut in den Pressauschuß der D. L. berufen.

ADAC-Strahlenfahrt

sür Internationalen Hygiene-Ausstellung.

Der Gau 11 — Dresden — des ADAC. veranstaltet anlässlich der diesjährigen Hygiene-Ausstellung eine Strahlenfahrt nach Dresden, die für sämtliche Kraftwagen und Krafttrader ohne Rücksicht auf Nationalität und Clubangehörigkeit offen ist. Mit der Strahlenfahrt ist das 5. Dresdner Autoturnier, bestehend aus einer Geschicklichkeitsprüfung und einer Schönheitskonkurrenz für Kraftwagen, verbunden. Diese Veranstaltung findet am Sonntag, den 14. Juni, ab 15 Uhr in der Hygiene-Ausstellung statt. Die Geschicklichkeitsprüfung wird ganz neuartige Übungen enthalten. Der Dresdner Damen-Automobilclub wird hierbei mit 8 Kraftwagen eine Quabrille fahren. Rennungschiuß ist am 10. Juni 12 Uhr.

Vom Trabrennsport.

Am 31. Mai fanden in Banisch-Leipzig die letzten Mai-Trabrennen statt. Sportlich vollkommen auf der Höhe, verlagte das Publikum zum Teil. Die großen politischen Versammlungen, die entscheidenden Zwischenspiele im Fußballspiel zwischen Hamburg und Hertha Berlin und auch das unsichere Wetter waren die Ursache, daß der Massenbesuch nicht eintrat. Besonders die billigen Plätze waren schlecht besucht. Nur die Kenner und Sachleute, also die Stamm-Rundschau war bis auf den letzten Mann erschienen, und entwickelte sich auf den Tribünen und Logen das gewohnte gesellschaftliche Großstadtbild.

In den 8 Rennen wurde einwandfreier Sport geboten, es gab spannende Endkämpfe, in denen stets die Favoriten die Oberhand behielten.

Die Siegesquoten fielen demgemäß niedrig aus und mander Sportmann mag mit Staunen und ein bißchen Reiz die Quoten in Altona-Bahrenfeld vom gleichen Tage ansehen haben, wo der Toto 476:10 (Drins Rot), 148:10 (Walmette Silber), 718:10 (Wong Brossab) sah. Am nächsten Sonntag ist wieder Rennen in Banisch-Leipzig, worauf heute schon hingewiesen wird.

Vermischtes.

Schaluppe von Dampfer zerdrückt. Im Hafen von Oran ist eine mit 11 Marokkanern besetzte Schaluppe von einem einlaufenden holländischen Dampfer gerammt und an der Katamar zerdrückt worden. Zwei Eingeborene fanden sofort den Tod, während drei sehr schwere Verletzungen erlitten.

Flugzeugunglück in Japan. Ein Wasserflugzeug des Kriegsschiffes „Onuga“ stieß bei einer nächtlichen Landung gegen eine mit einem Leutnant und sieben Matrosen des Kriegsschiffes „Nagato“ besetzte Schaluppe. Infolgedessen kenterte die Schaluppe und die Besatzung fiel ins Wasser. Der Leutnant ist ertrunken.

Nach keine Auffklärung des D-Bug-Anschlages. Die Reichsbahndirektion Hannover hat zur Aufklärung des Anschlages auf den D-Bug bei Debitfeld Nachforschungen an Ort und Stelle durchgeföhrt, die zur Feststellung führten, daß die beiden von den unbekanntem Tätern verwendeten Wflüge und der Hemmschuß einem in Debitfeld wohnenden Landwirt vom Alter etwa 40 Jahren waren. Bisher fehlt von den Tätern jede Spur.

Ein unmenlicher Vater. Aus Königshütte wird berichtet: Ein gewisser Adolf Scholz hat hier lange Zeit hindurch seine 20 Jahre alte Tochter tagsüber im Schweinestall eingesperrt gehalten und ihr nur nachts Zutritt zur Wohnung gewährt. Durch eine Anzeige wurde die Polizei auf das schändliche Verhalten des entmenschten Vaters aufmerksam. Die Tochter ist der väterlichen Gewalt entzogen und gegen den Vater Anzeige erhoben worden.

Der Schuß auf die Geliebte. Ein achtzehnjähriges Mädchen aus Engterweier, das an einer fröhlichen Abendveranstaltung teilgenommen hatte, kostete nachts noch an die Tür ihres Geliebten, des Wirtshausbesitzers Birt in Engterweier. Dieser aber fragte nicht erst nach dem Gehehr der Klopfer, sondern schoß ohne weiteres eine Kugel durch die Tür, die das Mädchen in den Rücken traf. Es starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Neue Helsenbrände in Polen.

Warschau. Aus verschiedenen Teilen des Landes kommen Meldungen über neue große Brände, die zahlreiche Wohnstätten einäscherten. So wurden in der Ortschaft Lwicz bei Pieler 54 Wohnhäuser und 120 Wirtschaftsgebäude eingeechert. In einem Ort bei Radomsko vernichtete ein Feuer 16 Wohnhäuser und 24 Wirtschaftsgebäude. In der Nähe von Neu-Sandez in Westgalizien brannten 9 Wohnhäuser nieder. Außerdem ereigneten sich noch mehrere kleinere Brände. Insgesamt wurden bei den

Brandkatastrophen zwei Personen getötet und sehr schwer verletzt. Die Brandursachen sind zum Teil unbekannt, zum Teil wird Brandstiftung vermutet.

Das weitere Programm des Do X.

Friedrichshafen. Bei den Dornier-Meta-Bauten ist ein Telegramm des Do X eingelaufen, das über den letzten Flug am Sonntag nach dem Hamburger Anlauf berichtet. Danach hat das Flugboot bei Wegemünd für die 1100 Kilometer lange Strecke eine Flugzeit von genau 7 Stunden benötigt, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 167 Stunden-Kilometern entspricht.

Ueber die weiteren Pläne wird mitgeteilt, daß das Flugboot nunmehr wahrscheinlich eine Reihe ähnlicher Versuchs- und Erkundungsflüge wie in Bolama unternehmen wird, die allerdings nur einige Tage dauern dürften. Ob dann noch der Weiterflug nach Südamerika angetreten wird, hängt neben anderen Umständen vor allem auch von den Witterungsverhältnissen ab.

Gerichtssaal.

Uralzeff-Prozeß

Am vierten Verhandlungstag im Uralzeff-Prozeß wurde mit der Zeugenvernehmung begonnen. Der Autohändler Do a c h i m s t h a l sagt über ein Autogeschäft Uralzeffs aus, während die Gattin des Rechtsanwalts Dr. Türl erklärt, daß sie von Uralzeff über die Sicherheit eines von ihrer Mutter an ihn gegebenen Darlehens oft beruhigt worden sei. Uralzeff dagegen bestreitet, ein solches Darlehen erhalten zu haben. — Fabrikbesitzer K i e b e l-Langebrück schildert seine geschäftlichen Verbindungen mit Uralzeff, bei denen es sich hauptsächlich um Waren- und Desingengeschäfte gehandelt habe. Die ersten Geschäfte seien glatt erledigt worden. Später seien aber immer mehr Wechsel von Uralzeff nicht eingelöst worden. Das Guthaben Kiebels bei Uralzeff sei schließlich auf 1,5 Millionen Reichsmark angewachsen, wovon er nur einen Teilbetrag von 17 000 RM erhalten habe. Immer wieder habe ihn Uralzeff auf den Wert seiner großen Lager aufmerksam gemacht, bis der Zeuge erfuhr, daß diese Lager bereits verpfändet seien. — Baumleiter U b r i c h t-Langebrück sagt aus, daß er für Rechnung Uralzeffs das Vangebrücker Fabrikgebäude mit einem Kostenaufwand von 500 000 RM errichtet habe. Uralzeff sei ihm 52 000 RM schuldig geblieben. Der Betrieb in dem umfangreichen Gebäude sei nie eröffnet worden.

Interessant sind die Aussagen des früheren Prokuristen K r a u s e von der Raiffeisenbank. Für die Krediterteilung an Uralzeff habe die Direktion der Bank die Verantwortung, die auch für Uralzeff ein Geheimkonto habe einrichten lassen, um vor dem Personal und der Öffentlichkeit das Ostwollegeschäft zu verkleinern. Er, der Zeuge, habe immer nur auf Anweisung der Direktion gehandelt. Uralzeff sei der größte Kunde der Bank gewesen. Der Zeuge bestreitet, von Uralzeff Bargeldvergütungen entgegengenommen zu haben, während letzterer behauptet, in fünf bis sechs Fällen 5000 bis 10 000 RM an den Zeugen gezahlt zu haben. Die Kredite an Uralzeff seien nach Ansicht des Zeugen auf persönliche Beziehungen zwischen dem verstorbenen Direktor Dietrich von der Raiffeisenbank und Uralzeff zurückzuführen. Uralzeff schildert dann Einzelheiten bei der Erteilung eines neuen Zwei-Millionen-Kredits an ihn. Danach hätte das Direktorium der Bank einen namhaften Graphologen zu Rate gezogen, der nach Prüfung der Handschrift Uralzeff als einen anständigen Mann bezeichnete, worauf die zwei Millionen bewilligt worden wären. In der weiteren Vernehmung gibt Krause zu, von Uralzeff 85 000 RM als Darlehen erhalten zu haben, wofür eine Wille gekauft wurde. Eingehend wird dann das Ostwollegeschäft besprochen. Krause behauptet immer wieder, daß er nur nach Anweisung der Direktion gehandelt habe. — Bei der Vernehmung des früheren Leiters der Kreditabteilung der Raiffeisenbank, Dr. Lange, kommt es zu einem Zwischenfall. Lange bestreitet energisch, von Uralzeff geldliche Vorteile gehabt zu haben. Uralzeff bezeichnet den Zeugen als Lügner und erhält dafür vom Vorliegenden einen Verweis. Uralzeff erklärt u. a., er habe vor dem Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages seine Veranlassung gehabt, sich ausführlich zu äußern. Es wird darauf eine Auslage Langes vor der Berliner Staatsanwaltschaft vorgelesen, wonach die Bank gewußt habe, daß die Aktien der Ostwolle-W. G. höchstens zwei Millionen Reichsmark wert gewesen seien. Der Staatsanwalt stellt fest, daß Uralzeff also recht habe, wenn er behauptet, daß er betrogen worden sei. Zum Schluß kam noch die Feststellung des Untersuchungsausschusses zur Sprache, daß eine von Uralzeff bei der Bank hinterlegte Kasse, in der sich Schmutz im Werte von 750 000 RM befand, im Ban l e g e b a u d e b e r a u b t worden sei. Der Zeuge konnte hierüber nichts ausagen.

Der Anobelsdorfer Mord geklärt

Nach Beendigung eines Tanzvergnügens, dem sogenannten Polentanz, der am 7. September 1930 im Gasthof in Anobelsdorf bei Waldheim in Sachsen stattfand, war der 34jährige polnische Arbeiter A d a m u s aus Grünlichtenberg auf der Dorfstraße erschossen worden, als er mit seiner Frau den Gasthof verließ. Der Chemischer Mordkommission in Verbindung mit der Leipziger Kriminalpolizei gelang es bald, den Mörder in der Person des 43 Jahre alten polnischen Arbeiters Anton Wielczarek zu ermitteln, der zuletzt in Wiederlich bei Leipzig wohnte. Er war an einer Schuphrille wiedererkannt worden, die man bei seiner in Zweinaundorf wohnenden Geliebten Bassam fand; außerdem paßten in die dort ebenfalls gefundene Wadwaffe genau die Patronen, die am Tatort aufgefunden wurden. — Weiter aufgeklärt wurde durch diesen Fund noch ein früheres Verbrechen des Wielczarek. Hier handelt es sich um den bisher unaufgeklärt gebliebenen Mordversuch an einem anderen Polen, den M. im Walde auf dem Wege zur Rudelsburg mit der gleichen Waffe erschlehen wollte. In dieser Sache hatte ihn aber damals mangels ausreichender Beweise die Raumburger Staatsanwaltschaft wieder außer Verfolgung setzen müssen. Nach sechsstündiger Verhandlung war das Schwurgericht Chemnitz am 20. Februar 1931 zu der Ueberzeugung gelangt, daß Wielczarek wegen einer im Jahre 1927 in Leipzig-Göhlig bei einer Rindstaufer erfolgten Schlägerei, wobei ihm u. a. eine Auge ausge schlagen wurde, aus diesem Haß Raue an seinen damaligen Gegner zu nehmen beschloß und verurteilte ihn deshalb wegen vollendeten und versuchten Totschlages zu acht Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Die Mitangeklagte Bassam erhielt wegen Begünstigung zwei Monats Gefängnis. Diese beiden Urteile sind jetzt vom Reichsgericht bestätigt worden, weil die darin getroffenen Feststellungen insbesondere aber auch die Strafzumessungsgründe nach Auffassung des erkennenden Senats einen Rechtsirrtum nicht erkennen ließen.

Aus den Nachbarstaaten.

Großfeuer in Görtz und Böhmen

Görtz. In der Glaschleiferei von Otto Neumann & Co., die in dem früheren Herold-Restaurant in Wons untergebracht ist, brach ein Brand aus, dessen Entstehung vermutlich auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Die Feuerwehr mußte mit vier Schlauchleitungen eingreifen. Erst nach mehrstündiger Tätigkeit konnte das Feuer eingedämmt werden. Den Flammen zum Opfer gefallen ist ein größerer Lagerchuppen mit Fertigwaren. Der Schaden wird auf 40 bis 50 000 RM geschätzt und dürfte durch Versicherung gedeckt sein.

Reichenberg. In Chwalkowitz wurden durch ein Riesenfeuer fünf große Gebäude mit den Stallungen und sechs Scheunen vollständig eingeechert. Hitze und Wassermangel begünstigten die Ausdehnung des Brandes. Ein Nachbarhaus des Krämers Ludwig wurde von diesem dadurch gerettet, daß er unter Lebensgefahr ständig das Dach mit Wasser begoß. Er stürzte schließlich ab und verletzte sich schwer. Der Brand soll durch spielende Kinder verursacht worden sein.

Kranau (Elbe). In Hermannseifen brannte das Haus des Gemeindevorstehers Franz Erben nebst Stallung, Scheune und Schuppen, Maschinen, Geräten und Mobiliar vollständig nieder. Auch vier Stück Jungvieh und vierzig Stück Kleinvieh kamen in den Flammen um. Der Schaden ist erheblich. Anscheinend liegt böswillige Brandstiftung vor.

Vier Mädchen beim Baden ertrunken.

Wilkallen. Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag nachmittag in Dicksen (Kreis Wiltallen), wo vier Mädchen, darunter drei Geschwister, beim Baden ertrunken sind. Ueber den Gesang des Unglücks war wenig zu ermitteln, weil das Unglück an einer entlegenen Stelle des Flusses sich ereignete und nur von einigen Kindern beobachtet worden war. Es handelt sich um die zehn, sechzehn und achtzehn Jahre alten Geschwister Girsched und um die achtjährige Erna Schwedt. Allem Anschein nach sind die Mädchen über eine Sandbank hinausgelaufen und ertrunken. Aus dem Umfande, daß die Leiche des ältesten Mädchens noch mit einem Unterrock besetzt war, schließt man, daß dieses bei dem Verluh, die drei anderen zu retten, den Tod gefunden hat.